Path.
1035
o (2

8417.
12350 le Rail

Johann Christian Reil's

der Arzneykunst und Wundarzneykunst Doctors, öffentlichen und ordentlichen Lehrers der Heilkunde auf der Friedrichs-Universität in Halle, Directors des Klinikums, Physikus der Stadt, der Societät der Medicin, Chirurgie und Pharmacie zu Cassel, der Societät der kaiserl. Akademie der Naturforscher, der Societät der korrespondirenden Aerzte in der Schweiz, und der Sydenhamischen Gesellschaft Mitgliedes.

Klinische Denkwürdigkeiten medicinisch-praktischen Inhalts.

Aus dem Lateinischen übersetzt

von

Joseph Eyerel.

Zweyter Theil.

Wien, 1800.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

I.

Von einem epidemischen Nervenfieber.

Die epidemischen Krankheiten, welche im Jahr 1788 in dieser Stadt und den umliegenden Dörfern herrschten, waren weder in Betreff ihrer Erscheinungen, noch in Rücksicht auf die Curart, besonders merkwürdig. Im Anfange des Frühlings herrschten schleimichtgallichte Krankheiten, die gegen das Ende des Frühlings in gallicht-entzündliche übergiengen. Gegen Ende des Sommers trat eine faulichte Constitution ein, bey der zwar auch ein Ueberfluß der Galle, noch weit mehr aber ihre septische Eigenschaft, die sich durch die stinkende Beschaffenheit aller Ausleerungen, den grossen und plötzlichen Verlust der Lebenskraft, durch Petechien, Blutstriemen, schmelzende Schweisse, Durchfälle u. s. w. Blutungen aus der Nase, dem Darmkanal und andern Theilen zu erkennen gab, hervorstach.

Allein gegen Ende des Oktobers kam ein merkwürdiges Nervenfieber zum Vorschein,

das anfangs hie und da unter den Faulfiebern hervorragte, aber immer mehr und mehr sich ausbreitete, und im Anfange des Winters allein herrschte.

Dieses Fieber überfiel starke und robuste Personen plötzlich, und kündigte sich nur bey wenigen, und zwar nur bey schwächlichen, durch Vorbothen an. Letztere kränkelten eine oder zwey Wochen vor dem Ausbruche des Fiebers, klagten über Müdigkeit des Körpers, trägen Stuhlgang, bittern und faden Geschmack; Eckel, Erbrechen, und brachen auch ein unschmackhaftes Wasser weg. Einige hatten Catarrhe, Husten, Niessen, Thränenfluß, und Entzündungen des Halses, andere waren träg, blaß, hatten abgeschlagene Gliedmassen, öftern und anhaltenden Schauder, mit abwechselnder fliegender Hitze. Einige waren gleichgültig, andere mürrisch, und zitterten über den Erfolg der Krankheit. Die meisten hatten einen unruhigen, oder gar keinen, oder einen zu leisen und nicht erquickenden Schlaf. Der Puls war meistens selten, und widernatürlich langsam. Diejenigen, die durch gastrische Zufälle verleitet, von abführenden Mit-

teln Hülfe suchten, schwächten ihre Kräfte, und wurden heftiger angegriffen. Diejenigen waren glücklicher, die durch wiederholte Brechmittel entweder die Ausdünstüng beförderten, oder die in den Präcordien stockende Galle oder Schleim entleerten; sie blieben entweder ganz verschont, oder wurden gelinder mitgenommen. Indessen war der ansteckende Krankheitsstoff so bösartig, daß die Kranken, obgleich das Fieber durch schweißtreibende oder Brechmittel gleich im Umfange gehoben wurde, demungeachtet ihre vollkommene Gesundheit nicht erlangten. Sie giengen zwar umher, schliefen und aßen, wie gesunde Menschen; auch bemerkte man in den Absonderungen und Ausleerungen nichts Widernatürliches; allein die Kranken hatten eine Trägheit der Nerven, Müdigkeit, Schwindel, einen langsamen und matten Puls, und sie genasen nicht eher, bis ein am 14ten Tage erfolgter kritischer Schweiß den ansteckenden Krankheitsstoff bezwang, und den natürlichen Puls und die Gesundheit vollkommen herstellte.

Nach diesem Vortrab von Zufällen fieng das Fieber selbst mit einem mässigen Fieber-

froste an, worauf Hitze erfolgte, die von der natürlichen Wärme nicht sehr abwich, und durch öfters Frösteln, wie bey katarrhösen Zufällen, unterbrochen wurde. Die Hitze war von stechenden und vorübergehenden Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit oder Schläfrigkeit, ausserordentlicher Müdigkeit, Schwindel und herumziehenden Schmerzen in verschiedenen Theilen des Körpers begleitet. Bey einigen Kranken waren die Geisteskräfte so schwach, daß sie schon in der neunten Stunde der Krankheit unter dem Sprechen plötzlich die Besonnenheit verloren, oder verwirrt wurden, und nur durch den beständigen Eßiggeruch erquickt, von ihrem Uebelbefinden Auskunft geben konnte. Die Unregelmäßigkeit sowohl des Typus, als aller übrigen Zufälle, zeigten gleich anfangs den bösartigen Charakter dieses Fiebers an. Bey seiner Entstehung hatte es sehr oft die Aussenseite eines Entzündungsfiebers, wenn es nämlich vollblütige Personen befiel, und eine stärkere Wallung des Bluts verursachte. Kranke sowohl als Aerzte wurden dadurch leicht irre geführt, und hielten eine Aderlaß für nothwendig, besonders,

wenn Schwindel, Kopfschmerzen, Irrereden, ein ziemlich starker Puls, und andere der Vollblütigkeit und Entzündung ähnliche Zufälle vorhanden waren, und herumziehende rheumatische Schmerzen des Rippenfells, der Lungen, der Gedärme, oder eines andern edlen Eingeweides in der Gestalt einer Entzündung dieser Theile täuschten. Allein dieses Unternehmen hatte üble Folgen. Die plötzlich auf die Aderlaß folgende Hinfälligkeit der Lebenskräfte verrieth das bösartige Fieber. Nach der Aderlaß entstunden entweder neue Verwirrungen des Gemüths, oder die schon vorhandenen nahmen zu, und die Nerven wurden entweder von einer Trägheit, oder von einer zu grossen Empfindlichkeit, und daher rührenden Neigung zu Krämpfen befallen. Auch wurden diejenigen, die, nachdem sie schon Blut gelassen, bey uns Hilfe suchten, selten gerettet.

Robuste Kranke hatten gleich im Anfange der Krankheit einen gesunkenen, schwächliche Personen aber einen kleinen und weichen Puls. Bey diesen war der Puls oft langsamer, und widernatürlich selten; bey jenen hingegen häu-

figer, obgleich nicht um vieles. Der Puls war äusserst unbeständig, in einem Augenblicke klein und weich, in dem folgenden, ohne offenbare Ursache, etwas hart und grösser.

Eine weisse, schleimige Zunge, die nach wiederholten Brechmitteln roth zu werden anfieng, und meistens bis an das Ende der Krankheit feucht und weich blieb. Diejenigen Kranken hingegen, bey denen die in die Präcordien verborgene Galle und Schleim nicht ausgeleert wurde, hatten eine gelbe und braune Zunge, die mit einem weissen, speckigen Häutchen überzogen, in der Mitte dürr, hart, und mit Spalten und Schrunden besetzt war; aber gegen das Ende der Krankheit ihre gesunde Gestalt allmählig wieder erlangte. Dieser Zeitraum dauerte länger oder kürzer, nach Verschiedenheit der Leibesstärke und der Heilart. Robuste Personen, die durch Purganzen oder Aderlässe geschwächt werden, verfielen geschwinder in den zweyten Zeitraum, in dem die Zerrüttungen des Nervensystems deutlicher in die Augen fielen.

In der zweyten Periode der Krankheit kamen entgegengesetzte Nervenzufälle zum Vorschein. Einige hatten eine erhöhte Empfindlichkeit und einen Erethismus: bey andern, und zwar bey den meisten, gesellte sich eine Unempfindlichkeit und Betäubung der Nerven hinzu. Bey den erstern beobachtete man eine Hastigkeit aller Actionen und Bewegungen, eine stotternde Zunge, blitzende äusserst bewegliche Augen, Niedergeschlagenheit des Gemüths, und Furcht vor dem Tode. Zittern der Hände, herausgestreckte Zunge, Unerträglichkeit des Geräusches und Lichtscheun. Unwillkührliches Weinen, Schlaflosigkeit, plötzliches Auffahren im Schlafe, aus Furcht von dem Tode überrascht, und in den ewigen Schlaf versetzt zu werden. Bey diesen brachten Brechmittel, gelind abführende Arzneyen, und Blasenpflaster eine schnelle und zuverlässige Wirkung hervor. Das Gegentheil ereignete sich bey denen, die in eine Unempfindlichkeit versunken waren. Eine Betäubung der innern und äussern Sinne, und Trägheit aller Bewegungen. Ein schmutziges Ansehen, dunkelrothe Wangen, starre

Augen, und ein gleichsam staunendes Antlitz. Brechmittel, Purganzen und Blasenpflaster brachten in der unempfindlichen belebten Faser nicht die mindeste Wirkung hervor. Die Kranken waren schläfrig, vergessen, hatten ein leises Irrereden, und waren der Schlummersucht ausgesetzt. Sie waren gegen ihren Zustand äusserst gleichgültig, voll Hoffnung, und verzweifelten in der höchsten Gefahr nicht an einem erwünschten Ausgang der Krankheit.

Ein besonderer, und fast allen Kranken gemeinschaftlicher Zufall, war ein häufiger Zufluß des Schleimes auf die Drüsen des Rachens, der Speiseröhre, und des Luftröhrenkopfs. Dieser Schleim war klebrig, zähe, und demjenigen, der in dem Zustande der Kochung bey katarrhalischen Zufällen ausgeworfen wird, nicht unähnlich. Ich habe gesehen, daß binnen 24 Stunden eine halbe Maaß solchen Schleims mit Erleichterung ausgeworfen wurde. Er verursachte, wenn er durch längern Aufenthalt und durch die Fieberhitze verhärtet wurde, indem er den Rachen kitzelte, Husten und Neigung zum Erbrechen. Er war zuweilen so häufig, daß er das Schlu-

cken hinderte, den Kranken zu ersticken drohte, und minder aufmerksame Aerzte unter der Gestalt eines heftigen Lungenkatarrhes täuschte. Er klebte an den benannten Theilen ungemein fest, und überzog sie, ohne allen Spuren einer Entzündung, wie ein Membran. Er wurde jedoch beständig aufgelößt, und in Gestalt eines runden dehnbaren Auswurfes fortgeschafft, und sogleich wieder von neuem ersetzt. Nur bey einigen warf sich der Schleim auf die Lungen, ohne das Athemholen sehr beschwerlich zu hindern, und diese Kranke warfen unter einem beständigen und fast konvulsivischen Husten, von Zeit zu Zeit eine Menge zähen und ächten Schleim aus. Der Rachen wurde durch eine aus Wasser, Rosenhonig, Salmiak bereitete, oder noch besser, durch einen reichlichen Zusatz der Bibernellessenz verstärkte Arzney gereinigt, die man den Kranken als Gurgelwasser brauchen, oder einspritzen ließ. Wenn der Rachen so sehr mit Schleim angefüllet war, daß man eine Erstickung befürchtete, so leistete ein Brechmittel gute Dienste, und befreyete oft, ohne Erbrechen zu verursachen, bloß dadurch

daß es Eckel und Aufstossen erregte, die Luftwege von dem angehäuften Schleime. Waren die Lungen angegriffen, so war ein besänftigendes Getränke, mit Meerzwiebelhonig vermischt, oder auch Dünste vom warmen Terpentingeist mit Weinessig, durch einen Trichter eingeathmet, von grossem Nutzen. Zuweilen waren aber auch andere drüsige Theile, besonders der Darmkanal, dieser Ueberhäufung des Schleimes ausgesetzt. Alsdann gieng ein weisser, lauterer, ohne die mindeste Beymischung von Galle, sehr stinkender, eyterartiger Schleim, in grosser Menge und unter heftigen Bauchschmerzen, mit dem Stuhlgang weg. In diesem Falle hatte die Rhabarbar den Vorzug. Ich öffnete damals den Leichnam eines skrophulösen Jünglings, der sehr lange von einem schwindsüchtigen Husten, und Eitersäcken in den Lungen geplagt wurde. Er wurde von dem Nervenfieber befallen, und hustete eine Menge Schleim durch die schadhaften Lungen aus, und starb gegen den ein und zwanzigsten Tag an einem convulsivischen Steckkathar. Die Wände des Magens, der dünnen und dicken Därme waren mit

besagtem Schleime einige Linien dick überzogen, besonders aber fand ich den ileum intestinum von diesem Schleim vollgepfropft.

Die Kranken hatten nicht viel Durst, wenige ausgenommen, die in dem ersten Zeitraum dieser Krankheit mit heftigen Aufwallungen des Bluts und entzündungsähnlichen Zufällen behaftet waren. Nur diejenigen Kranken nöthigten wir zum Trinken, die in Betäubung und Schlummer dahin lagen, oder nicht bey sich waren, da uns wohl bewußt war, daß man dem Abscheu und den Begierden der Natur nachgeben muß; daß aber auch das Wasser die vorzügliche Eigenschaft besitzt, die allzuharte Spannung der festen Theile herabzustimmen. Das Getränk bestand aus einem Absud von Brod, geraspelten Hirschhorn, Haber, Gersten mit Pflanzensäure im Anfange der Krankheit, in der Folge aber mit Franz- oder Rheinwein vermischt, kalt und mit Vitriolgeist angesäuert, wenn Fäulniß zugegen war, den übrigen lauwarm. Ein Aufguß von der wilden Baldrianwurzel, Schlangenwurzel, Raute und Hollunderblüthen gaben wir alsdann,

wenn die Krankheit durch Schweiße entschie- den wurde.

In der Zunahme der Krankheit war der Puls weicher, klein, und ungleich; hiezu gesellten sich Hinfälligkeit der Kräfte, sanftes Irrereden, und andere schlimme Zufälle, aus denen man sah, daß vorzüglich das Nervensystem verletzt war. Besonders wurden die Kranken von mannigfaltigen Krämpfen, tonischen und klonischen, allgemeinen und örtlichen geplagt; bald wurde der ganze Körper, bald nur einzelne Glieder von Convulsionen befallen. Ich habe besondere Convulsionen in einem Arm oder einem Schenkel, oder in einzelnen Gesichtsmuskeln beobachtet. Einige Kranke streckten die Zunge schnell und abwechselnd heraus, und zogen sie wieder zurück, und brachen in ein unwillkührliches Gelächter und Geschrey aus. Ich habe krampfhafte, der Katalepsis ähnliche Zufälle, epileptische Bewegungen, den allgemeinen Staarkrampf, den Kinnbackenzwang, aufgesperrten Mund, Sprachlosigkeit, Zusammenziehung der Lippen und Nasenlöcher, und eine tödtliche Erstickung von dem Krampf der

Stimmritze wahrgenommen. Sogar die zum Athemholen bestimmten Muskeln blieben nicht verschont; daher entstunden schweres Athemholen, druckender Schmerz unter dem Brustbeine, grosse Bangigkeit, und ein so keichendes und bebendes Athemholen, daß diese Zufälle die heftigste Lungenentzündung vorstellten. Allein das plötzliche Entstehen und Verschwinden dieser Erscheinungen, der begleitende krampfartige Puls, der blaßwässerige Urin, die Abwesenheit des Hustens, und der Hitze des Athems, unterscheideten diese Beschwerden von einer Lungenentzündung. Ich habe die Muskelbewegungen unverletzt, und die äußeren sowohl als inneren Sinnen verletzt und umgekehrt, ein Unvermögen der Muskelbewegung, ohne eine Verletzung der Sinnen beobachtet. Die Kranken waren bey vollkommenen Bewußtseyn, konnten die Gegenstände deutlich unterscheiden, waren aber ausser Stand durch die mindeste Bewegung eines Gliedes den Umstehenden ein Zeichen von ihrem Befinden oder Verlangen zu geben. Das Irrereden war gemeiniglich sanfter und melankolischer Art,

zuweilen auch rasend und phrenitisch, besonders wenn das Gehirn selbst von einem abgelagerten exanthematischen Krankheitsstoff, von einer Entzündung, oder einem Absceß angegriffen wurde.

Die in dieser Krankheit erscheinende Hautausschläge waren gemeiniglich der weisse Friesel, seltener der rothe in der Höhe der Krankheit, mit einem schwachen ungleichen Puls, Bangigkeit, Beklemmung der Brust, beschwerlichem Athemholen, blassen Urin, und zuweilen von Convulsionen begleitet. Einige Kranke fühlten sich nach dem Ausbruch erleichtert, bey einigen aber blieb die Krankheit unverändert, oder wurde sogar verschlimmert. Wir sahen den Friesel zuweilen ohne Fehler der Diät oder des Heilverfahrens entstehen; auch hielten wir denjenigen Ausschlag, der mit einem kritischen Schweiß erschien, nicht für kritisch, da wir die Erleichterung nicht dem Friesel, sondern der Krise zuschrieben.

Wir suchten den Friesel nicht ängstlich durch ein wärmeres Verhalten zu unterstützen, da es uns nicht unbekannt war, daß nur

nur diejenigen Hautausschläge, die mit Gewalt hervorgetrieben worden, von der mindesten Ursache zurücktreten. Selten kamen Petechien zum Vorschein, und zwar entweder im Anfange der Krankheit, wenn faulichte Unreinigkeiten in den ersten Wegen zugegen waren, oder bey schon vollendeter Krankheit, kurz vor dem Tode, mit einem klebrigen Schweiß, der von der Lähmung der Hautgefäße herrührt, bey einem übrigens unverletzten Zusammenhange des Bluts.

Der Urin war ungemein veränderlich; wässerig in schwachen, trägen, und mit Krämpfen behafteten Kranken; bey den übrigen, die eine grössere Fieberhitze hatten, war der Urin röther, der Bierhefe ähnlich, mit einem ziegelmehlartigen oder schleimigen Bodensatz, mit einer darauf schwimmenden Wolke, ohne daß man hieraus etwas Sicheres vorherzusagen im Stande war. Die Stuhlgänge waren im Anfange der Krankheit allzeit faulicht, und äusserst stinkend; in der Folge bey einigen lauchartig, bey andern weiß und schleimig, bey beyden aber übel-

riechend; die übrigen, und zwar die meisten hatten natürliche Stuhlgänge.

Wir beobachteten in den ersten Tagen der Krankheit wenig oder gar keinen Schweiß. In der Höhe der Krankheit brach ein häufiger, mit Erleichterung des Kranken, und mit einem häufigen Frieselausschlag verbundener Schweiß aus. Sterbende bekamen zwey Tage vor dem Tod einen kalten und sehr klebrigen Schweiß. Daß dieser Schweiß aus einer fixen, nicht sehr flüchtigen Materie bestund, erhellte daraus, weil er an der Wäsche klebte, und wenn man die Bettdecke wegnahm, der Kranke zwar naß, und gleichsam in Wasser getaucht zu seyn schien, aber wie in der Winterkälte, kein Dunst in die Höhe stieg. Es war die aus den erschlappten Gefässen durchschwitzende Lymphe, die an der feinen Luft in Fäulniß überzugehen anfieng, und diesen ausartigen, und specifischen Geruch des Schweißes verursachte. Er war eine Folge der gelähmten Hautgefässe, wie aus den übrigen beygesellten Symptomen, den Petechien, dem besondern Kurren im Bauche, das einen Schall von sich gab,

als ob todte Gedärme mit Wasser ausgewaschen würden, und endlich der gänzlichen Nachlassung der Schließmuskeln, so daß man fast die ganze Hand in den Mastdarm einbringen konnte, sattsam erhellte.

Die thierische Wärme war äußerst unbeständig, und ungleich über alle Theile des Körpers verbreitet. In einem Augenblick hatten die Kranken Kälte, und in dem andern Hitze, obgleich bey den meisten nach dem ersten Fieberfrost eine mäßige Wärme bis an das Ende der Krankheit fortdauerte. Zuweilen war der Rumpf des Körpers warm, und die Gliedmaßen kalt; oder die Finger heiß, und der Rücken der Hand kalt; die Wangen glühten, indessen die Spitze der Nase und Ohren kalt waren, und ein kalter Schweiß von der Stirne herabfloß.

Bey denjenigen Kranken, die ein Opfer dieser Krankheit wurden, waren alle Zufälle heftiger. Unwillkührlicher Abgang des Darmkoths, des Urins, und der Thränen; Zittern der Glieder; Convulsionen des ganzen Körpers, und einzelner Theile; Sehnenhüpfen, Schlucksen, Flockenhaschen; ein be-

bender, aussetzender, kleiner Puls; Petechien; klebrige, stinkende Schweiße; und ein plötzliches Einfallen des ganzen Körpers und des Antlitzes. Diese und andere Zufälle waren die Vorbothen des Todes, der durch Erstickung, Schlummersucht, Schlagfluß, oder eine langsame Erlöschung der Kräfte dem Leben ein Ende machte.

In den Leichenöffnungen fand man die Haut des Magens, des Gekröses, des Netzes, der Gedärme, besonders des Leerdarms sehr roth, und ihre Gefässe strotzten dergestalt von Blut, daß sie wie Scharlach aussahen. In andern Leichenöffnungen war die Oberfläche der Zungen einige Linien tief verdorben, und mit Brandflecken, von der Größe eines Reichsthalers, bezeichnet. Ich sah beträchtliche Trennungen des Stätigen in den Häuten des Magens und der Gedärme; ich fand sogar einmal die Speiseröhre eine Hand breit ganz verzehrt. An diesen Trennungen waren zuweilen blutige, schwarze Ränder zugegen, und die Gefässe in dem Umfange derselben strotzten von Blut; in andern hingegen waren die Ränder so weiß-

licht, daß sie gleichsam als frische, von einem gesunden Eingeweide mit dem Messer abgeschnittene Stücke zu seyn schienen. Diese nach dem Tod angetroffene Verletzungen gaben sich, so lange der Kranke lebte, durch kein Zeichen zu erkennen, daher ich auch zweifle, daß sie während dem Leben zugegen gewesen. Auch zweifle ich sehr, daß sie unter die **heimlichen** Entzündungen gehörten.

Ich leite die rothe Farbe in den todten Gedärmen und andern Theilen von Blutanhäufungen in den Venen her, die in den letzten Zügen von der Lähmung der Blutgefäße entstehen. Sogar die Verdünnung des Bluts, die man in dem höchsten Grad des Faulfiebers wahrnimmt, kann diese Farbe hervorbringen, indem der im Blutwasser aufgelößte Blutkuchen in die durchsichtigen Gefässe übertritt, und in das Zellgewebe sich ergießt. Daher die Röthe der Conjunctiva in Faulfiebern, die man mit Unrecht für eine Augenentzündung halten würde. Aus der nämlichen Ursache können also auch in den halb abgestorbenen Membranen des Magens und der Gedärme, der Speiseröhre, der Luft-

röhre, und des Gehirns dergleichen Sugillationen entstehen.

Selbst die Trennungen des Stätigen der innern Theile, die nach dem Tod zum Vorschein kommen, leite ich von keiner vorhergegangenen Entzündung her. Sehr oft entstehen sie nach dem Tod, wie **Hunter** *) bemerkt hat, von der auflösenden Kraft des Magensaftes, und anderer einheimischen Säfte. Die Säfte des Körpers können sogar so sehr verändert werden, und eine so septische Eigenschaft erlangen, daß sie sogleich nach dem Tode die festen Theile angreifen, und auflösen; wie dies die geschwinder erfolgende Fäulniß der Leichname nach bösartigen Fiebern zeigt. Aus der nämlichen Ursache können auch Auflösungen einzelner Theile entstehen. Ich fand einst bey einer Leichenerröffnung die Speiseröhre in der Brusthöhle, eine Spanne lang, ganz vertilgt und zerstört, obgleich der Kranke kurz vor dem To-

*) Gardiner Untersuchungen über die Natur thierischer Körper. Aus dem Englischen von Hebenstreit. Leipzig 1780. S. 16.

de Arzneyen und Nahrungsmittel, ohne Husten und Beängstigung, geschluckt hatte.

Indessen will ich keineswegs läugnen, daß dergleichen Trennungen des Stätigen auch bey noch lebenden Körper von einem auf irgend einen Theil abgelagerten Krankheitsstoff entstehen können. Allein der Name Entzündung paßt hier nicht, außer man wollte den von einem caustico potentiali verursachten Brand also nennen. Dergleichen Ausleerungen pflegen in bösartigen Fiebern kurz vor dem Tode zu entstehen, wenn die Lebenskraft des Seelenorgans bereits verletzt ist, wo alsdann eben so wenig, als nach dem Tode, Entzündungen entstehen können. Denn ich vermisse hier die von dem Reiz vermehrten, und zur Entstehung einer Entzündung nothwendigen Schwingungen der Gefäße. Auf diese Weise lassen sich die Ränder der zerstörten Theile, und die Abwesenheit des Schmerzes und anderer Zeichen der Entzündungen erklären. Solche Ablagerungen haben zwar keine deutlichen Zeichen, verrathen sich aber doch durch einen gesunkenen und ungleichen, zuweilen harten, gleich einer

Drathsaite schwingenden Puls, Wahnsinn, starren Blick, Unruhe und Herumwälzen des ganzen Körpers, Schlucksen, Convulsionen, Aufgetriebenheit des Unterleibs, und Zurückziehung des Körpers, wie von einem Schmerz, wenn der leidende Theil etwas härter angefühlt wird. Diese Ablagerungen sind gefährlich, obgleich die Menge des bösartigen Stoffes in der Blutmasse vermindert ist, weil sie die innern und edlern Organe tödten. Ein anders ist, wenn das Idiasma die innern Theile unverletzt verliert, und auf die äussern sich wirft, und die betäubende Kraft auf den gereizten Ort, das heilige Bein, die Hinterbacken, die Stellen, wo Blasenpflaster gelegt worden, hingeleitet wird. Ich habe mehrere Kranke gesehen, bey denen die sogleich nach einem an irgend einem Theil entstandenen Brand, die Zufälle des Kopfes und der Brust abnahmen, das Fieber gelinder, und der Puls stärker und voller wurde. Inzwischen kamen doch nicht alle davon, die solche Ablagerungen bekamen, wenn nämlich noch eine zu grosse Menge von diesem Gift in der Blutmasse zurück blieb, und die Lebenskraft tödtete.

Der kalte Brand ist nicht ganz die Folge der Entzündung; er entsteht zuweilen plötzlich aus einer unbekannten Ursache, oft von einem faulichten Stoff, und greift einzelne Theile an, ohne vorhergegangenen örtlichen Zufällen. Daher entsteht er so leicht in Faulfiebern, wo die erschlappten festen Theile die faulichte Auflösung der Säfte begünstigen. Ich glaube nicht, daß eine so heftige Entzündung, als zu solchen Auflösungen erfordert wird, in Faulfiebern entstehen kann, ohne sich durch äussere Zeichen, Schmerz, oder verletzte Verrichtung des leidenden Theils zu erkennen zu geben. Die Erscheinungen dieser heimlichen Entzündungen, der wie eine Drathsaite schwingende harte Puls, die Röthe der Wangen, und die trockene Zunge, sind zweifelhafte Zeichen, und bestimmen nichts gewisses; treffen wir wohl häufiger eine trockene Zunge, einen mehr veränderlichen Puls u. s. w. an, als in bösartigen Fiebern, in welchen so mancherley Störungen des Kreislaufes, und plötzliche Congestionen der Säfte nach dem Kopf, von krampfartigen Beschwerden des Magens und der Gedärme entstehen?

Ich läugne jedoch nicht, daß auch in bösartigen Fiebern von so heftigen in der Blutmasse befindlichen Reizen Entzündungen entstehen können. Ich glaube sogar, daß diese Entzündungen nur wegen der in Nervenfiebern verminderten Empfindlichkeit, nicht öfter wahrgenommen worden. Und ich zweifle nicht, daß die Zufälle dieser Entzündungen in dem Maaße dunkel sind, je mehr die Empfindlichkeit in bösartigen Fiebern abgestumpft ist. Vorzüglich dunkel sind sie in solchen Theilen, die von Natur nicht sehr empfindlich sind, z. B. die Leber, Lungen, Milz, Gehirn u. s. w., daher man sie auch heimliche Entzündungen nennt. Doch geben sie sich zuweilen durch einen härtern Puls, und einen zuweilen öfters wiederkehrenden Schauder zu erkennen. Ein zwanzigjähriger, starker, blutreicher Jüngling, lag an diesem Fieber krank. Er wurde am neunten Tag, da die Nerven schon beträchtlich verlezt waren, plötzlich von herumziehenden Bauchschmerzen befallen, worauf ein heftiger Fieberfrost, ohne offenbare Ursache, ein Zittern aller Gliedmassen erfolgte, und über eine Stunde anhielt. Nachdem der Frost und

die Schmerzen verschwunden, entstund eine leichte Beklemmung auf der Brust, und erschwertes Athemholen mit einem trockenen, kleinen Husten. Wir gaben Kampfer mit Essig verbunden, und legten große Blasenpflaster auf die Brust und dem Unterleib. Den andern Tag zeigte sich ein mit Blut gestreifter, aber gekochter und häufiger Auswurf, der bis an das Ende der Krankheit mit Erleichterung des Athemholens und aller übrigen Zufälle ausgeworfen wurde.

Indessen war doch zwischen diesem Fieber und dem vorhergegangenen Faulfieber ein großer Unterschied, was aus der Vergleichung beyder Fieber deutlich erhellet. In dem faulichten Blutfieber (putrida sanguinea) leidet das Herz, in dem Nervenfieber ist die Nervenkraft geschwächt; in jenem ist das Blut zu dünne; in diesem aber hat vielmehr Zähigkeit und Schleim die Oberhand. Diese waren mit Frieselausschlag, jene mit Petechien verbunden. Das Faulfieber wurde durch die warme Witterung, das Nervenfieber aber durch eine kalte und neblichte Luft begünstigt. Ich bin überzeugt, daß beyde Fie-

der von einerley materieller Ursache entstanden sind. Das nämliche Miasma, was durch die warme Witterung begünstigt, das Faulfieber erzeugte, griff nachher, als die Temperatur der Luft sich änderte, von der nassen Kälte in dem Blute zurückgehalten, die Nerven an. Der Erfolg bestättigte diese Meinung; denn das obenerwähnte Faulfieber kehrte aus dem nämlichen Grunde mit der Ankunft des Frühlings zurück.

Dieser ansteckende Krankheitsstoff hatte eine so große Macht die Verrichtungen der Nerven zu stören, daß auch bey starken Personen die Nervenkraft plötzlich geschwächt, und in Unordnung gebracht wurde. Daher auch die Menge und Heftigkeit der Zufälle nicht so sehr mit der Anlage, als vielmehr mit der Größe der Gelegenheitsursache im Verhältniß stand, auch konnte keine Nervenschwäche, die von lange vor dem Ausbruch des Fiebers vorhandenen Ursachen hervorgebracht wird, als die Hauptursache dieses Fiebers angesehen werden. Doch machte eine lange vor dem Fieber durch übermässigen Beyschlaf, heftige Ausleerungen des Blutes, so-

wohl als anderer Säfte, Nachtwachten, Traurigkeit, Kummer, und unreine Luft erzeugte Nervenschwäche, die Menschen zur Aufnahme dieser Krankheit geneigter. Daher die ersten Spuren dieses Fiebers, daß die Wohnungen der Reichern später überfiel, zuerst in den niedrigen Hütten der Armen, und in den sumpfigen Gassen der Vorstädte erschien. Denn gegen das Ende des vergangenen Sommers hatten wir die Anzahl der Gallenkrankheiten, der Gallenruhr, der Durchfälle, der Ruhren, und der Gallenfieber gering. Der Herbst war im Anfange heiter, am Ende aber regnerisch und windstill; in den ersten zwey Wintermonaten hatten wir keine strenge Kälte, und die Luft war lästig warm und neblicht. Es scheint daher, daß in dem Körper ein verdorbener und kranker Stoff zurückgeblieben, der im Anfange des Herbstes aus dem Körper fortgeschaft werden mußte, durch seinen längern Aufenthalt aber, und andern uns unbekannten Ursachen bösartiger gemacht, zuerst die Mischung des Blutes veränderte, in der Folge aber die Nerven selbst angriff. Das dieses Miasma in dem lymphatischen Sy-

stem seinen Sitz gehabt, und in derselben Zähigkeit, und andere Abweichungen der Lymphe von dem natürlichen Zustande hervorgebracht habe, wird aus dem Speichelfluß, der häufigen Absonderungen des Schleims, dem Frieselausschlag, und andere katarrhalische Zufälle, die dieses Fieber zu begleiten pflegten, sehr wahrscheinlich.

Dieses Fieber war hitziger Art; was epidemischen Nervenfiebern, die vorzüglich von der Gelegenheitsursache herrühren, und ohne Unterschied schwächliche und starke Personen anzugreifen scheint, natürlich zu seyn. Nur wenige und schwächliche Personen, bey denen aus den oben angeführten Ursachen das Nervensystem schon lange vorher geschwächt war, bekamen ein schleichendes Nervenfieber. Das schleichende Nervenfieber befällt Menschen, deren Nervensystem aus einer besondern Ursache geschwächt ist, daher es auch spinadisch zu seyn pflegt; das epidemische Nervenfieber hingegen setzt einen ansteckenden Krankheitsstoff voraus; der starke und schwache Menschen niederzuwerfen im Stande ist. Dieses Fieber ist gemeiniglich hitziger Art, wenig=

stens bey starken und gesunden Personen, die durch die Wirksamkeit ihrer Natur entweder genesen, oder desto geschwinder sterben. Ferner war dieses Miasma ansteckend, indem es von einem Kranken in andere Mitbewohner und Krankenwärter übergieng. Nach geschehener Ansteckung schienen die angesteckten noch acht oder mehrere Tage ganz gesund zu seyn, so daß zwischen dem Zeitpunkt der Ansteckung und dem Ausbruch des Fiebers ein Zeitraum der Verähnlichung statt hatte, wie wir dieses bey den Pocken und Masern beobachten.

Die meisten Kranken, die von diesem Fieber befallen wurden, waren zwischen sechzehn und sechzig Jahr alt; unter und über diesem Lebensalter hab ich wenig Kranke gesehen. Auch waren mehrere Männer, als Weiber krank. Junge und vollblütige, mit einer starken Gesundheit begabte Personen waren in grösserer Gefahr, als schwache und an einer Atomie der Fasern leidende Menschen. Bey diesen äusserte sich die Krankheit später, nahm langsamer zu, und nach einem gegebenen Brechmittel leisteten herzstärkende und hitzige

Mittel gute Dienste. Jene aber, ob sie gleich im Anfange eine grössere Fieberhitze hatten, konnten eben so wenig eine antiphlogistische, als eine reizende Heilart ertragen, und verfielen in Schlummer, Convulsionen, Auflösungen des Blutes, Ablagerungen, und bösartige Entzündungen. Denn bey einem heftigen Grad der Krankheit war eine frühe und gefährliche Entscheidung zu befürchten, und fast bey allen Kranken geschah die Entscheidung in den ersten sieben Tagen durch den Tod. Dergleichen starke und vollblütige Menschen büßten ihr Leben unter einem traurigen Kampf der Curanzeigen ein. Hitzige Arzneyen, die allein den ansteckenden Krankheitsstoff zu bezwingen, im Stande waren, vermehrten die schon vorhandenen, und auf einem so hohen Grad gestiegenen Wallungen des Bluts, daß sie das Leben eher endigten, als man eine heilsame Entscheidung der Krankheit erwarten konnte. Salpeterarzneyen und Blutausleerungen benahmen die Kräfte und das Leben zugleich. Vegetabilische sowohl, als mineralische Säuren vermochten nichts gegen diese unbändige Fieberhitze. Das einzige noch

übrige

übrige Mittel zur Dämpfung dieses heftigen Orgasmus des Blutes wäre vielleicht das Fahren in offenen Wagen gewesen. Die in dem Pockenfieber angestellte Versuche haben die antifibritische Kraft der freien Luft gezeigt. Allein ich wollte keinen Versuch dieser Art anstellen aus Furcht vor dem Pöbel, obgleich der gefahrvolle Zustand des Kranken diese Versuche entschuldigt hätte.

Die Entscheidungen dieses Fiebers ereigneten sich am öftesten am vierzehnten Tage, und die Gefahr der Krankheit nahm in dem Maße ab, als die Kranken diesen Zeitpunkt überlebten. Sehr viel starben am dreyzehnten Tag. Die Krankheit wurde öfters auf eine unmerkliche Art, als durch keilische Ausleerungen entschieden. Es kam ein gelinder Duft auf der Haut zum Vorschein, womit die Menge und Heftigkeit der Zufälle allmählig abnahm; das Antlitz heiterte sich auf, der Puls ward größer, und durch einen sanften Schlaf wurden die verlornen Kräfte ersetzt. Alle Kranke, die während dem Fieber taub waren, genaßen. Die Reconvalescenten blieben noch einige Wochen schwach,

gegen die Kälte äusserst empfindlich, mit einem kleinen und weichen Puls, und wandelten mit zitternden Gliedmassen, wie Schatten, in den Strassen umher. Eine nahrhafte, schleimige Kost, Wein, Fieberrinde, **Whytts** Tinctur, eine angenehme Wärme der Kleider und Zimmer, waren in diesem Fall die besten Mittel. Die Heilart, die äusserst einfach war, wird, weil sie nichts merkwürdiges enthält, nur ganz kurz berufen.

Die Getränke bestunden aus dem sauren Weinsteinsalz mit Essig, und einem angenehmen Syrup, oder wurde aus seinen Früchten bereitet, so lange das Fieber vielmehr entzündungsartig, als nerveser Art zu seyn schien. Auch schickten sich diese Getränke im Anfange der Krankheit, wenn das Nervensystem noch nicht sehr angegriffen war. Auch waren sie starken Personen, die noch unverletzte Kräfte, glänzende Augen, ein rothes Antlitz, einen häufigen und starken Puls, und andere entzündungsartige Zufälle hatten, sehr heilsam. Wir gaben statt der Pflanzensäure, Mineralsäuren, wenn entweder die erste Säure die Wallungen des Bluts wenig dämpfte, oder

ein faulichter Unrath in den ersten Wegen war, oder wenn man eine faulichte Auflösung des Blutes befürchten müßte. Die Mittelsalze, auch in kleinen Gaben, und im Anfange des Fiebers gereicht, waren gemeiniglich schädlich.

Brechmittel waren, wenn sie auch zu wiederholten malen gegeben, von grossem Nutzen, in jedem Zeitraume der Krankheit, wenn die Natur durch den Drang der Unreinigkeiten, und freywilliges Erbrechen derselben ihren Gebrauch anzeigte. Bey einigen Kranken, obgleich noch keine bösartige Zufälle zugegen waren, bewirkten die Brechmittel kein Erbrechen, sondern Stuhlgänge. Dies war ein böses Zeichen, denn sie kamen selten davon. Diejenigen, deren Nervensystem bereits betäubt war, bekamen weder Erbrechen noch Stuhlgänge. Diesen gab man sogleich, obwohl die Unreinigkeiten noch nicht ausgeleert worden, reizende Mittel, um die Empfindlichkeit der Nerven zu erwecken. Ich erinnere mich verschiedener Fälle in diesem sowohl, als in den vorhergehenden Faulfieber, wo die Zeichen der Wiedergenesung sich einstellten, obgleich noch alle Unreinigkeiten in den ersten

Wegen verborgen waren, und freywillige Ausleerungen in dem Maaße erfolgten, als die Kranken der Gesundheit sich näherten. Ein wohlgenährtes vollblütiges Mädchen von achtzehn Jahren wurde von diesem Fieber befallen. Sie hatte kurz vor der Krankheit viele und schwerverdauliche Speisen genossen; auch hatte sie während dem ganzen Verlauf der Krankheit, bis auf dem neunten Tag, wo sie bey uns Hülfe suchte, nicht eine einzige Leibesöffnung. Der Unterleib war aufgetrieben, mit äusserster Entkräftung, gesunkenen Puls, häufige Petechien, und einem solchen Grad von Taubheit, daß man sie kaum durch das stärkste Geschrey erwecken konnte. Sie klagte vom Anfang der Krankheit bis itzt über einen bittern Geschmack. Es wurden Klystiren und zu wiederholten malen Brechmittel in starker Dosis gegeben, ohne jedoch auch nur den mindesten Eckel zu erregen. Ich ließ daher der Kranken reizende Mittel aus gemeinen Baldrian, und Schlangenwurzel mit Wein geben. Von dieser Zeit an bis zum achtzehnten Tag fieng die Zunge an allmählig weicher zu werden, die Taubheit nahm ab, das Antlitz ward hei-

terer, die Haut feuchter, und der Stuhlgang erfolgte von selbst. Am achtzehnten Tag, da die Kräfte schon ziemlich zugenommen hatten, erfolgte ein freywilliges Erbrechen, wodurch eine Menge Schleim und Galle ausgeleert wurde, bis auf den zwanzigsten Tag alle Morgen zurückkehrte, und durch etwas Brechwurzel unterhalten wurde. Am zwanzigsten Tag brach ein häufiger Schweiß aus, und die Kranke ward gesund. Allein der ganze Körper, und besonders das Gesicht waren so sehr geschwächt, daß sie nur nahe Gegenstände unterscheiden konnte, und wenn sie auf die Gasse hinaussah, den Schwindel bekam. Ich habe mehrere dergleichen Beyspiele gehabt, wo die Reconvalescenz der Ausleerung der Unreinigkeiten vorhergieng, und die Entleerung des groben Unraths eine Wirkung der wiederkehrenden Gesundheit war. Endlich gaben wir auch nach schon geendigter Krankheit Brechmittel, wenn die Reconvalescenten über Mattigkeit und Schwere, Kopfwehe, bittern Mund, Magenwehe klagten, und die Kräfte langsam sich einstellten. Wenn man solchen Kranken die Unreinigkeiten durch Brechmittel ausleerte,

beschläunigte man dadurch die Wiederkehr der vollkommenen Gesundheit.

Wenn man die Leibesöffnung befördern, oder die Congestionen ableiten mußte, so brauchten wir Klystiren, und vermieden alle Purgiermittel, weil sie meistentheils schädlich waren. Letztere verursachten öfters Irrereden, Ohnmachten, Verlust der Kräfte, häufige Durchfälle, und andere dergleichen nachtheilige Folgen.

Sobald die ersten und offenbaren Zeichen des Nervenfiebers zum Vorschein kamen, und die Kräfte zu sinken anfiengen, gab ich den Kranken einen Aufguß der gemeinen Baldrianwurzel, mit einem Zusatz der Schlangenwurzel, und Angeliber. Auch gaben wir die Essenzen dieser Arzneyen mit Wein vermischt, wenn nie grössere Betäubung des Nervensystems flichtigere Reize erforderte. Die Fieberrinde wurde nicht gegeben, die ein blosses Gärbemittel ist, wenn Unreinigkeiten in den ersten Wochen, schweres Athemholen, eine harte und dürre Zunge, eine trockene und heisse Haut, und andere dergleichen Zufälle vorhanden waren, die an eine Unterdrückung

der Absonderungen andeuten, und den Gebrauch der Fieberrinde das Uebel verschlimmern würde. Wir nahmen hingegen zu diesem Mittel unsere Zuflucht, wenn die Fäulniß hervorstach, oder in dem Zeitraum der Reconvalescenz, wenn die Zunge feucht, der Puls gleich und weich, und blos eine Schwäche, die von einer cetonin der festen Theile herrührte, zurückgeblieben war.

Von dem Kampfer haben wir in diesem Nervenfieber sehr heilsame Wirkungen gesehen. Wir brauchten dieses Mittel alsdann, wenn bey dem höchsten Grad der Schwäche, ein Erethismus, und eine allzugrosse Empfindlichkeit der Nerven zugegen war; wenn man die Trägheit der kleinsten Gefässe, und die darin vorkommenden Stockungen holen, oder die Ausdünstung befördern mußte, und ein kleiner, weicher, gleicher Puls diese Zufälle begleiteten. Auch brauchten wir den Kampfer im Anfange des Fiebers, wenn, nachdem der Darmkanal durch Brech- oder Purgiermittel gereinigt war, Schwindel, Schauder, ein langsamer und seltener Puls, und eine Ermattung aller Verrichtung zurückblieb. Diese

Zufälle, die ohne Zweifel von dem ansteckenden, die Nerven angreifenden Krankheitsstoffe herrührten, suchten wir durch Kampfer mit Essig vermischt, zu heben, einen heilsamen Schweiß zu befördern, und das Fieber in seiner Entstehung zu ersticken. Endlich bedienten wir uns desselben, wenn mit dem Nervenfieber Entzündungen der innern Theile verbunden waren. Ich wurde im Anfange dieser Epidemie zu einer Kranken berufen, die mit einem feinen Nervensystem und Körperbau begabt, schon im dritten Monat schwanger war, und wegen Galle und Schleim von verschiedenen krampfartigen Zufällen geplagt wurde. Sie wurde durch Ausleerungen hergestellt. Acht Tage nachher wurde sie von einer Lungenentzündung befallen. Man öffnete eine Ader. Das Blut hatte zwar ein dichtes Entzündungsfell, und auf die Aderlaß wurde das Athemholen erleichtert, allein auf die Blutsausleerung erfolgte der leichte Grad von Entkräftung. Zwey Tage nach der gemachten Aderlaß fand ich die Kranke auf der Brust sehr beklemmt, aber vor Schwäche fast ohne Puls. Die größte Hinfälligkeit der Kräfte, gesunke-

ner Puls, erloschene Augen. Glanz der Augen, kalter Schweiß, Kälte der äussern Gliedmassen, und alle Zeichen des herrannahenden Todes. Wir gaben Kampfer. Schon auf einige Doses erfolgte nun Husten mit Auswurf, und die Kranke erlangte fast dadurch allein, nebst den Wein, Welverly und Blasenpflaster, ihre Gesundheit. Verdächtig aber war der Gebrauch des Kampfers wegen seiner narkelischen Kraft bey einer Betäubung der Nerven mit einem ziemlich starken Puls, Schläfrigkeit, Congestionen nach den Kopf, die einen Schlagfluß befürchten liessen.

Auch haben wir Wein, Senfumschläge, und Blasenpflaster nach den Vorschriften der Kunst angewendet. Die breiten Blasenpflaster wurden, ehe sie noch eine Blase gezogen hatten, abgenommen, wenn man bloß die Absicht hatte die trägen Kräfte anzureichen. In der nämlichen ließ ich große Strecken des Körpers mit einer scharfen Feuchtigkeit reiben — ein sehr geschwind wirkendes Mittel, das nie ein Blasenpflaster die Nerven und Haargefässe zu lebhaften Schwingungen anreizte.

Diese bisher beschriebene Epidemie nahm ihren Anfang mit eintretenden October, breitete sich allmählig weiter aus, und wüthete am heftigsten in den Monaten Jäner und Februar, nahm gegen Ende des Märzes allmählig ab, und gieng in das nämliche Faulfieber, aus den sie entstanden war, wahrscheinlich aus der oben angeführten Ursache, mit Anfang des Frühlings über.

II.

Ein angewachsener Bruch.

Im folgenden Sommer herrschte nebst andern Krankheiten das Blasenfieber (febris bullosa), das von gallichter Natur war, vorzüglich Knaben befiel, und durch kühlende und antigastrische Mittel leicht geheilt wurde. In dieser Epidemie kam nichts Merkwürdiges vor, ein einziger Bruch ausgenommen, von dem ich hier eine Meldung machen will.

Zwey Brüder wurden von diesem Fieber befallen, wovon der älteste, der ungefähr sechs Jahr alt war, mit einem angebornen

Bruch behaftet war *). Denn dieser Bruch kam sogleich nach der Geburt zum Vorschein, und bey der Untersuchung derselben fühlte man die Hode nicht. Dieser Bruch wurde im Anfange aus Armuth vernachläßigt, und weder zurückgebracht, noch durch ein Bruchband befestigt, und konnte daher in der Folge nicht mehr zurückgebracht werden. Allein während dem Fieber wurde der Umfang des Bruches entweder durch die horizontale Lage des Kranken, oder durch die auflösende Kraft des Fiebers sehr verändert. Wir versuchten die Zurückschiebung des Bruches, aber umsonst. Wir ratheten daher dem Kranken eine horizotale

---

*) Ein angeborner Bruch ist nach der Kunstsprache der Chirurgie eine besondere Art von Bruch, wenn nämlich in dem Unterleibe befindliche Theile durch eine widernatürliche Lage sammt den Hoden in den nämlichen Fortsatz des Darmfells enthalten ist. In der allgemeinen Pathologie heißen alle Brüche angeborne, mit denen die Kinder auf die Welt kommen. Die fehlerhaft liegenden Theile mögen nun von dem Darmfell eine gemeinschaftliche oder besondere Decke erhalten haben.

Lage, den Gebrauch eines Tragebeutels an, und ließ die Mutter öfters des Tages einen gelinden Druck auf den Bruch anbringen. Innerlich gab ich das pulv. alterans Plummeri, und einen Tag um den andern ein Purgiermittel aus Galappa, mit einem reichlichen Zusatz versüßten Quecksilber. Diese Heilart hatte einen so erwünschten Erfolg, daß der Bruch innerhalb acht Tagen zurücktrat.

Es giebt eine zweyfache Art von Brüchen, die sich nicht zurückschieben lassen, **eingeklemmte**, und **nicht eingeklemmte** Brüche. Ich handle hier nur von der letztern Art, die man auch **angewachsene**, oder **verwachsene** Brüche nennt. Es giebt jedoch verschiedene Ursachen, die das Zurückschieben nicht eingeklemmter Brüche verhindern, z. B. das Verwachsen der enthaltenen Theile mit den enthaltenden, die verschiedene Beschaffenheit der enthaltenen Theile, die veränderte Gestalt beyder Theile u. s. w.

Es giebt dreyerley Arten von Verwachsung bey einem Bruchsacke. Erstens, die **fadenartige**, mittelst kleiner Fasern, die fleischige, wenn die Verwachsung durch einen

Fleischauswuchs geschieht; und endlich die **gallenartige** oder **schwammige**, wenn die Theile, welche den Bruchsack ausmachen, mittelst einer gallertartigen Haut, ganz lose zusammengeleimt sind, so daß man sie ohne große Mühe von einander trennen kann. Allein ich zweifle, ob diese letztere Art, wenn sie einmal entstanden ist, lange dauern kann, ohne entweder minder aufgelößt zu werden, oder in eine sehr feste fleischige, oder fadenförmige Verwachsung überzugehen. Ich leite diese gallertartige Haut von der Durchschwitzung des faserigen Bestandtheiles des Blutes her, der auch bey andern innerlichen Entzündungen, und fast bey jedem andern den Kreislauf im Wege stehenden Hinderniß die Eingeweide zu überziehen pflegt. Ich möchte fast behaupten, daß diese Membran, die man bey Leichenöffnungen solcher Personen findet, die an eingeklemmten oder entzündeten Brüchen gestorben, erst kurz vor dem Tode entstanden sind. Daher dieß auch sehr selten für die wahre Ursache der unmöglichen Zurückschiessung des Bruches angesehen werden kann.

Allein die Verwachsung ist nicht die einzige Ursache dieser Art von angewachsenen Brüchen, sondern es giebt noch sehr viele andere, die ungleich häufiger vorkommen. Ein Darmbruch der dicken Gedärme läßt sich viel schwerer zurückbringen, als ein Bruch der dünnen Gedärme, deren Vorfall eine mehr schlüpfrige und gleichförmige Geschwulst bildet. Bey allen Brüchen schwillt zuweilen der Hals des Bruchsackes an, und erlangt die Härte eines Knorpels. Auch ward zuweilen der Bauchring selbst, indem seine Fasern durch einen Druck angehäuft oder dicker werden, verengt, und Herr Professor sah sehr oft, daß diese Verengerung die Ursache der unmöglichen Zurückschiebung des Bruches war. Sobald diese Verengerungen des Bruchsackes oder des Bauchringes mit einem Messer durchschnitten werden, geht das Zurückschieben des Bruches leicht von statten. Allein die häufige Ursache liegt, wie uns scheint, in der veränderten Gestalt der in dem Bruchsacke enthaltenen Theile. Die schon eine längere Zeit in einem Bruchsacke enthaltenen Theile nehmen eine kegelförmige Gestalt an, deren Spitze

in dem Bauchringe, die Grundfläche, aber in dem Bruchsacke liegt. Die Spitze wird hart, füllt den Bruchsack ganz aus, und macht die Zurückschiebung des Bruches entweder ganz, oder für den itzigen Augenblick unmöglich. Diese Veränderung der Gestalt rührt von verschiedenen Ursachen her. Sie kam von einem mechanischen, in dem Bauchring grössern, in den Bruchsack aber geringern Druck der enthaltenden Theile entstehen, durch welchen Druck besonders die fetten Theile, das Netz und das Gekröse, in eine kegelförmige Form gepreßt werden. Ferner kann sie auch durch die Verwachsung der enthaltenen Theile, von varikösen Erweiterungen der Blutadern in den vorgefallenen Theilen, die von dem gehemmten Kreislauf der Säfte entstehen, und endlich, und dieß zwar am öftesten, von cystischen, lymphatischen und speckigen, in dem Zellgewebe des Netzes und des Gekröses erzeugten Geschwülsten, verursacht werden.

Es giebt verschiedene Beweisgründe, woraus, wie ich glaube, erhellet, daß das Hinderniß der Zurückschiebung angewachsener Brüche nicht von einer Verwachsung des

Bruchsackes mit den enthaltenen Theilen, sondern von seiner veränderten Gestalt und Sackgeschwülsten herrührt.

1) Die Reposition des Bruches erfolgte in diesem Kranken sehr geschwind, woraus sehr wahrscheinlich wird, daß dieß keine ächte Verwachsung gewesen ist. Wenigstens machen Geschwülste, wenn sie nicht sehr hart und groß sind, nicht allzeit die Zurückbringung des Bruches unmöglich, sondern sehr oft rührt dieses Hinderniß von serösen Ansammlungen, Sackwassersucht, varicösen Venen, und andern dergleichen weichen Stockungen her. Ich habe selbst wahrgenommen; und Herr Professor Meckel hat ähnliche Beobachtungen mitgetheilt, daß Brüche, die eine lange Zeit nicht zurückgebracht werden, und die Kranken dieß selbst für unmöglich hielten, durch eine Hülfleistung, die man bey der Zurückbringung eingeklemmter Brüche anzuwenden, oft plötzlich in den Leib zurücktraten. In diesen Arten von Brüchen waren weder harte Geschwülste, noch Verwachsungen, sondern die veränderte Gestalt

stalt, weiche Anschoppungen, und die vernachlässigte Reposition Schuld.

2) Die Neigung des Gekröses, und vorzüglich des Netzes, wenn sie gedrückt werden, zu solchen Verhärtungen und Geschwülsten. Wir hatten eine Menge Beobachtungen von solchen widernatürlichen, serösen, lymphatischen, gallertartigen Ergiessungen, die man an dem Gekröse, besonders in dem Netze, auch bey der natürlichen Lage angetroffen hat. Man findet in dem Gekröse und Netz Wassersuchten, **hydretides**, Talg, Luft, und andere fremdartige Ansammlungen. Durch diese verschiedene härtere oder weichere Geschwülste wird das Netz zuweilen in einem überaus grossen Umfange verdickt und dergestalt verhärtet, daß es so hart wie Horn ward. Die Zerglieberer haben diese verschiedene Krankheiten des Netzes bald auf einzelne Theile, oder in dem ganzen Umfange desselben ausgebreitet gefunden. Diese schwere Krankheiten des Netzes entstehen oft von sehr geringen Ursachen, von heftigen Anstrengungen des Körpers, von den Schnürleibern,

von der Bauchwassersucht, Schwangerschaft, Ueberfüllung der Urinsblase, von einer äusserlichen, auf den Unterleib angebrachten Gewalt, Schlagen, Fall, oder andern zusammendrückenden Ursachen. Es ist also kein Wunder, daß diese in dem Bruchsack enthaltenen Theile von diesen und noch schwereren Krankheiten befallen werden, da viele und schwerere Ursachen zugegen sind.

Alle diese erwähnten Geschwülste und Verhärtungen entstehen am leichtesten in dem Netz, wenn dasselbe aus seiner natürlichen Lage verdrängt, seines Tones und der Beykraft des Zwerchfells und der Bauchmuskeln beraubt wird. Endlich erleidet das vorgefallene Netz von dem Bauchring einen beständigen, größern oder geringern Druck, wodurch der Kreislauf der Säfte gehemmt wird. Die Blutadern, Arterien, können daher das Blut nicht den strotzenden Venen überliefern, müssen folglich ihre ganze Kraft auf die ausdünstenden Gefäße verwenden, und verursachen auf diese Weise Ergiessungen in dem Zellgewebe. Auch das

Einsaugungsgeschäft wird durch den Druck der Venen und Lymphgefäße gehemmt. Wir sehen daher auch, daß eingeklemmte Brüche wegen dem öftern und anhaltenden Druck nicht selten in kurzer Zeit unbeweglich werden.

Unter denen in dem Bruchsacke enthaltenen Theilen ist besonders das Netz, wegen der Schlappheit seiner Gefässe, solchen widernatürlichen Veränderungen unterworfen, daher auch ein vernachläßigter Netzbruch schwer zurückzubringen ist. Aber auch in dem vorgefallenen Getröße, das eine ähnliche Structur hat, werden ähnliche Krankheiten erzeugt. Ich habe es in dem Bruchsacke mit vier Zoll dicken widernatürlichen Fett überzogen gefunden; auch sogar in den Membranen der vorgefallenen Gedärme, und in dem Zellgewebe dieser Theile, werden durch den Druck dergleichen Verhärtungen und mannigfaltige Erscheinungen hervorgebracht.

3) Ferner pflegen oft verwachsene Brüche bey Personen, die aus irgend einer Ursache lange Zeit im Bett liegen bleiben

müssen, von selbst zurücktreten. Aber wie ist die horizontale Lage im Stande, diese Verwachsungen aufzulösen? Daß in dieser Lage der Rückfluß der Säfte durch die Venen aus den untern Theilen beschleunigt, die Einsaugung aus dem Zellgewebe befördert, der Andrang der Säfte durch die Arterien vermindert wird, und die Magerheit, die man bey dergleichen Personen wahrnimmt, die Gestalt der Theile verändert, ist eine allgemein bekannte Sache.

4) Auch die Mittel, die man zur Heilung solcher angewachsenen angiebt, scheinen von der Art zu seyn, daß sie meine Meinung bestättigen. Man hat nämlich erschlappende Mittel, Quecksilberzungen, Aderlässe, schwache Kost, einen wiederholten auf den Bruch angebrachten gelinden Druck, eine horizontale Lage im Bett u. s. w. in Vorschlag gebracht. Ich möchte indessen doch wissen, ob diese Mittel jemals einen fleischigen oder fadigen Auswuchs, dessen Fasern zähe wie Flechsen sind, aufgelößt haben? Die schleimige Verwachsung, die man in einigen Leichenöff-

nungen antrifft, entstehen kurz vor dem Tode, und können daher nicht unter die Ursachen gezählt werden, die das Zurückschieben der Brüche verhindern. Indessen hat doch zuweilen diese Heilart, ob sie gleich auf einen falschen Grundsatz beruhet, einen erwünschten Erfolg gehabt. Die erwähnten Mittel scheinen also in solchen Arten von angewachsenen Brüchen gewürkt zu haben, wo Stockungen der Säfte und verschiedene Geschwülste des Netzes und des Gekröses das Zurücktreten durch den Bauchring verhinderten. Dergleichen Geschwülste schmelzen von dem Gebrauch des Quecksilbers, und werden durch eine schwache Kost, eine horizontale Lage, erschlappende Mittel, Aderlässe u. s. w. die die Einsaugung befördern, vermindert.

Nur dieß will ich noch hinzufügen, daß vielleicht auch andere Mittel, die die Einsaugung aus dem Zellgewebe befördern, und die ausgetretenen lymphatischen, talgartigen, fremde Säfte auflösen und ausleeren, kurz solche Mittel, die man gegen Balggeschwülste empfiehlt, z. B. Salmiak, und andere Mittel-

salze, zuckerartige und süsse Dinge, Schwefelbäder, Seifen, verschiedene Gummiarten, Schierling, Wolferleyblüthen, Tollkraut, Eisenhütchen, flüchtige Laugensalze u. s. w., bey wieder nicht eingeklemmten Brüchen, die sich nicht zurückbringen lassen, mit Nutzen versucht werden können. Auch äussere Salben, z. B. flüchtige Salben, und die Quecksilbersalbe, die durch ihre innere Kraft, und durch das Einreiben die stockenden Säfte zertheilen, verdienen unsere Aufmerksamkeit. Was kann man sich von der Electricität versprechen? Ein durch Breyumschläge beständig unterhaltener, dem Kranken behaglicher Grad von Wärme an dem Bruche, scheint nicht wenig zur Heilung beyzutragen. Denn einige Säfte, besonders die balgartigen, werden in einer gelindern Wärme weicher und flüßiger, und nachdem die in dem Talg enthaltenen Säfte geschmolzen sind, wird entweder die Einsaugung in dieser Art von Brüchen vermehrt, oder wenigstens die Gestalt der enthaltenen Theile verändert, und ihr Zurückleiten durch den Bauchring erleichtert, die lymphatischen Stockungen werden durch die zuströmenden und

von der Wärme herbeygelockten Säfte verdünnt.

Wenn der verhärtete Hals des Bruchsackes, und eine Zusammenschnürung des Bauchringes die Reposition verhinderr, so kann man Breyumschläge, Salben, und andere dergleichen erweichende Mittel in der **Gegend des Bauchringes**, kaltes Wasser hingegen, und zusammenziehende Mittel auf den **Grund des Bruchsackes** auflegen.

III.

Eine tödtliche Leibesverstopfung von einer Verengerung der Gedärme.

Unter den langwierigen Krankheiten, die uns vorgekommen sind, verdienet eine tödtliche Leibesverstopfung, die einen fünf und vierzigjährigen Halloren befiel, angemerkt zu werden. Er hatte einen grossen und starken, übrigens aber einen straffen und magern Körperbau, wie alle Halloren von der harten Arbeit und der grossen Hitze der Salzpfannen. Zwey Jahre vor seinem Tode, als er eine schwere

Last gehoben, bekam er einen so heftigen Schmerz am Ende der Lendengegend und des Heiligbeins, daß er einige Tage nur unter den heftigsten Schmerzen den Leib bewegen, oder im Bett aufrichten konnte. Die Schmerzen vermehrten sich zwar allmählich, allein es blieb eine Leibesverstopfung zurück, wozu sich eine Kolik gesellte, die seitdem öfters, und auf geringe Veranlassung zurückkehrte. Diese Kolik war im Anfange zwar nachgiebiger, in der Folge aber hartnäckiger, wich aber doch auf abführende Mittel und Klystire.

Den 1. September 1787, nachdem er kurz vorher Fische und einen Erdäpfelbrey gegessen hatte, wurde er abermal von einer sehr heftigen Kolik, und einer äusserst hartnäckigen Leibesverstopfung befallen. Er nahm zu den gewöhnlichen Purganzen und Klystieren, und andern von Quaksalbern empfohlenen Mitteln seine Zuflucht; allein umsonst. Am fünften Tage der Krankheit suchte er in der klinischen Schule Hilfe. Der Unterleib war hart, aufgetrieben, und von so heftigen Schmerzen, die bald nachliessen, bald zunahmen, geplagt, daß er nicht die

mindeste unsanfte Berührung ertragen konnte. Wir gaben innerlich Purgiermittel, Mittelsalze, Sennesblätter, schmierige Oele, in kleinen Gaben, ferner mit Salz und Essig geschärfte Klystiere, oder Klystiere aus Tabakrauch, oder aus dem Absud des Tabaks. Am achten Tage der Krankheit erforderte der harte und starke Puls, und die Heftigkeit der Gedärmschmerzen einen Aderlaß und einen antiphlogistischen Trank aus Weinsteinrahm und Sauerhonig. Alsdann wurde der Gebrauch verschiedener Purgiermittel und Klystiere wieder fortgesetzt, auf die aber nur Blähungen, ohne beträchtliche Erleichterung, und am eilften Tage einige Stücke Birnschäler, die er lange vor der Entstehung dieser Krankheit gegessen hatte, abgiengen. An dem nämlichen Tag erhob sich die Oberbauchgegend in eine begränzte, elastische Geschwulst, die, wenn man mit den Fingern darauf schlug, einen hohlen Klang von sich gab. Bey der Untersuchung des Darmkanals mittelst einer Wachskerze, die sich ohne grosse Mühe gegen zehn Zoll weit hineinschieben ließ, entdeckten wir an der nämlichen Stelle

einen unüberwindlichen Widerstand. Am dreyzehnten Tag giengen abermals einige Stücke harte und thonartige Excremente, und häufige Winde, mit Erleichterung weg. Da der Unterleib schon lange mit kalten Umschlägen gebähet worden, so ließ ich itzt Eis auflegen, wodurch die Ausdehnung des Bauches einigermassen vermindert wurde. Am 14. und 15ten Tag klagte der Kranke über äußerst heftige Schmerzen in der rechten und linken Gegend, und ein Gefühl, als ob die Gedärme beständig gegen den Ort, der der eingeschobenen Kerze Widerstand leistete, hingedrängt würden. Endlich nahmen alle Zufälle überhand, es gesellten sich periodische stechende Schmerzen hinzu, Schlaflosigkeit, Bangigkeit der Präcordien, beschwerliches Athemholen, Stimmlosigkeit, Hinfälligkeit der Lebenskräfte, mit einem kleinen und zitternden Puls, grossen Durst, hippokratischem Antlitz, schmutzige thränende Augen, einer ödenatösen Geschwulst des Hodensackes, bis endlich am 23sten Tag der Krankheit der Tod allen diesen Zufällen ein Ende machte.

Am zweyten Tag nach dem Tode machten die Herren **Heidsieck** und **Frese** die Leichenöffnung. Die Gegend des Unterleibs zwischen dem schwerdförmigen Knorpel und dem Nabel ragte ausserordentlich hervor; und als man das Darmfell öffnete, drang eine Menge äusserst stinkende Luft aus der Oberbauchgegend heraus, worauf der Umfang des Unterleibs beynahe eine halbe Elle einfiel, und nur eine harte, nicht sehr elastische Geschwulst in der rechten Darmbeingegend zurückblieb. Nachdem die Oeffnung des Unterleibs weiter fortgesetzt wurde, sah man alle darinn enthaltene Eingeweide, besonders aber die Gewinde der Gedärme, gleichsam mit einer kaltgewordenen Gallerte, von der Durchschwitzung der faserichten Bestandtheile des Blutes, übergossen. Ich habe diese Erscheinung fast allezeit, nicht bloß nach Entzündungen, sondern in jeder Krankheit, die mit einem großen Hinderniß des Kreislaufes verbunden war, wahrgenommen. Daß diese gallertartige Materie gleich nach der Durchschmelzung in dem noch lebenden Körper gerinne, erhellet daraus, daß die oberhalb lie-

genden Theile, wie die im Grunde liegenden, gleich dick überzogen waren. Die Gedärme schienen, als man diesen Corken wegnahm, unverletzt, einige Theile ausgenommen, besonders das Ileum, und das ementum gastrocolicum, die wegen der Atomen der Gefäße und den gehemmten Kreislauf im Unterleib, röther aussahen. Der querlaufende Theil des Grimmdarms war bis zur Mitte des Nabels herabgesunken, und nur hie und da sah man einige Trennungen des Stätigen, die eine Folge der Fäulniß waren. In den dünnen Därmen keine Spur von Koth, und keine Darmgicht (velvules). Allein der Quergrimmdarm fieng von seiner Hälfte gegen die linke Seite bis über den linken Grimmdarm dergestalt sich zu erweitern an, daß die Sigmaförmige Beugung den natürlichen Durchmesser des Magens wenigstens um die Hälfte übertraf. Die Erweiterung dieses Darms war so groß, daß er, nachdem alle natürliche Runzeln vertilgt waren, einen einfachen, flachen Sack vorstellte, der an den letzten Rückwirbel, wo der Grimmdarm in den Mastdarm übergeht, plötzlich

widernatürlich zusammengezogen war. An dieser Stelle war der Darm ungefähr drey Zoll wie ein Knorpel verhärtet, stirrhös, und dergestalt verengt, daß man kaum einen Finger in die letzte Mündung desselben hineinbringen konnte. An der obern, gegen den Grimmdarm gelegenen Mündung, war ein häutiger, runder, klappenähnlicher Auswuchs,*) der von dem herangetriebenen Koth herabgedrückt, den Kanal ganz verschloß. In dem Blinddarm waren wenige und harte Excremente. Der übrige Theil der dicken Gedärme von dem mittlern Theil des Quergrimmdarms bis an die verengte Stelle enthielt häufigen, gekochten, stinkenden, aschgrauen, gleichsam in einen dünnen Brey aufgelößten Koth. Die geringste Zusammenziehung hätte diesen Koth herausdrücken kön-

*) *F. G. Friese* specim. inaug. pertinacissimam alvi obstructiones, ab angustia et collisitate infestiri recti ortam, iconibus illustratam sistens. Halae 1788. 8. Enthält eine ausführliche Erläuterung dieser Krankengeschichte.

nen, wenn der Durchgang nicht verschlossen gewesen wäre.

Diese Krankheit scheint vor zwey Jahren damals entstanden zu seyn, als der Kranke nach einer aufgehobenen allzuschweren Last von den heftigsten Lendenschmerzen befallen wurde.

Daß der Schmerz ohne Zweifel von der Entzündung desjenigen Theils dieses Darms herrührte, den man nach dem Tode verletzt fand, beweisen der Sitz des Schmerzes und die widernatürliche Beschaffenheit des Darms. Die Entzündung, die damals nicht zertheilt wurde, gieng in einen Scirrhus und eine kallöse Verhärtung der Häute über. Aehnliche Beyspiele findet man bey **Ruysch**, **Valsalva**, **Morgagni**, u. a. m.

Es entsteht hier die Frage, ob eine Hilfe möglich gewesen, wenn man die Ursache vor dem Tode erkannt hätte? Als der Kranke bey uns Hilfe suchte, scheint dies nicht mehr möglich gewesen zu seyn, denn der Grimmdarm war schon so sehr erschlappt und erweitert, daß er auch den noch sehr aufgelößten Koth nicht fortzutreiben im Stande

war. Denn die allzugrosse Erweiterung halte ich für die Wirkung der Krankheit. Auch kommt es mir nicht wahrscheinlich vor, daß die neuere Verengerung in der letzten Krankheit entstanden sey. Da also die peristaltische Bewegung vorher den Koth durch den verengten Kanal fortzutreiben im Stande war, warum sollte dies nicht auch in dieser letzten Verstopfung möglich gewesen seyn, wenn man gleich im Anfange der Krankheit starke und wiederholte Purgiermittel und Klystiere gegeben hätte.

Auch glaube ich wohl, daß man in diesem Fall von Spießglasarzneyen, Quecksilberarzneyen, von dem Schierling, dem Tollkraut, und andern dergleichen Arzneyen eine vollkommene Heilung erwarten konnte, obgleich der Kranke bey einer mildern und erweichenden Diät, und bey dem frühzeitigen Gebrauch von Klystieren und Purgiermitteln, ohnerachtet dieser Verstopfung, sein Leben vielleicht noch einige Jahre gefristet hätte.

IV.

Von der kranken Lebenskraft der Augendrüsen.

Erstes Hauptstück.

Allgemeine Begriffe dieser Krankheit.

§. 1.

Einleitung.

In der klinischen Schule kamen uns verschiedene Augenkrankheiten, Flecken und Geschwüre der Hornhaut, Sterne und andere Augenübel vor; am häufigsten aber Augenentzündungen, besonders solche, die eine Nachkrankheit der um diese Zeit herumgehenden Pocken waren. Sehr viele nahmen die drüsigen Theile der Augen ein, und überzeugten uns, daß unter zehen Augenentzündungen kaum eine in den Gefäßen der Häute, die übrigen aber alle ihren Sitz in den Hölen der Drüsen haben. Am öftersten litten die **Meibomischen** Drüsen, da sie sowohl sehr zahlreich,

reich, und indem sie bloß liegen, jedem Reiz ausgesetzt sind.

Die Augen sind mit vielen Drüsen versehen, nämlich mit den **Thränendrüsen, Thränencarunkel**, den zahlreichen **kleinen Meibomischen Därmen**, und **denen in den Thränenwegen befindlichen Drüsen**. Alle diese Drüsen sind verschiedenen Krankheiten unterworfen, die noch nicht hinlänglich bestimmt worden sind, ob sie gleich die größte Aufmerksamkeit des Augenarztes verdienen.

Ob in der Conjunctiva Drüsen zugegen seyen, ist eine Frage, die noch sehr vielen Zweifeln unterliegt. **Janin** *) behauptet, daß sie in der ganzen Oberfläche dieser Haut zerstreuet liegen, und mit ihren Ausführungsgängen in die äussere Oberfläche derselben sich endigen, und so klein seyen, daß sie im gesunden Zustande niemals zum Vorschein kommen. Er sucht ihr Daseyn aus der Ana-

---

*) Abhandlungen und Beobachtungen über das Auge. Zweyte Auflage. Berlin 1788. S. 5 und 55.

logie der Conjunctiva, mit andern dergleichen Membranen, die mit Drüsen besetzt sind, zu erweisen. Er will sie auch nicht nur widernatürlich angeschwollen und verstopft, sondern auch von einer solchen Größe gesehen haben, daß er sie mit dem Auge und dem anatomischen Messer zu untersuchen im Stande war. Er schreibt daher die verschiedenen Verhärtungen der Conjunctiva diesen Drüsen zu, die nach seiner Meinung, wenn sie von einer Schärfe angegriffen werden, anschwellen und schwören.

Ferner behaupten berühmte Anatomiker, daß sie in der **innern und markigen Haut des Thränen- und Nasenganges**, die eine Fortsetzung der Schleimhaut der Nase ist, Drüsen entdeckt haben, die von irgend einer Schärfe gereizt, eine große Menge Schleim absondern.

Die **Thränendrüse**, eine conglimerirte, härtliche, in mehrere Lappen abgetheilte Drüse liegt ober dem Augapfel, gegen den äussern Augenwinkel, in einer besondern Vertiefung der Augenhöle. Sie hat, wie einige Zergliederer behaupten, sechs Ausführungs-

gänge, die nahe an dem Knorpel des obern Augenliedes auf der innern Oberfläche der Conjunctiva sich öffnen.

Sodann vereinigen sich in der kleinen, länglichten, in dem innern Augenwinkel befindlichen Körper der **Thränencarunkel** mehrere kleine, halbrunde, mit sehr kleinen Haaren besetzte Drüsen, die so, wie die Meibomischen, eine kalkähnliche Schmiere absondern, und den nämlichen Krankheiten unterworfen sind.

Die **Meibomischen Drüsen** endlich liegen in den Augenliedern, ausgenommen an demjenigen Theil, an dem sie zur Bildung der Augenwinkel sich vereinigen, zwischen den beyden Blättern derselben, doch näher an dem hintern Blatt. Sie stellen kleine, hie und da geschlängelte Gedärme vor, die fast in einem rechten Winkel auf dem Augenliedknorpel hinlaufen, und mit 30—34 in einer oder zwey Reihen liegenden Ausführungsmündungen neben den Augenwimpern an beyden Rändern der Augenlieder sich öffnen. Mit dieser vereinigen sich noch andere kleinere, rundlichte und häufige Talgdrüsen,

die die nämliche Schmiere absondern, die anfangs dünne ist, durch den Zutritt der Luft aber in einem weichen Talg vewandelt wird.

Darstellung dieser Krankheit.

Die Drüsen der Augen, die aus Blutgefässen, lymphatischen absondernden und ausführenden Gefässen und aus Zellgewebe bestehen, wenn die Lebenskraft verletzt ist, leiden, so sehen wir auch, daß alle ihre organische Theile, aus denen sie zusammengesetzt sind, mehr oder weniger angegriffen werden. Besonders und bey jedem Uebermaaß der Kräfte die Blutgefässe zugleich angegriffen, und führen eine grössere Menge mit Blut, das zu der Uebermaaß der Achionen erfordert wird, herbey. Inzwischen bemerkt man, daß bey dieser Krankheit bald die Erscheinungen der Entzündung, bald Fehler der Absonderung und Ausleerung hervorstechen.

Daß die Lebenskraft widernatürlich erhöht ist, erhellet aus Erscheinungen der Krankheit, und der übermäßigen Thätigkeit der Octionen. Demungeachtet läugne ich nicht, daß auch die Natur der Lebenskraft zu-

weilen verändert ist. Denn die Drüsenschmiere weicht zuweilen nicht bloß in der Menge, sondern ihrer Beschaffenheit.

Ich nannte diese Krankheit ehemals die drüsige Augenentzündung (ophthalmia glandulum). Allein weder diese Benennung, noch der Name Schleimfluß (Plennorrhoea) scheint auf diese Krankheit zu passen, da bald die Entzündung, bald die Fehler der Absonderung hervorstechen, auch die Absonderung nicht allzeit verwehrt, ja manchmal sogar unterdrückt ist. Daher ich sie für keine einfache, sondern vielmehr für eine zusammengesezte Krankheit halte.

Allgemeine Zufälle der Krankheit.

Aus der erhöhten Reizbarkeit der Drüsen, worin wenigstens die Natur der noch frischen Krankheit bestehet, ist ihre grössere Thätigkeit, die weichliche Absonderung, und die häufige Congestion des Bluts begreiflich. Daher die vermehrte Absonderung der Augenschmier ein vorzügliches Symptom dieser Krankheit ist. Allein das Uebel fängt nicht allzeit

von diesem Zufall an. Denn bey der Entstehung einer heftigen Krankheit dieser Art, oder bey sehr reizbaren Personen sind die Drüsen zuweilen von einem tonischen Krampf dergestalt zusammengezogen, daß sie gar keine Feuchtigkeit absondern. Dieß ist eine trockne Krankheit, wie der Tripper in seinen entzündungsartigen Zeitraum, und die Absonderung erfolgt erst alsdann, wenn die Entzündung schon gemildert ist. Die häufigen, in den Augenwinkeln, an den Augenliedknorpeln und an den Augenwimpern angesäumte Schmiere, klebt wie eine helle Materie fest an; daher auch diese Krankheit wegen der Erblichkeit in deutschen **Butterauge** genannt wird. Diese breyartige, von den Thränen verdünnte Materie fließt aus den Augen; sammelt sich in der Nacht an, und klebt die Augenlieder so fest zusammen, daß sie beym Erwachen mit Mühe geöffnet werden können; von der Luft und der Hitze der umliegenden ausgetrocknet, sitzt sie an den Augenwimpern fest, entstaltet sie durch schuppige, leimartige Unreinigkeiten, verstopft die Mündungen der Drüsen, und überzieht den Rand der Au-

genliedknorpeln, und zuweilen das äussere Blatt der Augenlieder selbst, zunächst an den Augenwimpern, mit einem glänzenden Pergament, so daß es diese Theile, wenn man sie mit dem Vergrösserungsglas untersucht, gleichsam überfirnißt zu seyn schienen. Von dieser in die Thränenwege aufgenommene, und diese Kanäle verstopfende Materie will Janin *) eine Art unächter Thränenfistel beobachtet haben. Sie verursacht sogar, indem sie die von während dem Schlaf oder von andern Ursachen geschlossene Augenlieder aneinander klebt, eine Art von Klarauge (anchiloblepham) dergleichen uns in der lippeladine, der Augenentzündung neugebohrner Kinder, und bey einer Geschwulst des Antlitzes in der Pockenkrankheit, oft vorgekommen ist.

Die abgesonderte Materie ist in Ansehung ihrer Consistenz, Farbe, und Beschaffenheit, von sehr verschiedener Natur. Zuweilen ist sie klar und dünne, z. B. in katarrhalischen, rheumatischen, oder arthriti-

*) A. a. O. S. 290.

schen Augenentzündungen; manchmal aber ist sie so dick, daß sie wie ein Brey an den Augenwimpern klebt. Ich sahe sie einmal so dick, daß man sie in Gestalt kleiner weissen Würmer aus den Mündungen der kleinen Därme herauspressen konnte. Bald ist sie sanft und milde, bald so scharf, daß sie auf ihren Lauf überall Spuren ihrer Schärfe zurückließ, die Wangen excorirt; der Augenliederknorpel anfrißt, und manchmal sogar einen Ausschlag und kleine entzündende Inseln auf den Wangen, und kleine, flechten- oder kritzartige, sehr zuckende Pusteln an den Rändern der Augenlieder verursacht. Ergießt sie sich in den Nasenkanal, so erregt sie Niesen, Schmerzen, und Entzündung in der Nasenhöhle, bringt eine Geschwulst der Nasenflügel hervor, und die erzeugten Ränder verschliessen die Nasenlöcher. Ich habe diese Materie weiß, gelb, buntfarbig, und bey einer venerischen Augenentzündung sogar grüngelb gesehen. Der mindeste Reiz ist im Stande ihre Farbe und Consistenz zu vermindern. In der Nacht, bey Abwesenheit der Reihe ist die abgesonderte Materie dicker und milder; bey

Tage aber, wegen der beständigen Reibung, den Zutritt der Luft und des Lichtes, den schnellen Umlauf des Bluts, den Nahrungsmitteln, und verschiedene Gemüthsbewegungen, dünner und schärfer.

Die Schärfe dieser Schmiere ist nicht schon vorher in dem Körper vorhanden gewesen, sondern wird erst in den widernatürlich affectirten Organ selbst erzeugt, was ausser andern Gründen, schon aus der Veränderlichkeit dieser Schärfe erhellet. Auch schwitzt die überaus grosse Menge dieser Schmiere und kalchähnlichen Feuchtigkeit, die wir besonders in der hitzigen feuchten Augenentzündung und in der Augenentzündung neugebohrner Kinder beobachten, nicht aus den Drüsen allein, sondern wird auch aus der ganzen Oberfläche der Augen, und den absondernden Arterien ausgehaucht. Ihre Dicke wird nicht in den Organ selbst, sondern ausserhalb demselben von dem aus der Luft eingesaugten Sauerstoff *) erzeugt, und die Verwandlung der dünnen Materie in eine

*) Archiv für die Physiologie 1. B. 3. H. S. 44.

dickere zeigt an, daß die Schmiere bereits eine grössere Verwandschaft mit dem Sauerstoff erlangt hat. Daher die dicke Schmiere keine Krise bewirkt, sondern dieselbe nur anzeigt.

Der Reiz der abgesonderten Flüssigkeit verursacht kleine Geschwüre und Exoriationen an dem Rande der Augenliedknorpen, die leicht die Knorpelhaut selbst angreifen können. Zuweilen entstehen von den angeschwollenen und verhärteten Drüsen Knötchen an den Augenliedern. Manchmal schwillt sogar die innere Haut der Augenlieder so sehr an, daß sie wie eine Wurst hervorragt, und einwärts nur Umkehrungen der Augenlieder verursacht.

Zugleich bekommen die Ränder der Augenliedknorpel eine röthliche Farbe, die zwar gering ist, und bey einer so erst entstehenden und gelindern Entzündung in die Augen fällt, weil die Entzündung von den innersten Hölen der Talgdrüsen verborgen wird. Allein bey einer heftigern und zunehmenden Entzündung, werden auch die äussern Theile, der Rand der Augenliedknorpel, und zuweilen das ganze innere und äussere Blatt des Augenliedes roth. Sogar der Rand der Augenliedknorpel, und

seine Knorpelhaut, und seine Gefässe werden zuweilen roth. Bey gelindern Arten der drüsigen Augenentzündung ist der Augapfel unverletzt; allein in schweren Fällen, besonders, wenn eine bösartige Ursache zum Grunde liegt, erscheint auch die Conjunction roth, und entzündet, welches wahrscheinlich von der Nachbarschaft der Theile herrührt. Zuweilen verbreitet sich diese Röthe sogar auf die Wangen, und zwar vorzüglich alsdann, wenn durch die Schärfe dieser Materie eine rothlaufartige Entzündung verursacht wird. Hierzu gesellet sich zuweilen eine Zusammenziehung, bald der äussern Haut, daher die Umkehrung des Augenliedes, bald des innern Blattes des Augenliedes, daher die Einwärtskehrung, der Augenlieder, entsteht, wie man bey Augenentzündungen neugeborner Kinder beobachtet.

Die in dieser Drüsenkrankheit vorkommenden Schmerzen sind gelind, meistens, und vielmehr einen Jucken, als einen wahren Schmerz ähnlich; sie sind gelinder, als die Schmerzen der häutigen Augenentzündungen, wegen der unempfindlichen Natur der Drüsen. Doch werden sie zuweilen sehr hitzig und bren-

nend, wenn nämlich bey einem starken Andrang des Blutes auf die Augenhöhle, die häutigen Theile des Augapfels zugleich in Mitleidenheit gezogen werden.

Auch die Geschwulst ist meistens sehr gering, und vorzüglich nur in der Gegend der Augenliedknorpel sichtbar. Man bemerkt an den Augenliedknorpeln gewöhnlich einige Stellen, die mehr als andere erhoben sind, und hier sind vorzüglich die darunter liegende Drüsen angegriffen. Die Conjunctiva ist entweder gar nicht, oder mehr oder weniger angeschwollen, je nachdem sie, nach den Gesetzen der Mitleidenheit, von den angränzenden Theilen auf eine verschiedene Weise angegriffen wird.

Wesentliche Verschiedenheiten dieser Krankheit.

Die Krankheit wird sowohl mit erhöhter, als geschwächter Lebenskrafr angetroffen; sie hat daher einen verschiedenen Charakter. Sie hat bald die Natur einer ächten entzündungsartigen **Synocha**; mit hastiger Thätigkeit der Gefässe, Andrang eines dicken Blutes; hefti-

ge Schmerzen, eine frische Krankheit, und Nothwendigkeit antiphlipistischer Heilmittel. Bald neigt sie sich zur Natur eines **Tychhus**. Die Reizbarkeit ist zwar erhöht, aber die Thätigkeit schwach; eine schwächende Heilart schadet. Endlich kann sich zuweilen eine wahre **Lähmung** beygesellen, in einen grössern oder geringern Grad. Reizbarkeit und Thätigkeit sind niedergedrückt; wenig Röthe; starker Andrang seröser Feuchtigkeiten; die Krankheit ist eingewurzelt; eine reizende und stärkende Heilart ist angezeigt.

Zufällige Verschiedenheiten.

Die Zufälle der Krankheit sind in Ansehung ihrer **Heftigkeit** sehr verschieden; sie sind bald gelinder, bald heftiger; lassen nach, oder verschlimmern sich; verschwinden auf eine Zeit ganz, und kehren wieder zurück. Meistentheils sind diese Augenentzündungen chronischer Art, und wegen der unempfindlichen Natur der Drüsen wenig gefährlich, daher wir besonders bey alten Weibern lippitudines beobachten, die mehrere Jahre dauern. Zuweilen sind sie

jedoch hitzig und sogar sehr hitzig, wenn sie z. B. von einer blemorrhagischen, krebsartigen, oder katarrhalischen Schärfe in sehr reizbaren Personen entsteht. Die chronischen sind entweder schon vom Anfange, oder Folgen hitziger Augenentzündungen. Es giebt sogar periodische, zu bestimmten Zeiten zurückkehrende Augenentzündungen, von verkappten Wechselfiebern, und von einer arthritischen Materie, die sich besonders im Frühjahr und Herbst nachdrücklicher zu äussern pflegt. Ich kannte eine Frau, die allezeit in ihrer Reinigungsperiode eine Augenentzündung bekam, und wenn der Monatfluß aufhörte, wieder davon befreyet wurde. Auch beobachtete ich nach einem gestopften Tripper eine so heftige Augenentzündung, daß der Kranke in Gefahr war sein Gesicht zu verlieren. Hingegen sah ich öfters von geringscheinenden Ursachen, z. B. von einer Bewegung gegen den Luftzug eine sehr gelinde Augenentzündung beobachtet, die durch eine blasse Röthe der Augenlieder, und eine nur in der Frühe ausschwitzende eyterartige Materie, und durch ein blosses Jucken, ohne eine beträchtliche Geschwulst, sich auszeichne-

te, und in kurzer Zeit durch die Heilkraft der Natur besiegt wurde. Augenentzündungen, die Folgekrankheiten der Blattern sind, werden zuweilen bey Mädchen von selbst bey dem Eintritt der unnatürlichen Reinigung geheilt, indem durch diese Thätigkeit der Natur ein anderer Weg geöffnet wird. Sie geht zuweilen in einen chronischen und anhaltenden eyterförmigen Fluß über, wobey keine andere Zufälle der drüsigen Augenentzündung zugegen sind. Dieser Zufall, den wir besonders alsdann entstehen sehen, nachdem die Reizbarkeit schon beträchtlich gedämpft ist, und die festen Theile entweder von sich selbst, oder durch die Langwierigkeit der Krankheit erschlappt sind, nennen die Pathologen lippitudo. Einige dieser Augenentzündungen entstehen von einer Schärfe, die zugleich den Rand der Augenlieder angreifen, und kleine flechten- oder krätzähnliche Geschwüre an denselben verursacht. Diese kleine, frieselartige Bläschen nehmen zuweilen den innern Rand der Augenlieder ein, und verursachen Zucken und eine Empfindung eines in dem Auge befindlichen Sandes, und heißt dann Psoroph-

tholmia. Ist aber nur eine blosse Geschwulst, Röthe, und ein geringer drückender Schmerz, ohne Durchschwitzung einer Materie vorhanden, so wird sie Xerophthalmia genannt. Alle diese bisher angezeigten Leiden sind von der ächten drüsigen Augenentzündung keineswegs verschieden, sondern blosse Modifikationen derselben, die von dem Klima, der Leibesbeschaffenheit des Kranken, den Zustande der festen und flüssigen Theile, die verschiedenen Graden der Reizbarkeit, den Zeitraume der Krankheit, der Beschaffenheit des Krankheitsstoffes, und hundert andere Ursachen abhangen. Auf die nämliche Weise hangen die Exacerlationen und Remissionen von verschiedenen Ursachen ab. Sie sind zuweilen heftiger mit dem wachsenden Monde, wenn sie nicht durch einen freywilligen Durchfall oder Purganzen vermindert werden. Sie werden von Diätfehlern, von Erhitzung des Körpers, Ueberladung des Magens, schwer verdaulichen Speisen, geistigen Getränken, unterdruckter Ausdünstung, und andern dergleichen Ursachen, wodurch die Säfte entweder schärfer, oder in einem schnellern Umlauf versetzt werden.

werden. Im Sommer und trocknen Winter werden sie gewöhnlich gelinder; nehmen aber im Frühling und im Herbst, und in feuchter, neblichter Witterung überhand.

Auch in Betracht ihres Sitzes und **Ursprunges** sind sie verschieden. Einige sind innerlich, und befallen den Thränensack und die Thränendrüse; andere aber äusserlich, und greifen die Thränencarunkel, und die Meibonischen Drüsen an. Einige sind ursprüngliche andere nachfolgende Krankheiten, und entstehen von andern Uebeln, z. B. von der Lustseuche, von Scropheln, von der Gicht u. s. w. Zuweilen entstehen sie von einem örtlichen Fehler, z. B. von unterdrückter Ausdünstung, von einer durch die ganze Blutmasse verbreiteten, arthritischen, pockenartigen Schärfe u. s. w. Die erstern werden zuweilen bloß durch örtliche Mittel geheilt; die letztern erfordern ausser diesen noch immer den Gebrauch innerer Mittel.

Aus dieser Beschreibung der Krankheit scheint die Diagnostik der drüsigen Augenentzündung keinen Schwierigkeiten mehr unterworfen zu seyn. Inzwischen will ich doch hier

einige Bemerkungen über den Unterschied der häutigen und drüsigen Augenentzündung beyfügen, da beyde Krankheiten ihre besondere und oft ganz entgegengesetzte Heilart erfordern. Die vermehrte Ausschwitzung der Augenschmiere, die von der übermässigen Thätigkeit der von den Reiz angestrengten Theile herrührt, scheint ein karakteristisches Symptom der drüsigen Augenentzündung zu seyn. Aber dieser Zufall entsteht auch bey heftigen häutigen Augenentzündungen, von einem häufigen Andrang der Säfte auf den Augapfel, obgleich diese ausschwitzende Feuchtigkeit ungleich geringe ist, und mit den übrigen Zufällen nicht im gehörigen Verhältniß steht. Ueberdies ist die Augenschmiere in der drüsigen Augenentzündung eyterförmig und breyartig; in der häutigen aber, da sie durch eine vermehrte Ausdünstung der Gefässe der Conjunctiva abgesondert wird, dünner und durchsichtiger. In der drüsigen Augenentzündung ist das Augenlied, in der häutigen die Conjunctiva vorzüglich angegriffen. Zwar werden bey jeder Augenentzündung, in der drüsigen sowohl, als in der häutigen, die entzün-

dungsartigen Zufälle in beyden Theilen, wegen der Nachbarschaft, sowohl in der Conjunctiva, als in der innern Oberfläche des Augenliedes, und sogar in der Knorpelhaut des Augenliedknorpels wahrgenommen. Allein die meisten und heftigsten Zufälle in beyden Arten von Augenentzündung entstehen an demjenigen Theil, wo der Hauptsitz der Krankheit ist. Daher in der heftigsten Art von Augenentzündung, nämlich in der hitzigen feuchten Ophthalmie, die Conjunctiva nur wenig roth ist, und in der heftigsten häutigen Augenentzündung, nämlich in der Chemoses, nur eine sehr kleine Menge eyterförmige Materie ausschwitzt. Der Schmerz ist in der häutigen Augenentzündung heftig und stechend; in der drüsigen hingegen juckend und stumpf. Ferner unterscheiden sich beyde Krankheiten durch ihre Dauer, ihre Ursachen, und durch die Wirkung der Arzneyen von einander. Die chronische häutige Augenentzündung erträgt stärkende und zusammenziehende Mittel sehr gut, wodurch aber die drüsige Augenentzündung, so lange eine Schärfe zugegen ist, verschlimmert wird. Die sogenannten zertheilenden

Augenmittel, die in der häutigen Augenentzündung wenig Nutzen bringen, sind in der drüsigen ungemein wirksam. Diese verursacht Geschwüre der Hornhaut und der Augenlieder, Ausfallen der Augenwimpern, und Verhärtungen der entzündeten Drüsen; jene läßt Melygia, Eyterauge, Staar, und Blindheit zurück. Die häutige Augenentzündung hat einen kürzern, die drüsigen einen mehr langwierigen Verlauf. Endlich entsteht die Entzündung von solchen Krankheiten, die gemeiniglich die Drüsen anzugreifen pflegen, von Scropheln, von der Lustseuche, Pocken, Flechten u. s. w.; da hingegen die Anlage zur häutigen Augenentzündung eine Schwäche und Atomie der Gefässe voraussetzt, die entweder angeboren oder erblich ist, der von öftern vorhergegangenen Augenentzündungen, allzuheftigen Anstrengungen der Augen, microscopischen Untersuchungen sehr kleine und glänzende Gegenstände, und verschiedenen andern Ursachen herrührt.

Zeitraume der drüsigen Augenentzündung.

Die drüsige Augenentzündung durchläuft drey verschiedene Zeiträume; den Zeitraum

der Rohheit, der Kochung, und der Erschlappung, wozu noch zuweilen, wenn das Uebel ein schlimmes Ende nimmt, der Zeitraum der Schwärung und Verhärtung kommt.

In den ersten Zeitraum der Rohheit oder des Reizes kommen entzündungsartige Zufälle in grösserer oder kleinerer Menge zum Vorschein. Zu einigen Augenentzündungen gesellen sich in diesem Zeitraum Spannungen der festen Theile, heftige Schmerzen, Krämpfe und heftige Schwingungen der Gefässe; Hitze, Röthe und häufiges Klopfen an dem leidenden Theil, und andere dergleichen entzündungsartige Zufälle. Gemeiniglich sind sie mit einem Fieber verbunden. Hingegen in andern Orten der Augenentzündung, z. B. in der skrophulösen, syphilitischen u. s. w. sind die entzündungsartigen Zufälle wieder heftig. In diesem Zeitraume schwitzt entweder bey einem hohen Grade der Entzündung gar keine Materie aus; oder eine dünne, scharfe, mißfärbige, die die Wangen, die Nasenhöle, und andere Theile, die sie berührt, anfrißt. Die Dauer dieses Zeitraumes ist kürzer oder länger, nach der Verschiedenheit

des Uebels, und der angewandten Heilart. Er dauert so lange, bis die wiedernatürliche Thätigkeit der Organen entweder durch die Wirksamkeit der Natur, oder durch Arzneymittel verbessert worden ist. Alsdann geht die Krankheit in den zweyten Zeitraum über.

In den zweyten Zeitraume der **Kochung** zeigt besonders die veränderte Beschaffenheit der Materie die Kochung an, die in diesem Zeitraume aus einer dünnen in eine dicke, aus einer scharfen in eine milde, aus einer farblosen in eine mißgelblichte verwandelt wird. Die Organe sondern nur eine mit dem gesunden Zustande mehr übereinstimmende, milde, und dickere Schmiere ab. Die entzündungsartigen Zufälle dieses Zeitraumes nehmen in dem Maaße ab, als dieser Zeitraum fortschreitet. Das Fieber wird entweder gelinder, oder verschwindet ganz. Die nun milder gewordene Materie verursacht nur weniger Reiz, Schmerzen, Hitze, Röthe, und eine unbedeutende Schwärung. Dieser Zeitraum macht zuweilen, bey übrigens gesunden Personen, ein Ende, indem die Gefässe nach geschehener Entscheidung der Krankheit, durch

ihre natürliche Stärke zusammengezogen werden. Leidet aber der Kranke an einer allgemeinen, oder örtlich angebohrnen, oder in dem Verlauf einer längern und heftigern Krankheit erzeugten Augenschwäche, so tritt der dritte Zeitraum ein.

Endlich folgt der dritte Zeitraum, nämlich der **Erschlappung**, wo die häufigere Absonderung und der Ausfluß einer milden, gleichfärbigen und dicken Materie von der Atomie der abgesonderten Organe herrührt. Dieser Zeitraum hat mit der syphilitischen Blenorhör den sogenannten Nachtripper, Gleat der Engländer, die nach getilgtem syphilitischen Gift von der Schwäche unterhalten wird, eine grosse Aehnlichkeit. Es fließt eine widernatürliche häufige Materie aus, von guter Farbe, mild und dick, und in grösserer oder kleinerer Menge, nach dem verschiedenen Grad der Erschlappung. Sie verursacht nicht den mindesten Reiz; daher auch die Folgen des Reizes, Schmerz Röthe und Brennen aufhören; und nur eine mäßige Geschwulst des Augenliedes zurück bleibt. Ich glaube, daß die Ursache dieses Zeitraumes in

der Atonie der festen Theile, und in dem Anbrand der Säfte auf die Augen liegt. Denn es ist allgemeines Naturgesetz, daß ein Theil, wenn er lange angestaunt wird, seine Reaction verliert, und den Andrang der Säfte, die durch einen anhaltenden Reiz daselbst angehäuft worden, keinen Widerstand leistet. Durch Diätfehler, Veränderung der Witterung, und andere zufällige Ursachen, kann dieser Zeitraum leicht wieder in den Zustand der Rohheit zurückkehren.

Auf diese Zeiträume folgt zuweilen der Zeitraum der Schwärung oder Verhärtung, von denen ich aber weiter unten, bey den verschiedenen Ausgängen der Augendrüsenentzündung, handeln werde.

Ausgänge der Augendrůsenentzündung.

Die häutigen Entzündungen endigen sich durch Zertheilung, Eyterung, Brand und Verhärtung; allein die Entzündung der Augendrüsen hat auch in Ansehung ihrer Ausgänge, wodurch sie von den häutigen Entzündungen sich unterzeichnet.

Die Zertheilung (wenn man darunter eine Entscheidung der Krankheit ohne merkliche Ausleerung versteht), findet eben so wenig wie die Eyterung bey der drüsigen Entzündung, selten oder gar nicht statt. Ich will zwar nicht läugnen, daß dieser Ausgang der Zertheilung auch bey Entzündungen der Augendrüsen möglich ist. Dieß kann sich bey noch frischen Augenentzündungen ereignen, wo das auf die drüsigen Theile des Auges abgelagerte Miasma sogleich wieder eingesaugt wird, und entweder eine neue Ablagerung erleidet, oder durch andere Wege aus dem Körper fortgeschafft wird. Die Augenentzündung wird in diesem Fall sogleich in ihrer Geburt erstickt, ehe noch ihre wesentliche Zufälle zum Vorschein kommen. So kann vielleicht die anmerkliche Ausdünstungsmaterie, wenn sie von einem geringen Grad der Erkältung auf die Drüsen des Auges hingeleitet wird, eine leichte Entzündung daselbst erregen, und in einen darauf folgenden nächtlichen Schweiß zertheilt werden. Das nämliche geschieht zuweilen bey syphilitischen Blänorrhagen, die zuweilen ohne einen Ausfluß aus der

Harnröhre verschwunden, indem entweder das syphilitische Gift durch eine Ablagerung aus der Harnröhre auf einen andern Theil versetzt, oder die Entzündung durch antiphlogistische Mittel, die gleich im Anfange des Trippers gebraucht werden, vollkommen zertheilt wird. Allein diese Zertheilung der drüsigen Augenentzündung ohne allen merklichen Ausfluß ist eine sehr seltene Erscheinung.

Ein anderer Ausgang ist, wie man ihn mit **Macbrid** nennen kann, die **Ausschwitzung** (exsudatio), der fast bey allen drüsigen Augenentzündungen, wenn sie nach Wunsch endigen sollen, gewöhnlich ist. Von der übermäßigen Thätigkeit des Absonderungsorgans entsteht eine häufige Absonderung einer Feuchtigkeit, die anfangs dünne ist, bald aber dicker und schärfer wird, dergleichen bey Katarrhen ausgeworfen wird. Die Materie ist eyterartig, aber kein wahres Eyter, wie aus verschiedenen Gründen erhellet. Dieser Ausfluß entsteht zu schnell, und ist sogar zuweilen das erste Symptom, was bey diesen angeführten Augenentzündungen erscheint. Allein zur Eyterung wird eine längere Zeit erfordert,

besonders in unempfindlichen Theilen, wie die Drüsen sind. Dieser Ausfluß wird von keinem Schauder, keinem Fieber, keinem Nachlaß des Schmerzens, oder von andern Vorbothen der Eyterung begleitet. Er kann lange dauren und häufig seyn, ohne den mindesten Verlust der festen Theile; auch steht die Menge der ausfliessenden Materie mit der Größe der Entzündung in keinem Verhältniße, so daß man zuweilen bey einem geringen Grad von Entzündung eine sehr häufige Ausschwitzung dieser Schmiere wahrnimmt. Endlich unterscheidet sie sich auch durch Farbe, Geruch, Consistenz, und besonders in ihrer innern Mischung sehr von dem wahren Eyter. Die Ausschwitzung dauert bald eine längere, bald eine kürzere Zeit, nach der grössern oder geringern Schwäche der festen Theile, und nachdem man gleich anfangs wirksame, oder gar keine Mittel gebraucht.

Ein anderer Ausgang der drüsigen Augenentzündungen ist der **Skirrhus** oder die **Verhärtung**, wenn nämlich die entzündeten Theile in eine unschmerzhafte, harte, der Haut gleichfärbige Geschwulst in eine oder mehrere

Augendrüsen übergehen. Diese Krankheit heißt Sclerophthalmia, wenn kein Jucken oder Entzündung, sondern bloß eine Härte der Augenlieder zurückbleibt. Entsteht diese Verhärtung vorzüglich von einer Anschoppung in den Meibomischen Drüsen, so heißt dieser Zufall cylosis callosa. Auch in einzelnen Drüsen, welche entweder durch die Größe und Härte der Geschwulst, oder durch den beständigen Reiz der darin enthaltenen Schärfe, eine fortwährende Entzündung unterhalten, dergleichen Verhärtungen zurückbleiben. Dieser Ausgang ist besonders bey drüsigen Augenentzündungen gewöhnlich; denn häutige Entzündungen gehen seltener, oder niemals in Verhärtungen über.

Diese Verhärtungen rühren von verschiedenen Ursachen her: von der Schwäche der kleinen Gefäße, denen die Kraft mangelt, die ausschwitzende Materie fortzutreiben: ferner von der Dicke der Augenschmiere, die durch den längern Aufenthalt und Stockung ausgetrocknet, die Gefäße verstopft; endlich von der specifischen Natur einiger Krankheiten, die vorzüglich die Eigenschaft besitzen,

die Drüsen zu verstopfen, und die Häute der Gefäße zu verdicken, was man besonders bey skrophulösen und syphilitischen Gift wahrnimmt.

Die drüsigen Augenentzündungen endigen sich fast niemals durch eine **ächte Eyterung**, wobey ein gekochtes, mildes, dickes Eyter abgesondert wird. Zwar kann zuweilen von einer sehr großen Schärfe der Materie, bey einem kachektischen Zustande und einem großen Verderbniß der Säfte, eine Art jauchiger Eyterung entstehen, wodurch die festen Theile angefressen und aufgelößt werden. Allein dieß ist vielmehr für einen bösartigen Zufall, als für eine Heilbemühung der Natur anzusehen.

Der **Brand** kommt wegen der unempfindlichen, und mehr zu Verhärtungen geneigten Natur der Drüsen selten vor. Doch beobachten wir zuweilen bey venerischen Augenentzündungen, die von einem plötzlich gestopften Tripper oder weissen Fluß entstehen, Eyterung sowohl als Brand.

Aetiologie.

Die **nächste Ursache** dieser Krankheit liegt in der **verletzten, erhöhten**, oder **geschwächten** Lebenskraft der Drüsen, daher sie eine allzuhäufige und widernatürliche Materie absondern. Die äussere Ursache, die den Drüsen diesen Fehler veranlaßt, liegt entweder unmittelbar in den leidenden Organen, oder in irgend einem andern Theile des Körpers, und wirkt daher nur mittelbar auf dieselben. Daher der Unterschied der **ursprünglichen** und **sympathischen** Augendrüsenentzündung.

Die **Anlage** aber muß entweder in einer kranken Beschaffenheit der Säfte, oder in einer allgemeinen Schwäche des Körpers, oder einer örtlichen Atonie der Augendrüsen, und ihrer erhöhten Empfindlichkeit, oder endlich in einer fehlerhaften Beschaffenheit der festen sowohl als flüßigen Theile, aufgesucht werden. Daher von schwächlichen Eltern erzeugte Menschen, das weibliche und schlappere Geschlecht, das kindliche Alter, und das phlegmatische Temperament dieser Krank-

heit vorzüglich unterworfen sind. Daher man auch bey bleichsüchtigen Mädchen, und alten kraftlosen Weibern, so häufig rothe, und mit einer butterartigen Schmiere verunreinigte Augen antrifft. Endlich bekommen diese Krankheit leichter solche Personen, die an einer arthritischen, scorbutischen, strophulösen, oder irgend einer andern Schärfe der Säfte leiden; oder solche, die durch Saamenverschwendung, Studien, Nachtwachen, heftige Anstrengung des Auges, öftere Berauschung, und durch Mißbrauch warmer Getränke die Kraft und Stärke ihrer Augen verlohren haben.

Die Gelegenheitsursache liegt in Krankheiten und Schärfen verschiedener Art, die auf die Augendrüsen abgesetzt, und mit einer reizenden Eigenschaft begabt, entweder von aussen durch eine Ansteckung kommen, oder durch Ansteckung oder andere Wege in die Blutmasse gelangen, oder unmittelbar in derselben erzeugt, oder durch unterdrückte natürliche Ausleerungen und Flüsse in dem Blut zurückgehalten werden. Besonders können solche Schärfen als Gelegenheitsursachen der drüsigen Augenentzündungen angesehen wer-

den, die sich vorzüglich auf das Drüsensystem zu werfen pflegen. Ich werde einige dieser Schärfen hier anführen, weil die Erkenntniß der entfernten Ursachen in dieser Krankheit zur Cur nicht wenig beyträgt.

a) Die **syphilitische**, der drüsigen Theilen gefährliche Schärfe wirft sich entweder auf die Meibomischen Drüsen, oder auf die Thränenwege, und bringt alsdann diese Krankheit hervor. Sie verursacht eine langwierige, und meistens so gelinde Augenentzündung, daß ich fast niemals eine Chemosis davon entstehen sah. Die Conjunctiva ist wenig roth, der Schmerz läßt mit aufgehender Sonne nach, die Ränder der Augenlieder sind angeschwollen, und die Augenwimpern mit Schmiere besudelt; aus den Meibomischen Drüsen schwitzt eine eyterartige, zuweilen so scharfe Materie, daß die innern Augenwinkel davon angefressen werden. Hierzu gesellt sich leicht ein Leukom der Hornhaut. Die Krankheit ist entweder ein Zufall der offenbaren Lustseuche, und ist alsdann aus dem Gefolge der übrigen Zufälle leicht zu erkennen; oder entsteht von einer verborgenen

Lustseuche,

Lustseuche, wo alsdann die Diagnistik schwerer ist. In dem letztern Fall muß der Arzt, wenn er die Natur der Krankheit entdecken will, auf den vorhergehenden Zustand Rücksicht nehmen: Ob nämlich der Kranke ehemals die syphilitische Krankheit gehabt, und von einem Quacksalber Arzneyen genommen habe; ob die Hauptkrankheit gänzlich gehoben worden, der Kranke aber nachher verschiedene auf einander folgende Beschwerden erleiden mußte, als: herumziehende Gliederschmerzen, Hautausschläge, Geschwüre, Flechten, und zuletzt die so eben genannte Augenentzündung. Unter solchen Umständen ist es höchst wahrscheinlich, daß der Kranke noch mit der Lustseuche, von der dieses Augenübel herrührt, behaftet ist. Dies wird noch wahrscheinlicher, wenn die Augenentzündung gegen alle bisher gebrauchte Mittel widerspenstig war, und Schmerzen, die in der Nacht heftiger wurden, sich dazu gesellen.

b) Eben so erzeugt das **syphilitische blenorrhagische Gift** Augenentzündungen, die bald hitziger, bald langwieriger Natur sind. Die **hitzige** entsteht plötzlich, und befällt ent-

Bayerische Staatsbibliothek München

weder ein, oder öfters beyde Augen, und rührt zwey oder drey Tage nach einem gestopften frischen und sehr bösartigen Tripper her. Diese Augenentzündung wird von äusserst heftigen, stechenden Schmerzen begleitet, die gegen Tag nicht nachlassen; die Kranken sind im höchsten Grad lichtscheu; die Augenlieder schwellen an; die in Säckchen erhobene Conjunctiva strotzt von der Trippermaterie, die sich in das Zellgewebe ergossen hat; hat eine röthliche gelbe Farbe, und aus den Augen fließt eine scharfe, ätzende, gelbliche grüne Jauche, derjenigen, die in dem Tripper aus der Harnröhre fließt, sehr ähnlich. Die nämliche Materie schwitzt zuweilen in der vordern Augenkammer, und sogar zwischen die Schichten der Hornhaut aus. Daher die in dieser Krankheit so gewöhnliche weisse Farbe und Geschwulst der Hornhaut. Diese Flüssigkeit wird, wie es scheint, in den Meibomischen Drüsen, die das Trippergift reizt, erzeugt und abgesondert. Die von der Trippermaterie entstehenden Eyterungen und Säckchen der Conjunctiva, aus denen, wenn sie aufgeschnitten werden, eine ähnliche Materie fließt, ma-

chen es wahrscheinlich, daß diese Materie zuweilen in der Harnröhre abgesondert, eingesaugt, und auf die Augen abgelägert wird.

Diese Augenentzündung ist eine Folge eines von einer gewissen Ursache gestopften frischen Trippers. Die Stopfung aber ist fast allezeit eine Wirkung der erlittenen Kälte, so zwar, daß die Erkältung entweder den ganzen Körper, wie auf einer Reise sich ereignet, oder örtlich das männliche Glied angreift, wenn derselbe in kalter und freyer Luft entblößt wird. Daher sie auch im Winter und in kalten Klimaten häufiger beobachtet wird. Man erkennt also diese Augenentzündung leicht an den oben angeführten Zufällen, und den kurz vorher gestopften Tripper.

Die Kranken sind bey dieser hitzigen Augenentzündung in der größten Gefahr, da sie fast allezeit in eine Chemosis übergeht, und Flecken der Hornhaut, und sogar den Verlust des Auges verursacht, wenn man nicht schleunige Hülfe verschafft. Gemeiniglich veranlaßt sie schon den vierten oder fünften Tag Blindheit, und wird selten geheilt, ohne schädliche Folgen zurückzulassen.

Die langwierige blennorhagische Augenentzündung entsteht von einem gestopften Tripper, der entweder im Anfange recht sehr bösartig war, oder durch den vorhergegangenen anhaltenden Ausfluß milder geworden, oder rührt von einem solchen Tripper her, der in seinen Ausfluß durch Diätfehler vermindert worden, so daß ein Theil aus der Harnröhre fließet, der andere aber auf das Aug sich ablagert. Endlich kann sich der Kranke diese Augenentzündung dadurch zuziehen, wenn er mit den Fingern, die mit der Trippermaterie verunreinigt sind, die Augenlieder reibt; diese Augenentzündung nimmt sodann nach dem verschiedenen Grad der Bösartigkeit eine hitzige odet langwierige Natur an.

Diese langwierige Augenentzündung unterscheidet sich dadurch von der hitzigen, daß sie gelinder ist, meistens nur ein Aug befällt, und noch mit einen Tripperfluß verbunden erscheint, der in der hitzigen gestopft ist.

Wird das Trippergift auf den Thränensack abgesetzt, so findet man darinn die nämliche eyterartige Materie ergossen, die in sy-

philitischen Augenentzündungen aus den Meibomischen Drüsen auszuschwitzen pflegt.

c) Die **Skropheln**, eine den Augen gefährliche Krankheit, lippitudines, ververursacht Flecken der Hornhaut, den Staar, Geschwür, und endlich häufige, und äußerst hartnäckige Augenentzündungen. Ich übergehe die häutigen, mit einem hohen Grad von Lichtscheue begleiteten Augenentzündungen mit Stillschweigen. Sie erzeugen häufige drüsige, besonders bey Kindern sehr gewöhnliche, feuchte Augenentzündungen, wobey eine häufige klebrige, die Augenlieder überziehende Materie ausschwitzt, mit einem scharfen Thränenfluß, einer gleichsam wassersüchtigen Geschwulst der Augenlieder, und läßt nicht selten, wie die blännorrhagische Augenentzündung, Verdunklungen der Hornhaut zurück. Die Röthe und der Schmerz sind meistens gering, Lichtscheue, die Wangen der leidenden Seite geschwollen, von den scharfen Thränenfluß entzündet, und angefressen. Sie sind gemeiniglich chronischer Natur, lassen nach, und nehmen wieder zu, und werden von jeder Ursache, die den Körper oder die

Augen schwächt, verschlimmert. Wenn sie geheilt werden, verursachen sie zuweilen den Wasserkopf, die Lungensucht, und andere Uebel. An diesen Symptomen ist diese Art der Augenentzündung leicht zu erkennen, besonders wenn sie von Geschwülsten hinter den Ohren, unter dem Knie, und den Achseln, Schuppen an dem Ellenbogen, Geschwüren, und andern strophulösen Zufällen begleitet wird. Schwerer aber ist die Diagnostik, wenn das Uebel eine ursprüngliche Krankheit ist, und alle äußere strophulöse Zufälle mangeln. In diesem Fall muß der Arzt untersuchen, ob die Eltern des Kindes itzt, oder ehemals mit der Lustseuche behaftet gewesen; ob schwächende Arzneyen die Krankheit verschlimmern, und ob der Körper ein solches Aussehen hat, und solche Zufälle zugegen sind, die gewöhnlich das Daseyn der Stropheln auzudeuten pflegen. Man gebe darauf acht, ob eine Atonie der festen Theile, blasses Gesicht, seröses Blut, ödamulöse Augenlieder, eine Geschwulst der Wangen auf der leidenden Seite, der Oberlippe und der Nase, eine unreine Zunge, übelriechender Athem, und

ein aufgetriebener Unterleib, vorhanden sind.

d) Von den **Pocken** entsteht eine doppelte Augenentzündung, eine **Häutige**, die während dem Pockenausbruch an den Rand der Hornhaut entsteht, und nicht hieher gehört; die andere ist die **Drüsige**, welche oft zwey Wochen, und noch später, nach schon überstandener Krankheit, von dem zurückgebliebenen, und auf die meibomischen Drüsen oder der Thränensack abgelagerten Pockengift ihren Ursprung hat; auf die nämliche Weise, wie man zu gleicher Zeit Ablagerungen des Pockengiftes auf die Knochen, Nerven, Lungen, und die äussern Gliedmassen entstehen. Sie befällt die Kinder ohne Rücksicht, ob die Augen während der Pockenkrankheit geschlossen waren, oder nicht, und zwar vielmehr diejenigen, bey denen die Augen offen geblieben. Sie entsteht eher nach bösartigen Pocken, wenn entweder in der Abschuppungsperiode weder eine natürliche, noch künstliche Ausleerung erfolgt ist, oder die Wiedergenesenden der kalten Luft sich ausgesetzt, zu viel Fleisch gegessen, oder andere

Diätfehler begangen haben. Sie ist oft, wie ich beobachtet habe, so hartnäckig, daß sie mehrere Jahre dauert, vergeht und wieder kommt, und bey Mädchen zuweilen bey Erscheinung der monatlichen Reinigung entschieden wird. Eine langwierige Augenentzündung, die auf den Gebrauch ausleerender Mittel nicht weicht, scheint von einer örtlichen, während der Entzündung entstandenen Verhärtung der Drüsen herzurühren, und örtliche zertheilende Mittel zu erfordern.

Aehnliche Augenentzündungen entstehen auch von dem Scharlach, und Masernausschlag, besonders von den letztern, deren Gift der Augen höchst gefährlich ist, wie dieß aus den Augenentzündungen, die selbst in dem Verlauf der Masern entstehen, deutlich erhellet.

e) Eine **exanthematische Schärfe**, die von Krätze, Flechten, Kopfgrind, und andern dergleichen zurückgetriebenen Hautausschlägen auf die Augen abgesetzt wird, kann verschiedene und bösartige, feuchte, schwärende, trockne Augenentzündungen, Xerophitalmie und Psarfitalmie verursachen. Das nämliche geschieht von unvorsichtiger Austrocknung der Funtanelle

und alter Geschwüre. Wir erkennen diese exanthematische Augenentzündungen von dem gegenwärtigen, oder vorhergegangenen Hautausschlag.

f) Ferner entstehen zuweilen Augenentzündungen von einer **katarrhalischen** Materie; sie werden gemeiniglich im Anfange von einem Katarrhalfieber, und von dem Ausfluß einer scharfen, dünnen, serösen Feuchtigkeit begleitet, die nach einigen Tagen in eine eyterhafte, eckelhafte, butterähnliche Materie übergeht. Sobald diese dicke Materie erscheint, verschwindet entweder die Krankheit mit allen ihren Zufällen, wenn nämlich die Ausdünstung wieder hergestellt ist, oder sie dauert noch fort, so lange die Ursache, welche die Ausdünstung unterdrückt, nicht gehoben wird. Diese Gelegenheitsursache verursach verschiedene Fehler der Ausdünstung. Denn die Ausdünstung wird entweder von plötzlicher Erkältung ganz unterdrückt, worauf eine Augenentzündung folgt, die von hitziger Art zu seyn pflegt; oder sie wird nur zum Theil unterdrückt und vermindert, was entweder von einen trägern Umlauf des Blutes, oder von der schwachen Zusammenziehung der Schweißlöcher, und einer

trockenen, lederartigen, wenig Widerstand leistenden Haut herrührt. Diese Art der Augenentzündung ist, wegen der geringern Verletzung, gemeiniglich milder. Endlich kann auch eine örtliche Unterdrückung der Ausdünstung des Kopfes, und der benachbarten Theile, die von Schweiß, Inschlitt, Haarpuder, and andern auf dem Kopf befindlichen Unreinigkeiten, oder von dem nahe an einer nassen Mauer stehenden, oder dem Luftzug ausgesetzten Bette, oder von einem nassen und kalten Fußboden herrührt, diese Augenentzündung erzeugen. Sie ist entweder mit andern katarrhalischen Zufällen verbunden, oder nicht. In dem letztern Fall muß die Diagnostik von dem epidemischen Karakter, aus dem mit der Witterung im Verhältniß stehenden Gang der Krankheit, und der Abwechslung dieser Entzündung mit andern katarrhalischen Zufällen geschöpft werden. Die Krankheit nimmt im Frühling und Herbst, und bey feuchter Witterung überhand, und wird hingegen bey heitern und trocknem Wetter besänftigt.

g) **Scorbutische** Augenentzündung, die gleichfalls zweyfacher Art ist; eine **häutige**,

die von aufgelößtem, in die Conjunctiva ergossenem Blut entsteht, und durch äußere zusammenziehende Mittel, Alaun, Vitriol, und fixe Luft geheilt wird; sodann aber eine **drüsige**, die von einer auf die Augendrüsen abgelagerten scorbutischen Schärfe erzeugt wird. Dieß erkennt man aus dem übelriechenden Athem, ohne Zeichen von Unreinigkeiten in den ersten Wegen; dem blutenden, schlechten, blaulichen, schwarzrothen Zahnfleisch; hervorragenden, angefressenen Zähnen; aus den scorbutischen Flecken, der Müdigkeit des ganzen Körpers, und andern Zeichen des Scorbuts.

h) Die **krebsartige Schärfe** von einem mit dem Krebs behafteten Theile des Körpers, erzeugt eine Augenentzündung, die mit einer lichten Röthe der Augenliedknorpel verbunden ist. Ein Theil dieses Miasma wird aus der Blutmasse auf die meibomischen Drüsen abgesetzt, und verursacht daselbst eine Augenentzündung. Daher findet auch die Ausrottung des mit dem Krebs behafteten Theils nicht mehr statt, wenn man eine Röthe der Augenliedknorpel wahrnimmt, weil alsdann das Gift die Masse der Säfte bereits angesteckt hat.

i) Endlich kann fast eine jede häutige Augenentzündung, wenn sie einen grössern Grad erreicht hat, eine drüsige verursachen. Denn bey einer sehr starken Entzündung der Conjunctiva, werden auch zugleich die Augenlieder entzündet, und sondern in der meibomischen Drüse eine größere Menge Feuchtigkeit ab. Auch kann eine und dieselbe Schärfe auf beyde Theile abgesetzt werden, und eine doppelte Krankheit verursachen. Endlich entsteht sie auch von dem vermehrten Zufluß der Säfte, die von der entzündeten und gereizten Conjunctiva über den ganzen Augapfel, und die meibomischen Drüsen verbreitet werden.

k) Ausser diesen bisher angeführten Ursachen kommen noch verschiedene andere Ursachen vor, die eine Entzündung der Augendrüsen hervorzubringen im Stande sind: z. B. Unreinigkeiten, die aus den Magen und den ersten Wegen, auf das Aug abgelagert werden. Ferner die schwarze Galle, die in die Blutmasse übergetreten ist, und die Augendrüsen reizt. Auch gallichte Unreinigkeiten können dieß bewürken, wie dieß aus den Augenentzündungen, die das Rothlauf des Gesichts

begleiten, und deren gallichter Karakter durch ihre beygesellte Krankheit verrathen wird, deutlich erhellet. So können auch unterdrückte, oder zurückgehaltene natürliche Ausleerungen und Flüsse, wodurch entweder die Säfte unmittelbar befreyet, oder die überfüllten Gefässe, die das Absonderungsgeschäft stören, entleert werden, Augenentzündungen verursachen. Denn wir sehen, daß diese Entzündungen von der Kindbettreinigung, dem Monatfluß, von dem Goldaderfluß, von activen Blutungen der Lunge, der Nase, von unterdrückter Ausdünstung, trägem Stuhlgang, gestopften Durchfall, Ruhr, und weissen Fluß entstehen. Von verminderter Absonderung des Harns bekommen oft alte Weiber blaßrothe Augenlieder, thränende, und mit einer butterähnlichen Schmiere beschmutzte Augen. In diese Klasse gehören überdieß auch diejenigen Ursachen, die eine grössere Menge Auswurfsmaterie erzeugen, als die Organe auszuleeren im Stande sind. Hierher gehören die Augenentzündungen der Trunkenbolde, der Augenentzündungen von brennender Sonnenhitze, schwelgerischer Lebensart, schwer verdaulichen

Speisen, heftigen Leibesbewegungen u. s. f. Den Beschluß machen alle diejenigen Ursachen, die, indem sie die Organe der Ausleerungen und Absonderungen stören, scharfe Stoffe in dem Blut zurückbehalten, die sodann durch ihre Ablagerung auf die Augendrüsen, diese Augenentzündung verursachen können. So führte G. D. **Pulvermacher** *) das Beyspiel einer Frau an, die, so oft sie schwanger war, von einer Augenentzündung befallen wurde.

Wir haben bisher von denjenigen Arten der Augenentzündungen gehandelt, die von Fehlern der Säfte herrühren; wir haben also noch diejenige Art zu betrachten, in einem Fehler der festen Theile, nämlich in der **Schlappheit**, ihren Grund hat. In den meisten Augendrüsenentzündungen bleibt, nachdem die ursprüngliche Schärfe bereits getilgt ist, eine durchschwitzende milde eyterförmige Materie zurück, die von einer durch die vorhergegangene Krankheit erzeugte

*) Diss. de glandulosi oculi systematis inflammatione. Halae 1788. 8.

Schlappheit und Atonie der Absonderungs-organe verursacht wird. Dieser Fehler scheint eine Verwandlung der ursprünglichen Krankheit zu seyn. Es ist aber gar wohl möglich, daß eine Augendrüsenentzündung ohne Materie, als eine ursprüngliche Krankheit erscheint, die entweder von einer bloßen Atonie der Meibomischen Drüsen, oder zugleich von einer Schwäche des ganzen Körpers herrührt. Wenigstens sahen wir etwas ähnliches bey den weissen Fluß, der zuweilen von einer örtlichen Schwäche der Geschlechtstheile, als von einer allgemeinen Schwäche des ganzen Körpers verursacht wird. Auch Greise leiden zuweilen von einer Röthe, Geschwulst, und einer durchschwitzenden eyterartigen Materie, die ihren Grund bloß in der Atonie der Augenlieder zu haben scheint. Die in dieser Krankheit ausschwitzende Feuchtigkeit ist zwar gemeiniglich milde, manchmal aber auch scharf; was eben so, wie in den weissen Fluß, daher entsteht, weil die erschlappten Absonderungsorgane auch fremdartige, und noch nicht gehörig verarbeitete Stoffe durchlassen. Der muß diesen Umstand wohl er-

wägen, damit er sich nicht durch die Gegenwart einer Schärfe zu den Gebrauch ausleerender und einhüllender Mittel verleiten läßt, sondern vielmehr solche Arzneyen anwendet, wodurch die geschwächten Absonderungsorgane allmählig gestärkt werden.

Von der Vorhersagung.

Die Vorhersagung ist bey Augendrüsenentzündungen überhaupt günstiger, als bey Entzündungen der Augenhäute; denn selten sind sie hitziger Art, oder greifen den Augapfel selbst, ausgenommen durch Mitleidenheit, an. Insbesondere aber entspricht die Vorhersagung der Leibesbeschaffenheit des Kranken, der Behandlung der Krankheit, der Menge und Beschaffenheit der Schärfe. Die blenorrhagische Augenentzündung hat einen zweifelhaften Ausgang. Schlappe und kachektische Körper sind, wenn sie von einer solchen Entzündung befallen werden, der Gefahr einer langwierigen Lippitudo ausgesetzt. Von einer übeln Behandlung solcher Entzündungen entstehen Drüsenverhärtungen,

Geschwüre

Geschwüre der Augenliedknorpel, Thränenfisteln, Ablagerungen, Blindheit, u. s. w.

Heilart der Augendrüsenentzündung.

Bevor ich zur besondern Heilart dieser Krankheit schreite, werde ich einige allgemeine Curregeln vorausschicken.

1) Bey jeder Augendrüsenentzündung sind alle reizende Dinge, das Reiben der Augen, Weinen, Rauch u. s. w. so viel möglich, zu vermeiden. Auch muß man beyde Augen sowohl gegen das Tageslicht, als das künstliche Licht sorgfältig verwahren. Denn jeder Reiz vermehrt die Entzündung, und stört die Absonderung der milden Materie.

2) Man muß Sorge tragen, daß die scharfe Materie einen freyen Ausfluß erhält, und nicht, wenn die Schärfe zunimmt, die Entzündung vermehrt, die Hornhaut angreift, und die Augenlieder und Wangen anfrißt. Das Auge muß daher öfters mit einem weichen Schwamm abgewischt, mit lauwarmer Milch, die man entweder in den grossen Augenwinkel eintröpfelt, oder mittelst einer Spritze einspritzt, ausgewaschen werden. Zuwei-

len wird die scharfe Materie an der äussern Oberfläche des untern Augenliedes, wenn dasselbe von dem obern geschwollenen Augenlied bedeckt wird, angesammelt, und verursacht einen juckenden Schmerz; man muß daher die Augenlieder mit der freyen Hand von einander ziehen, und die Materie mit einem kleinen Schwamm abwischen. Man darf daher das Auge, um diesen Ausfluß nicht zu hemmen, nicht verbinden; denn die Binden erhitzen, reizen, und unterdrücken, wenn sie von den ausfliessenden Feuchtigkeiten naß geworden sind, die Ausdünstung des Auges und der angränzenden Theile. Ein grüner Augenschirm, an dessen Ende ein anderes dünnes wollenes Tuch von der nämlichen Farbe befestigt ist, ist hinlänglich. Die Wangen werden, wenn sie wund sind, entweder mit einer schleimigen Flüssigkeit abgewaschen, oder mit dem unguento pomoto bestrichen.

3) In dem Zustande der Kochung werden die Augen zuweilen, entweder durch die Geschwulst der Augenlieder, oder weil sie wegen der breyartigen Materie zusammenkleben, geschlossen. In diesem Fall muß man

die Augen gar nicht, oder behutsam öffnen. Denn die Materie, welche in dem Zustande der Kochung noch sehr milde ist, ist unschädlich, und eine gewaltsame Oeffnung der Augenlieder könnte leicht die Krankheit wieder in einen rohen Zustand versetzen. Vielleicht könnte man der zwischen den Augenliedern schwappernden und scharf gewordenen Materie an den innern Augenwinkel mittelst einer stumpfen Nadel einen Ausfluß verschaffen. Wenn die Augenwimpern in der Frühe zusammenkleben, muß man sie mit lauwarmer Milch, Mandel- oder Eyeröl aufweichen. Die Augenwimpern des obern Augenliedes sind zuweilen mit denen des untern Augenliedes zusammengeklebt, und können alsdann behutsam mit einer Sonde von einander losgemacht werden.

Bey der besondern Heilart der Augendrüsenentzündungen muß der Arzt die Störungen der Lebenskraft in den leidenden Theilen verbessern, das Durchschwitzen der Materie befördern, nach geendigter Krankheit der geschwächten Theile stärken, und endlich einigen

dringenden Zufällen und Nachkrankheiten abzuhelfen und vorzubeugen suchen.

Leichtere Entzündungen, wo keine materielle Ursache zugegen ist, heilt die Natur, indem sie durch eine vermehrte Thätigkeit, und eine häufigere Absonderung die erhöhte Reizbarkeit herabstimmt, von selbst. Allein bey schwerern Augenentzündungen, und einer gegenwärtigen materiellen Ursache, erfordert die Natur die Beyhülfe des Arztes, die er den verschiedenen Karakter der Krankheit, ihren Ursachen, und Zeiträumen anpassen muß.

In dem ersten Zeitraum der Augendrüsenentzündung muß der Arzt auf den sthenischen oder asthenischen Karakter der Krankheit Rücksicht nehmen, und seine Heilart darnach einrichten. Ist die Krankheit noch frisch, sind die Gefässe gespannt, das Brennen und die Schmerzen groß, ist der Kranke vollblütig, und mit einem Entzündungsfieber der Gefässe behaftet, so muß zuerst die antiphlogistische Heilart angewendet werden. Die Spannung muß erschlappt, der gereizte Theil besänftigt, und die allzugroße Anstrengung der Natur, die das Durchschwitzen der Materie

verhindert, geschwächt werden. Denn der Reiz kann nicht allezeit im Anfange und auf einmal entfernen; zuweilen ist dieser Reiz sogar verborgen, und kann nur durch die Heilkraft der Natur allein ausgestoßen werden, oder wird von heftigen Zufällen begleitet, die keine Mittel ertragen, welche den Reiz zu heben im Stande wären. In diesem Fall bleibt uns nichts anderes über, als durch ableitende, erweichende, antiphlogistische Mittel das Hinderniß, das dem Durchschwitzen im Wege steht, zu entfernen.

Wenn das ganze Gefäßsystem sammt den Säften entzündet ist, muß eine Aderlaß gemacht, und nach Erforderniß der Umstände wiederholt werden. Hier müssen mit Salpeter versetzte Pflanzensäuren, und andere antiphlogistische Mittel verordnet werden. Dieser Zustand der Krankheit an dem vollen und harten Puls; die Augen sind trocken, stark entzündet, die Augenlieder geschwollen, mit heftigen Schmerzen und Lichtscheue. Man muß zugleich auf die Leibesbeschaffenheit der Kranken Rücksicht nehmen, ob er jung, wohlgenährt, und vollblü-

tig ist. In diesem Fall muß eine allgemeine Blutentleerung vorgenommen werden, wodurch die Augenentzündung eben so sicher, als Lungenentzündungen geheilt werden; in dieser befördert die Aderlaß den Auswurf, in jener das Durchschwitzen. Eine örtliche Blutentleerung würde hier die Säfte stärker nach dem Auge hinleiten, und die Krankheit verschlimmern.

Bey einer bloß örtlichen Augenentzündung würde eine allgemeine Blutentleerung überflüßig, und wenn man sie wiederholte, sogar schädlich seyn, indem sie den Tonus der festen Theile zerstört, und den Körper zu reizbar macht. Man machte also eine örtliche Aderlaß, wenn die Entzündung anfangs bloß örtlich, die Curanzeuge zu einer allgemeinen Blutausleerung noch zweifelhaft ist, oder wenn man dieselbe auch vorgenommen hat, das Fieber zwar gemäßigt, und der Puls weicher geworden, aber noch viele örtliche Entzündungszufälle zurückgeblieben sind. Unter solchen Umständen ist die örtliche Aderlaß der allgemeinen weit vorzuziehen, indem sie unmittelbar an den leidenden eine Aus-

leerung und Erschlappung bewirkt. Zu Erreichung dieser Absicht empfehlen einige Aerzte das Schröpfen, wodurch eine nähere und plötzliche Ausleerung geschieht, andere hingegen lassen lieber Blutsäuger an die Augenlieder setzen. Auch muß man zugleich, um die Säfte abzuleiten, gelinde antiphlogistische Abführungsmittel, Klystiere, Fußbäder und Bähungen der Füsse.

Wenn hierauf, nachdem die entzündungsartige Baschaffenheit des Bluts gehoben ist, was man aus dem weichern, und minder häufigen Puls erkennt, eine schmerzhafte, trockne Augenentzündung, eine äusserste Empfindlichkeit des Auges, und Schlaflosigkeit wegen der Heftigkeit des Schmerzens zurückbleibt, muß man zum Mohnsaft, der, indem er die Kampfer löset, augenblicklich Hülfe schaft, seine Zuflucht nehmen.

Blasenpflaster sind zwar in den entzündungsartigen Zustande schädlich, indem sie die Entzündung, die Spannung der festen Theile, die Härte des Pulses, und andere Erscheinungen des Reizes vermehren, und Oel in

in das Feuer giessen. Sie können aber in folgenden Fällen nützlich seyn.

a) In dem ersten Zeitraum der drüsichten Augenentzündung, die von Erkältung oder von einer andern nicht materiellen Ursache entstanden ist, um den Reiz von dem Auge abzuleiten, und die Krankheit in ihrer Entstehung zu ersticken.

b) Ferner in demjenigen Zustande der Augenentzündung, wo nach vorhergegangenen Aderlässen das Fieber zwar vermindert, und der Puls weicher geworden ist, demungeachtet aber die Entzündung des Auges noch immer beträchtlich und schmerzhaft bleibt. In diesem Fall vermindern sie das Gefäßfieber, das nach bereits verminderter Entzündung, von dem örtlichen, obgleich gelinderen Reiz, noch fortdauert.

c) Bey denjenigen Augenentzündungen, die mit einem Ausfluß einer serösen Materie verbunden sind, bey catarrhalischen, rheumatischen, arthritischen Ophthalmien u. s. w. auch bey Personen, die eine seröse, kachinische Leibesbeschaffenheit haben. In solchen Fällen sind immerwährende Blasen-

pflaster, Fontanelle, Seidelbastrinde, Haarseile zuträglich.

d) Endlich werden sie mit Nutzen bey sehr langwierigen Augenentzündungen gebraucht, wo die schwitzenden Augenlieder die Stelle von Fontanellen vertreten, alles Schädliche aus der Blutmasse an sich ziehen, und aussondern. Dergleichen angewöhnte Augenentzündungen werden mit größtem Nachtheil unterdrückt, wenn man nicht vorher der Materie an einem andern Ort einen Ausweg verschafft hat.

Manchmal wird zwar die Entzündung durch die antiphlogistische Heilmethode wirklich vermindert, jedoch nicht gänzlich gehoben, wenn sie nämlich mit einem gallichten, schleimichten, katarrhalischen, wurmichten, fäulichten Zustande u. s. w. verbunden ist. In diesem Fall muß man, nachdem die Entzündung größten Theils gedämpft worden, die beygesellten Krankheiten durch gehörige Mittel zu heben suchen. Bey einer wässerigten schlappen Leibesbeschaffenheit giebt man stärkere Purgiermittel, das Extr. parchymag. Crollii, Jalappe, pilulae hydragogae

Janini, diogrydium sulphuratum, die nach dem vorhergegangenen Gebrauch antiphlogistischer Heilmittel, die noch rückständige Entzündung am besten heben. Rührt die Augenentzündung von unterdrückter Ausdünstung her, so giebt man, nach vorhergegangenen Gebrauch kühlende Mittel, Minderers Geist, Hollundermus, Spießglaß, und andere schweistreibende Arzneyen. Soviel von den innern Mitteln.

Die äussern, in dem ersten Zeitraum schickliche Heilmittel sind entweder **besänftigende** z. B. Safran, Schierling, Abkochungen der Mohnköpfe, sogar der Mohnsaft selbst, die den Schmerz, und die allzugrosse Empfindlichkeit des Auges vermindern; oder **erschlappende**, dergleichen schleimigte öhlichte Dinge sind, wodurch die gespannten Gefässe erschlappt, und die Aussonderungsmündungen erweitert, und zum Durchschwitzen der Feuchtigkeiten vorbereitet werden. Die mit diesen Heilkräften begabte Mittel, von denen in der Folge gehandelt wird, werden als Absud, Aufguß, Bad, Dunstbad, Breyumschlag aufgelegt und eingespritzt. Sie erschlappen die

gespannten Theile, besänftigen die Krämpfe, machen die Wirkungen der Gefässe freyer, füllen die reizende Materie hin, bewahren die festen Theile, indem sie dieselben überziehen, wider reizende Eindrücke, und befördern, indem sie die Mündungen der Ausführungsgänge öffnen, das Durchschwitzen der Feuchtigkeiten, und beschleunigen folglich die Entleerung des Krankheitreizes, und die Zertheilung der Entzündung. Ihr Gebrauch ist desto nothwendiger, je grösser die Spannung, Härte, Trockenheit, Schmerz und andere Erscheinungen des Reizes in dem leidenden Theile sind. Wir dürfen keineswegs befürchten, daß richtig angezeigte erweichende Mittel eine Eyterung bewirken, da die Augenentzündungen, vorzüglich aber die drüsichten, nicht sehr zur Eyterung geneigt sind. Das Durchschwitzen der Feuchtigkeit, das auf den Gebrauch dieser Mittel zu erfolgen pflegt, muß man auf die nämliche Weise zu unterhalten suchen, bis die Geschwulst der Augenlieder größten Theis verschwunden ist, und die Zufälle der Entzündung während dem Gebrauch derselben nicht verschlimmert werden.

Die Wangen, die von der Schärfe der ausfließenden Materie mit Excoriationen, oder mit einer rosenartigen Entzündung bedrohet werden, muß man mit kühlenden Bähungen, Quittenschleim in Rosenwasser aufgelößt, mit dem Bleyextrakt, das man mit einen schmierigen Oel, oder einen Fett versetzt, zu Hülfe kommen.

Nachdem durch diese innere sowohl als äussere Heilmittel die heftigern Zufälle der Entzündung gemildert worden, endiget sich die Augenentzündung auf eine doppelte Art. Eine, und die beste Art ist diese, wenn die Entzündung durch blosse Beyhülfe der Natur in den Zustand der Kochung übergeht, und so geheilt wird. Dieß geschieht, wenn dem Heilbestreben der Natur keine Hindernisse im Wege stehen, und die Krankheitsmaterie, z. B. die katarrhalische, rheumatische u. s. w., so von der Art ist, daß sie von der Heilkraft der Natur allein überwunden werden kann. Der andere Ausgang ereignet sich, wenn die Entzündungszufälle zwar gemildert worden, aber doch eine Geschwulst, Röthe, Ausfluß einer scharfen, dünnen, bösartigen Materie

Excoriationen, und andere Erscheinungen eines geringen Reitzes zurückbleiben. Die Krankheit heilt in diesem Zustande nicht so leicht, und läßt, da sie aus einer hitzigen Krankheit in ein chronisches Uebel vewandelt worden ist, bald nach, und wird eben so leicht von zufälligen Ursachen wieder verschlimmert. Einige Arten der Augenentzündungen, z. B. die von Skropheln oder von Kinderpocken herrührt, so wie auch die meisten syphilitischen, sind gleich im Anfange chronisch, und werden von keinen heftigen entzündungsartigen Zufällen begleitet. In diesem Fall entweder die Augenentzündung, die Gestalt eines Typhus angenommen, oder es liegt eine andere Ursache zum Grunde, die von der Natur nicht besiegt werden kann.

Geschwächte Thätigkeit, mit übermäßiger Reizbarkeit verbunden, erfordert den innern Gebrauch des Mohnsaftes allein, oder ins Quecksilber versetzt. Bey einem höhern Grad der Schwäche muß man die Fieberrinde, und eine nahrhaftere Kost verordnen. Quecksilber, äusserlich in Gestalt einer Salbe eingeschmiert, scheint diese unordentliche Thätigkeit der Lebenskräfte zu heben. Bell, Dawson, The-

den, Boerhaave, und andere berühmte Aerzte empfehlen in diesem Falle das Quecksilber allein, oder mit Campfer, Mohnsaft, oder Zinkblumen versetzt.

Ferner kann allgemeine Schärfe, und Ausartung der Säfte, die sich auf das Aug absetzen, und daselbst wie aus einem Fontanell beständig ausfliessen, die Heilung der Augenentzündung verhindern. Hat man diesen Fehler der Säfte verbessert, so erfolgt die Heilung der Augenentzündung von sich selbst. Entsteht dieses Uebel von schlechten Nahrungsmitteln, von dem Mißbrauch des Weines, geistigen Getränken, und gewürzhaften Speisen, so sind milde und einhellende Nahrungsmittel, Milchspeisen, Mehlfrüchte, und Fleischbrühen zuträglich. Ist eine geschwächte Verdauung die Ursache dieser Krankheit, so werden Leibesbewegung, Ermunterung des Gemüths, leichtverdauliche Speisen, und magenstärkende Arzneyen erfordert. Rührt endlich das allgemeine Verderbniß der Säfte von einer Trägheit der Aussonderungen her, so müssen diese durch Reibungen, Leibesbewegungen, harntreibende, schweißtreibende, und

darmreinigende Mittel befördert werden. Mit diesen Mitteln werden schicklich gelinde, einhüllende, blutreinigende, Emulsionen aus ölichten Saamen und Gummiarten, Abkochungen von Eibisch, Graswurzeln, Riedgras, (carex arenaria), Bittersüß u. s. w. verbunden. Ueberdieß braucht man äusserlich Fontanelle, Blasenpflaster, besänftigende und zugleich zertheilende und zusammenziehende Mittel, z. B. St. Yve's Augenbalsam, wenn der scharfe Fluß zugleich von der Schlappheit der Drüsen unterhalten wird.

Nicht selten wird die vollständige Heilung der Augenentzündung, nachdem bereits die antiphlogistische Heilart angewendet worden, durch einen rückständigen, auf das Aug sich beständig ablegenden specifischen, z. B. arthalischen, tonischen, pockenartigen Krankheitsstoff u. s. w. verzögert, wogegen jedesmal die eigenen innern und äussern Mittel angewendet werden müssen. Ich will hier diese verschiedenen Gattungen der Augenentzündungen in Kürze anführen.

a) Die syphilitische Augenentzündung erfordert gelindere Quecksilbermittel, in

hartnäckigen Fällen jedoch auch zuweilen der Sublimat, und das versüßte Quecksilber. Hiermit kann man nach Erforderniß der Umstände bey Augenentzündungen, die mit heftigen Schmerzen und Lichtscheue verbunden sind, wenn eine Schwäche zugegen ist, den Gebrauch der Fieberrinde verbinden.

Aeusserlich werden bey syphilitischen Augenentzündungen folgende Mittel empfohlen: Der rothe Augenbalsam, Waschen des Auges mit einer verdünnten Sublimatauflösung, Plenk's Quecksilberbad, Girtaner's flüchtige Salbe, Cullen's unguentum citrinum, mit zweymal so viel Schweinefett in die Schläfe eingerieben. Allein ich zweifle, ob die äussern Quecksilbermittel hier durch ihre specifische, oder vielmehr durch ihre reizende Kraft, so wie andere reizende Mittel würken. Ihr Gebrauch findet statt.

1) Wenn die Augenlieder vorzüglich angegriffen sind.

2) Wenn Zerfressungen, Geschwüre und andere Zufälle sich hinzugesellen, die eine

eine Zerstörung der festen Theile befürchten lassen.

Bey einer schwammigten Schlappheit der Conjunctiva, die zuweilen nach einer venerischen Chemosis zurückbleibt, empfielt Wy' (S. Sammlung auserl. Abh. d. pract. Aerzte. 9. B. S. 441.), den mit Wasser verdünnten Salzgeist.

b) Die **Tripperartige** ist zuweilen im höchsten Grade hitzig, und erfodert reichliches Aderlassen, Blutsäuger an die Augenlieder gesetzt, wiederholte Abführungsmittel, Klystiere und andere antiphlogistische Heilmittel, die, wie ich bereits gesagt habe, in dem ersten Zeitraume angezeigt worden. Vor allen Dingen aber muß der Arzt den gestopften Tripper, wenn es möglich ist, durch Aderlässe, wenn die Harnröhre entzündet ist, durch warme Bähungen der Zeugungstheile, erweichende Umschläge auf das Mittelfleisch, und eingebrachte Kerzen und Darmsaiten, herzustellen trachten. Das Aufschneiden der in der Conjunctiva befindlichen Wülste wird von einigen angerathen, von andern getadelt, obgleich die

Theorie diese Operation nicht mißbilliget. Nachher braucht man innerlich und äusserlich Quecksilbermittel. Zuweilen lenkt man eine wirklich tripperartige Materie in der vordern Augenkammer, oder zwischen den Blättern der Hornhaut, oder unter der Conjunctiva, und muß durch einen Einschnitt entleert werden.

Chronische venerische Augenentzündungen, sie mögen nun gleich vom Anfange diesen Karakter haben, oder erst nach hitzigen entstanden seyn, müssen auf die nämliche Weise behandelt werden. Würkten sie aber auf die erwähnten Mittel nicht, so schlagen einige die Einimpfung des Trippergiftes vor.

Diejenige venerische Augenentzündung, welche entsteht, wenn die Kranken das Aug mit den vom Trippergift besudelten Finger berühren, wird leicht durch den innern Gebrauch der Quecksilbermittel, und das Einreiben der einfachen Quecksilbersalbe gehoben.

c) Die scrophulöse wird am häufigsten bey Kindern beobachtet, und hier muß vorzüg-

lich auf die Reinigung der ersten Wege Rücksicht genommen werden. Wenn Eckel und eine belegte Zunge zugegen ist, giebt man ein Brechmittel, und den folgenden Tag Rhabarber. Zuweilen sind auch schleimichte Anschoppungen der Gedärme und des Gekröses vorhanden, die durch auflösende, mit Laxiermitteln, abwechselnden Arzneyen, Rhabarber, Jalappe, bittere Extracte, geblätterte Weinsteinerde u. s. w. gehoben werden.

Nachdem die ersten Wege gereiniget worden, muß man überlegen, ob die Verstopfung der Drüsen, oder eine Schlappheit der festen Theile, und eine Ausartung der Säfte die Oberhand hat. In dem letztern Fall, den man aus der Bläße des Gesichts, dem schwachen Puls, der verminderten thierischen Wärme, aus den zuweilen vorhandenen schlappen und kalten Geschwüren, einer feuchten, unschmerzhaften Ophthalmie, mit einer wässerichten Geschwulst der Augenlieder, erkennt. In diesem Zustande schickt sich vorzüglich Fieberrinde, Eisen, starke kleine, kalte und mit Eisen geschwän-

gerte Bäder, Leibesbewegung in freyer Luft. Einige Aerzte sahen diese Art der Augenentzündung bey dem Gebrauch des Seebades schlimmer werden. Mangeln aber die Zeichen einer Schwäche, ist das Auge röther und schmerzhafter, und sind bey einem übrigens starken Körper, die diesen vorzüglich verstopft; dann sind Quecksilber- und Spiesglasarzneyen, Seife, Schierling, der rothe Fingerhut, die Lauge des Lerchenschwammes, und andere auflösende Mittel angezeigt. Zuweilen sind beyde Curanzeigen dringend, und dann muß man stärkende Mittel mit auflösenden abwechseln, und das versüßte Quecksilber mit der China verbinden.

Aeusserlich braucht man kalte Arzneymittel, und das Aug darf nicht verbunden werden. Ist die Augenentzündung noch frisch, sind die Augendrüsen verstopft und verhärtet, und fließt eine scharfe und weißfarbige Schmiere aus, so braucht man äusserliche zertheilende Mittel, z. B. aqua benedicta Rolandi, eine Auflösung des Schierlingsextracts, Ochsengalle, vorzüg-

lich aber die rothe Augensalbe, und das ung. citr. Ph. Edinburg. Ist das Aug zu reizbar, lichtscheu und schmerzhaft, wird die thebaische Tinctur sehr empfohlen. Nachdem die scharfen Säfte verbessert, und die Anschoppungen gehoben sind, kann man Sloan's Augensalbe, Alaun, weissen Vitriol in einem Absud der Fieberrinde aufgelößt, und andere stärkende Mittel brauchen. Zuweilen entsteht aber an den kranken Augen eine solche Atonie, und Unthätigkeit der Gefässe, daß die auflösenden Mittel allein nicht im Stande sind die Verstopfungen zu heben; alsdann müssen mit den auflösenden Mitteln zugleich stärkende Arzneyen verbunden werden, (z. B. aqua benedicta Rolandi mit einem Absud der Fieberrinde, St. Yve's Augenbalsam). Diese Curmethode heilt entweder die Augenentzündungen sammt den Skropheln, oder die Augenentzündung allein, und läßt die Skropheln zurück. In dem letzten Fall entsteht leicht ein Rückfall, wenn man das Auge nicht durch stärkende Mittel vor neuen Ablagerungen bewahret.

d) Die blatterartige Augenentzündung können wir meistentheils vermeiden, wenn wir den Kranken sogleich nach überstandenen Pocken eine strenge Diät beobachten lassen. Die Wiedergenesenden müssen sich in den ersten Wochen von dem Fleische und schwerverdaulichen Speisen enthalten, und bloß eine vegetabilische Kost geniessen. Man muß dem Körper vor dem Zutritt der Luft, und vor der Kälte schützen, und vor dem so erst wiedergeorpirten und geschwächten Augen, Licht und andere Reize abhalten. Der Kranke muß sich einige Tage, nachdem die Augen geöffnet worden, eines Schirmes bedienen, oder in einem dunkeln Zimmer bleiben. Der Kranke muß täglich einen Stuhlgang haben, oder man muß denselben durch Klystiere befördern, und einen Tag um den andern ein antiphlogistisches Laxiermittel geben, unter dem das versüßte Quecksilber den Vorzug verdienet. Einige Aerzte geben den Rath, man soll, um diese Augenentzündung zu verhüten, die geschlossenen Augen täglich öffnen; allein dies ist schädlich. Denn die

Augen werden durch die entzündungsartige und ödenatöse Geschwulst der Haut des Gesichts und der Stirn verschlossen, denn es ist ein schlimmes Zeichen, wenn die Augen plötzlich und vor der Zeit sich öffnen. Der Augapfel wird gemeiniglich unter dieser Geschwulst weder von der Entzündung, noch von der Blattermaterie angegriffen. Die Oeffnung der Augenlieder kann also in diesem Fall keinen Nutzen bringen. Auch kann man dadurch keineswegs diese Augenentzündung verhüten, denn auch solche Kinder, die während der ganzen Krankheit die Augen offen haben, werden von dieser Augenentzündung befallen. Es ist genug, wenn man während dem Verlauf der Pocken den in den Augenwinkeln und an den Augenwimpern gesammelten Unreinigkeiten mittelst einem in warmer Milch eingetauchter feiner Leinwand abwischt.

Ist aber die Augenentzündung nun einmal entstanden, so muß man die Kur mit auflösenden Mitteln anfangen, z. B. mit tartaro tartarisato, gereinigten Salmiak u. s. w. Man giebt ein Brechmittel

wenn die Unreinigkeiten nach oben, und eine Purganz, wenn sie nach unten dringen, und diese Heilmethode wird bis zur Abnahme der Krankheit fortgesetzt. Weicht das Uebel hierauf nicht, so ist der Brechweinstein in einer solchen Dosis zu geben, daß er Eckel, oder wohl auch Brechen erregt, und läßt den Kranken inzwischen einen blutreinigenden Absud aus dem Riedgras und der Sassaparille brauchen. Ist die Krankheit sehr hartnäckig, so muß man Quecksilber, Spießglasarzneyen, Schwefel, Kampfer, Eisenhütlein, und warme Bäder versuchen. Sind die Kranken sehr abgezehrt und hektisch, oder blaß und von einer unthätigen Leibesbeschaffenheit, so ist Milchdiät und die Fieberrinde anzurathen. Diese Augenentzündung ist zuweilen so hartnäckig, daß man zu Huxham's Brechwein mit der Thelaischen Tinktur seine Zuflucht nehmen, und in den Zwischenzeiten Brechmittel und warme Bäder brauchen muß.

Aeußerlich, besonders wenn dies Uebel sehr eingewurzelt ist, braucht man Fonta-

nelle, Haarseile, Blasenpflaster, eines nach dem andern. Die ersten Mittel, welche auf das Auge gelegt werden, müssen erweichend, und einhüllend seyn, besonders wenn die ausfliessende Feuchtigkeit scharf ist. Wenn die Langwierigkeit der Krankheit irgendwo eine Stockung befürchten läßt, braucht man auflösende Mittel, z. B. aqua bened. Rolandi, und die Augensalbe aus dem rothen Quecksilberpräcipitat. Stärkende und zusammenziehende Mittel können, wenn man sie gleich im Anfange braucht, den Kranken um sein Gesicht bringen; doch sind sie am Ende der Krankheit nützlich.

Die nasenartige Augenentzündung wird auf die nämliche Weise, besonders mit Spiesglasarzneyen, und warmen Bähungen behandelt.

e) **Exanthematische Augenentzündungen** erfordern Quecksilber, Spiesglas, Schwefel, Tollkraut, u. s. w., vorzüglich aber muß der unterdrückte Hautausschlag wieder herausgetrieben werden, entweder durch Einimpfung, wie z. B. in der Krätze, oder

durch schweistreibende Mittel, Kampfer, Leinsam, warme Bähungen u. s. w. in Verbindung mit ableitenden, darmreinigenden Mitteln, Fontanellen, Haarseilen u. s. w.

Aeusserlich werden auflösende, und zuletzt stärkende Mittel angewendet.

Nro 1.

R: Mucilag. Semin. Cydonior.
— — Psyllii aa. Dr. 1.
Aquæ rosarum Unc. 2.
m. d.

Nro 2.

R: Gum. Tragagant. Dr. 1.
Mucilag. Sem. Cydon. Dr. 1½.
Aqu. destill. q. s. ut f.
mucil. mediocris consisten.
guttatim oculo instillanda.

Plenck.

Nro 3.

R: Aquæ Rosar. Unc. 4.
Sem. Psyllii Dr. 2.
Croci. orient. gr. 15.
inf. ad extrahendam mucilaginem.
Colat. d.

Lieutand.

Nro 4.

R: Camphoræ gr. 3.
Mucilag. gumm. arab. Unc. 2.
teretur invium.
d.

Nro 5.

R: Fol. Malvæ pug. 1.
coq. per 5. minuta prima in Aqu.
font. Lib. ½.
Colat. adde.
Spirit vin. camphor. gutt. 6.
d.
Decoctum Malvæ.

Janini.

Nach Janins Erfahrungen soll dieses Mittel so wirksam seyn, daß die Oeffnung der Hornhaut beynahe entbehrlich ist. Er behauptet, die Hornhaut bestehe aus poris, die durch erweichende Mittel erweicht werden müssen, um dadurch das Ausschwitzen des Eyters zu befördern. Allein zu dieser Absicht schickt sich der Weingeist nicht, und ist wenigstens in dieser Dosis unnütz. Das nämliche Mittel empfielt er auch gegen die Krämpfe der Regenbogenhaut, des Auges und der

Augenlieder, auch sogar, wenn fremde Körper in das Aug fallen.

Nro 6.

R: Flor. Verbaſci
— Meliloti
— Sambuci aa. Unc. ½
Sem. Lini Dr. 6.
coq. in ſ. q. Aque pluv.
ſub finem coct. adde
Sapon. venet. Dr. 2.
Colat. Unc. 9. d.
ad hordeola emollienda.

Boerhaave.

Nro 7.

R: Flor. Verbaſci groſsiusc. Unc. 1.
Croci orient. Scr. 1.
ebull. lenit. c. lact. Vacc. q. s.
ut f. catapl. med. conſiſt.
quod tepidum oculo admoveatur.

Nro 8.

R: Micæ panis Siligin.
Vitelli ovorum aa. Unc. 2.
Croci auſtri. Scr. 1.
m. f. c. lact. cali. q. s. Catapl.
quod tepid. inter lint. applic.

Plenck.

Nro 9.

R: Micæ panis
Pulpæ pomor. acid. dulc. aa. Unc. 2.
Flor. Samb. pug. 3.
c. c. aqu. s. q. ad consist. catapl.
tepide inter. lintea oculis applic.

Plenck.

Das nämliche Mittel empfielt **Stoll** nach der Staaroperation zur Vertheilung der Entzündung. Rat. med. 117. p. 447.

Nro 10.

R: Pulp. pomor. tostor. Unc. 2.
Croci oriental.
Camph. aa. gr. 8.
m. d.

Es wird nach der Staaroperation, um die Schmerzen und Krämpfe der Augen zu lindern, mit gutem Erfolg lauwarm aufgelegt.

Nro 11.

R: Bulbi lilior. albor. Unc. ½
Flor. Melil. v. Samb. Unc. 1.
Croci optimi. Dr. 1.
c. c. s. q. aq. vas. claus.
adde farin. secalin. q. s.
ut f. catapl.

Boerhaave.

Nro 12.

R: Folio. Alth.
— Malv. aa. pug. 1.
Flo. Cyani
— Alth.
— Samb. aa. man. 1.
c. c. aqu. font. ad catapl.
sub. fin. coct. adde
Farin. lini q. s.
Aceti rosar. Dr. 2.
Sach. satur. Dr. 1.
m. f. catapl.

Boerhaave.

Nro 13.

R: Olei lilior. albor.
Butyr. insuls. aa. Unc. 1.
Vitelli ovor. Nro. 5.
m. d. s. Ungv. penicillo illiniendum ad emollienda hordeola.

Nro 14.

R: Ungv. matris Unc. 1.
Butyr. de Cacao. Unc. ½
m. d.

Janin empfiehlt dieses Mittel wieder die Auswärtskehrung des Augenliedes, mit ei-

ner Härte des innern Augenliedes, wider die Gerstenkörner, Zusammenschrumpfen des Thränensackes, und harten Geschwülste an dem grössern Augenwinkel.

Besänftigende Arzneyen.

Besänftigende Arzneyen nenne ich diejenigen, die, indem sie erhöhte Reizbarkeit vermindern, die überspannten Actionen mässigen, die Schmerzen lindern, die heftigern Anstrengungen der Muskelfasern dämpfen, und ihre krampfartige und unordentliche Bewegungen in das natürliche Geleise zurückführen. Sie schicken sich bey solchen Augenentzündungen, die von einer zu grossen Empfindlichkeit, Lichtscheue, Schmerzen, davon herrührender Schlaflosigkeit begleitet werden, wenn nämlich diese Zufälle auf den vorhergegangenen Gebrauch der Aderlässe, Salpetertränkchen, und anderer antiphlogistischen Mittel nicht abnehmen. Diese Mittel werden ferner bey sehr schmerzhaften, krampfartigen und konvulsivischen Augenkrankheiten angewendet, wenn uns entweder der Reiz, der diese Passionen verursacht, unbekannt,

oder von der Art ist, daß er nicht gehoben werden kann, z. B. der Reiz nach einer chyrurgischen Operation, oder endlich, wenn der Reiz zwar gehoben ist, aber die heftigen Bewegungen demungeachtet von dem auf die Nerven zurückgelassenen Eindruck fortdauern. Sie kommen also in ihrer Wirkung bey Augenkrankheiten mit dem oben angeführten Augenmitteln viel überein. Hierher gehören:

Das Schierlingskraut.

Die Blätter des Tollkrautes.

Safran.

Die Köpfeln des weissen Mohns.

Mohnsaft.

Nro 15.

R: Croci orient. Scr. 1.
inf. per 3. hor. in Aquæ rosar.
Unc. 4. Collat. d.

Lieutand.

Nro 16.

R: Lact. tepid. Unc. 3.
Croci orient. Scr. 1.
mixta terantur leniter invicem
& colat. c. expressione
d. s. ad loturam oculi.

Nro 17.

Nro 17.

R: Aquæ Rosar. Unc. 6.
Massæ pill. de Cynoglosso. Dr. ½

Colatura D. Mit diesem Wasser, das zuerst aufgerüttelt wird, wäscht man das Aug aus, oder legt damit befeuchtete Compressen auf. Janin lobt dasselbe in der Chemosis.

Nro 18.

R: Massæ pill. de Cynogloss. Dr. 1.
Vini rubri. Unc. 6.
Colat. d.

Colat. D. Wird auf die nämliche Weise gebraucht, wie das vorhergehende; und vertreibt in kurzer Zeit die arthritischen Augenschmerzen.

Janini.

Nro 19.

R: Sem. Cydoni. gr. 6.
Opii puriss. gr. 4.
Sach. Satur. gr. 2.
f. c. s. q. Aquæ rosar. emulsio, cujus Unc. 2. vel 3. adde
Tinct. Croci. Dr. 1.
m. d.

Boerhaave.

Nro 20.

R: Herbæ Cicutæ Unc. 1½.
— Hyoſc. albi
Farin. Sem. lini aa. Unc. ½.
coq. & lact. q. s. ad conſiſt. catapl.
quod omni hora tepide oculis imponitur.

Richter's Wundarzneykunſt 3. B. S. 96.

Nro 21.

R: Capit. papav. alb. groſsius. conſcis. U. 2.
Lactis vaccini.
Aqu. font. aa. Unc. 6.
Coq. ad remanent. Unc. 6.
Colat. cum expreſs. detur.
Collyrium quod oculis imponitur Spleniis.

Nro 22.

R: Medullæ rec. oſsium bovis Dr. 2 — 3.
Opii puriſs. gr. 1.
terantur invicem.
d.

Nro 23.

R: Opii depur. Unc. 2.
Cinnamom.
Caryopill. aromat. aa. Dr. 1.
Vini albi hispan. Unc. 16.
digg. per ſeptem dies.
Colat. da.

Dieses Mittel ist die Thelaische Tinctur der Londner Pharmacopöe, wovon ein Tropfen ein oder zweymal in das Aug getröpfelt wird. *Ware.*

Sogleich nach dem Gebrauch dieses Mittels entstehet ein heftiger Schmerz in den Augen, Brennen, ein häufiger Thränenfluß, und die Gefässe der Conjunctiva, werden mit rothem Blut angefüllt. Hierauf lassen diese Zufälle, nachdem sie eine Weile gedauert haben, allmählig nach, und die Krankheit wird beträchtlich vermindert. Der Thränenfluß rührt von den in diesem Mittel enthaltenen Gewürzen und dem Mohnsaft her; die Linderung der Krankheit aber ist theils diesem Thränenfluß, der eine unmittelbare Ableitung an dem leidenden Theile macht, theils dem Mohnsaft, der den Reiz, die Schmerzen, und die unordentlichen Bewegungen mässiget, zuzuschreiben. Die heilsamen Wirkungen dieses Mittels dürfen nach **Waren's** Beobachtungen, weder Mohnsaft allein, noch der andern Ingredienzien, sondern allein zusammengenommen, zugeschrieben werden. Wir brauchen dieses Mittel in häutigen Augenent-

zündungen, wenn, nachdem die entzündliche Anlage, die gallichten und schleimichten Unreinigkeiten, und andere lästige Reize entfernt worden, eine große Empfindlichkeit des Auges, Lichtscheue, Schmerzen, Verdunklung oder Trü bheit der Hornhaut, häufiges Thränen, und Doppelsehen zurückbleiben, und die vollkommene Heilung entweder durch die Trägheit der Gefässe, oder durch ihre krampfartige Zusammenziehung verzögert wird. Wir brauchen dieses Mittel ferner in der Chemosis, wenn der Puls zwar weich, und das Gefäßfieber vermindert worden ist, aber noch eine zu grosse Empfindlichkeit und Schmerzen der Augen zurückbleiben. Im Anfange muß man diese Arzney zuweilen mit etwas Rosenwasser verdünnen. Auch wird es im Anfange nur einigemal des Tages, in der Folge aber alle Stunden aufgelegt.

Hitzableitende Augenmittel.

Dergleichen sind alle kalte auf das Aug gelegte Dinge, Schnee, Eis, kaltes Wasser. Man legt mit kaltem Wasser befeuch-

tete Bauschen auf, oder wäscht das Auge in einem weiten, mit kaltem Wasser angefüllten Gefässe, oder mittelst einer Spritze. Gegen habituelle Augenentzündungen wird Zwieback, Rockenbrod, in kaltem Regenwasser geweicht, empfohlen.

Hierher gehören ferner die **Augenwässer**, welche durch die Ausdünstung die Hitze ableiten, und dieß zwar um so mehr, je flüchtiger sie sind. Daher ihre Kraft durch beygesetzten Weingeist verstärkt wird.

Endlich leitet auch der Zutritt der kalten Luft die Hitze ab. Die gemeinen Leute im nördlichen England heilten sich, sagt **Rigby** *), die Augenentzündungen selbst dadurch, daß sie das kranke Auge an einem Schlüsselloch der Zugluft aussetzten. Augenentzündungen, die nach Augenoperationen zurückbleiben, verschwinden zuweilen, wenn der Verband abgenommen wird, von selbst. Vielleicht liegt sogar hierin der Grund von den heilsamen Wirkungen der Electricität in den Augenentzündungen.

---

*) Von der thierischen Wärme. S. 141.

Diese Mittel mäßigen 1) die Reizbarkeit, besonders alsdann, wenn sie mit geschwächter Thätigkeit verbunden ist. 2) Da wir uns derselben vorzüglich bey chronischen Augenentzündungen bedienen; 3) sie vermindern die Augenschmerzen und die Lichtscheue, indem sie entweder die Reizbarkeit herabstimmen, oder der Wärmereiz unmittelbar ableiten; 4) endlich stärken sie, indem sie die Berührungspunkte vermehren, entweder durch die Erregung einer grössern Thätigkeit, oder durch die Ableitung der Wärme, die die festen Theile ausdehnt.

Diese Mittel schicken sich in allen Augenkrankheiten, wo die Hitze übermäßig, und die Reizbarkeit zwar erhöht, die Thätigkeit (energia) aber vermindert ist, besonders im Anfange der Augenentzündungen, auch sogar in veralteten, wenn sie durch geschwächte Thätigkeit sich auszeichnen. Man muß mit der gelindern anfangen, und sodann zu stärkern schreiten. Allein ein zu voreiliger Gebrauch dieser Mittel kann einen reizbaren, mit hinlänglicher Stärke begabten Auge, leicht einen Schaden zufügen.

Stärkende Mittel.

Unter die stärkenden Augenmittel zähle ich diejenigen, die, indem sie die Berührungspunkte vermehren, die flüßigen Theile verdicken, und den wegen Mangel des Zusammenhanges und der verminderten Elasticität geschwächten Ton der Fasern wieder herstellen. Ueberhaupt schicken sich also diese Mittel in alle diejenigen Augenkrankheiten, die von der Schlappheit der Fasern und Häute, und von der Atonie der Gefässe herrühren. Insbesondere sind sie angezeigt:

1) In jeder häutigen, von Schlappheit und Atonie der Gefässe entstandenen Augenentzündung, die gemeiniglich bey Personen, die mit kalten Säften, und einen schlappen, schwammigen Körperbau begabt sind, wahrgenommen werden. Diese Atonie entsteht zuweilen plötzlich, nach einem Schlag, Fall, und andern äussern Gewaltthätigkeiten. Daher sie auch bey Augenentzündungen und Sugillationen, die von äussern Ursachen verursacht werden, und mit keiner beträchtlichen Entzündung verbunden sind, gute Dienste leisten.

2) Stärkende Mittel sind auch im Anfange der häutigen, besonders der sympathischen Augenentzündung, nützlich, die sie zuweilen gleich im Anfange ganz ersticken können. Eben so rathen wir ein entstehendes Halsweh durch Alaun, und einen beginnenden Seitenstich durch kalte Umschläge zu ersticken.

3) Ferner: wider eine rückständige, in jeder häutigen Entzündung, Chemosis, Plagnon u. s. w. von vorhergegangener Ausdehnung entstehenden Schlappheit und Schwäche, nachdem der Zeitraum des Reizes durch antiphlogistische Mittel geendigt ist; was man leicht erkennt, wenn entweder bloß das Thränen, oder eine blasse Röthe, oder Lichtscheue, und eine widernatürliche Empfindlichkeit zurückbleibt. Denn diese Atonie würde entweder eine neue Entzündung verursachen, oder die noch gegenwärtige, von keinem Schmerz, Hitze und Fieber begleitete, sehr in die Länge ziehen.

4) Ueberdies sind sie in jeder sympathischen Augenentzündung, die nach schon ge-

hobener materiellen Ursache, ohne Erethismus und Spannung noch fortdauert.

5) Endlich werden sie gegen Falten und schlappe Erweiterungen der Conjunctiva, die nach vorhergegangenen Augenkrankheiten zurückbleiben, mit Nutzen gebraucht; wider eine trübe Hornhaut nach vorhergegangenen Augenentzündungen; wider die blasse schmerzenlose Röthe; wider das Doppelsehen, und unschmerzhafte Thränen, das von den geschwächten Mündungen der Gefässe entsteht; wider Augenfelle, und frische Staphylomen, wo die in den Gefässen enthaltenen Säfte noch flüßig sind; gegen Blutaderknoten der Conjunctiva, wodurch Flecken und Geschwüre der Hornhaut unterhalten werden, und andern von vorhergegangenen schwächenden Augenkrankheiten verursachten Fehlern.

6) Endlich sind stärkende Mittel in dem Zustande der Erschlappung der drüsigen Augenentzündungen, in dem aus Schwäche der Absonderungsorgane der Ausfluß einer milden, gleichartigen Materie fortdauert. Ueberhaupt sind äussere stärkende Mittel bey drüsigen Augenentzündungen, so lange die abge-

sonderte Materie scharf ist, allezeit schädlich. Doch giebt es Ausnahmen. Sowohl die allgemeine Schwäche des Körpers, als die örtliche Schlappheit des Absonderungsorganes, können eine Entmischung und Schärfe der abgesönderten Feuchtigkeit verursachen. So kann auch aus blosser Schwäche der Augendrüsen nur scharfe, an Farbe und Konsistenz veränderte Feuchtigkeit ausfliessen, die allmählich durch den Gebrauch stärkender Mittel verbessert wird, und endlich aufhörte. Etwas ähnliches bemerken wir bey dem gutartigen weissen Fluß.

Obgleich die stärkenden Mittel in diesen Arten der Augenentzündungen die trefflichsten Augenarzneyen sind, so kann doch ein unvorsichtiger Gebrauch derselben in Augenentzündungen, die nach Blattern, Masern, oder von andern Schärfen entstehen, die größten Nachtheile verursachen. Sie sind schädlich:

1) In häutigen, entzündungsartigen Augenentzündungen, die mit einem heftigen Fieber, einem harten und starken Puls, und einem entzündeten Blut verbunden sind; wobey Spannung, Schmerz, Brennen, und

Trockenheit des leidenden Auges zugegen sind. In diesem Fall vermehren stärkende Arzneyen die Entzündung und den Erethismus.

2) Auch sind sie in jeder ursprünglichen, besonders aber der drüsigen, von einer Schärfe herrührenden Augenentzündung nachtheilig. Denn sie vermehren die Entzündung; hemmen die heilsame Entleerung der Schärfe, indem sie die Mündungen der Gefässe zusammenschnieren; den schädlichen Krankheitsstoff noch tiefer hineinpressen; neue Ablagerungen, Verhärtungen, und Geschwüre verursachen.

Man hat die zusammenziehenden Mittel mit gutem Erfolg unter die äußern Augenarzneyen aufgenommen. Diese Mittel vermehren die Berührungspunkte, den Zusammenhang, und die Schnellkraft der Fasern macht die festen sowohl als flüßigen Theile trockner und dichter. Sie ziehen das Zellgewebe, und alle daraus bereitete Theile, vorzüglich die Arterien und Sehnen zusammen, und vermindern dadurch die widernatürliche und vermehrte Absonderung. Sie sind daher in dem letzten Zeitraume der Augenentzündungen, wenn die Hornhaut wegen Schwäche der Gefässe trüb,

weder Schmerz, noch eine ordentliche, widernatürliche Empfindlichkeit, zugegen, sondern nur eine Röthe und ein Thränenfluß ohne Schmerzen übrig ist, sehr nützlich. Endlich schicken sie sich auch in Augenentzündungen, die von Schlappheit entstehen, und in der lippitudine, ohne Schärfe; auch zur Verwebung oberflächlicher Schwärungen. Sie würken also vorzüglich auf die Vermehrung der todten Kraft der festen Theile, stärken jedoch auch zugleich die belebte Faser, indem sie die kränkliche Beweglichkeit und Empfänglichkeit derselben verbessern; daher sie wider die Lichtscheue, Schwäche des Gesichts, Thränenfluß, Verengerung des Augensterns, und andere von einer allzugroßen Empfindlichkeit des Auges entstehende Fehler mit Nutzen gebraucht werden können.

Mit der Kraft der zusammenziehenden Mittel hat der Gebrauch des kalten Wassers bey Augenkrankheiten einige Aehnlichkeit, daher auch die erweichenden Mittel lauwarm, die stärkenden aber kalt angewendet werden.

Es giebt verschiedene Modifikationen der zusammenziehenden Mittel, nachdem sie herb, bitter, balsamisch, oder mit einem andern zu-

sammenziehenden Grundstoff verbunden sind. Auch kann man die in **gelind zusammenziehende**, und **stärker zusammenziehende** eintheilen, ob man gleich die Gränzen zwischen beyden nicht bestimmt angeben kann.

Die **austrocknenden** Mittel werden vorzüglich gegen Exulcerationen und die schwammige Schlappheit des Auges gebraucht.

a. Gelind zusammenziehende Mittel.

Diese Klasse besitzen in einem geringeren alle diejenigen Heilkräfte, die wir oben von den stärkenden Mitteln angerühmt haben, und machen eine besondere Ordnung der stärkenden Mittel aus, die bey Krankheiten, die von einer Schwäche und Erschlappung der Augen herrühren, häufig gebraucht werden. Dergleichen sind:

Das Kraut des Wegerichs, der Euphrasia.

Die Blüthen der rothen Rose.

Fieberrinde, Weidenrinde, Granatapfelschalen.

Auflösungen stärkerer zusammenziehender Mittel.

Kaltes Wasser, Schnee, Eis.

Umschläge aus kaltem Wasser.

Wasser, in dem glühendes Eisen abgelöscht worden, das sodann durchgesiehen wird. In einigen Ländern pflegt man mit Wasser verdünnte Eisenfeile mittelst Bauschen auf entzündete Augen zu legen. Wirksamer sind mineralische eisenhaltige Wässer. Das Pyrweiler Wasser ist vorzüglich bey Augenkrankheiten, die von Schwäche entstehen, schon lange berühmt. Auch der Boelbergerbrunnen, der zwischen Halle und Boelberg entspringt, hat uns wider das Doppeltsehen, den Thränenfluß, und andere aus Schwäche entstehende Augenkrankheiten, treffliche Dienste geleistet.

Nro 24.

Der Absud der Weidenrinde, mit einigen Tropfen Sydenham's schmerzstillender Tinktur wird von Löffler wider Augenentzündungen, besonders, wenn sie von äussern Ursachen entstanden sind, sehr angerühmt.

Richters chirurg. Bibliothek.
B. 7. S. 791.

Nro 25.

R: Flor. Roſar. Unc. 1.
— Granat. Dr. 1.
Fol. agrim. Manip. 1.
coq. c. vino rub. ad colat. Unc. 8.
d. aqua ophtalmica resolvens in Blepharophtalmo.

Boerhaave.

Nro 26.

R: Tutiæ præpar. Dr. ½.
Aquæ plantag. Unc. 2½.
m. d.

Nro 27.

R: Flo. Zinci. Dr. 1.
Aquæ roſar. Unc. 6.
m. d.

Nro 28.

R: Mucilag. Sem. Cydon. Unc. 6.
Flor. Zinci. Dr. 1.
m. d.

Plenck.

Nro 29.

R: Flor. Zinci Scr. 1.
Butyr. recent. Unc. 1.
m. f. unguentum.

Nro 30.

R: Vitriol. alb. gr. 12.
Aquæ Rosar. lib. ½.
m. d.

Plenck.

Nro 31.

R: Vitriol. de Cypr. gr. 4.
Etc. pag. 161. — Nro 36.

In dieser Sowohl, als denjenigen Formeln, die Pflanzenschleime enthalten, gewinnt das Eyweis von dem Alaun, und die Auflösung wird flockig. Das nämliche geschieht von dem Bleyextrakt und Bleyzucker. Wenn man aber diese Auflösungen nach Eyerdotter bereitet, so wird die Mischung gleichförmig.

Nro 37—39.

Ad. 39. Diese beyden letztern Formeln streiten wieder die Grundsätze der Chemie und sind folglich fehlerhaft.

Nro 40—49.

b. Stärkere zusammenziehende Mittel.

Diese Klasse der Arzneyen besetzt die zusammenziehende Kraft in einem höhern Grad,

so,

so daß sie die Zunge und die Zähne stumpf machen. Sie sind also bey eingewurzelten Krankheiten, bey der Entzündung der Augenwinkel, bey Runzeln und Erschlappungen der Conjunctiva, bey varikösen Erweiterungen der Gefässe nach heftigen Augenentzündungen bey einem langwierigen Thränenfluß, und Verdunklungen der Hornhaut, wobey jedoch weder Röthe, noch Schmerz, noch eine widernatürliche Reizbarkeit zugegen ist, wider die erecathris, Augenfälle, entstehende Staphylomen, und andere dergleichen Zufälle, die von einer allzugrossen Schlappheit herrühren, zuträglich. In diese Klasse gehören:

Radix Bistorta, Tormentillwurzel.

Eichenrinde.

Schlehensaft, unter die Augenwasser gemischt Lawis.

N. E. Dispensatorium Th. 1. S. 177.

Lapis divinus, medicamentosus crollii, calamites, Blutstein.

Bley, Alaun, weisser Vitriol, Kupfer- und Eisenvitriol, Grünspan. Bleymittel besitzen neben ihrer zusammenziehenden Kraft, noch eine nervenbetäubende, und besänftigen-

de Heilkraft. Sie sind dahero von grossen Nutzen in dem ersten Zeitraume der Augenentzündung, wo das Aug noch keine stärkere Reizmittel verträgt. Sie sind ferner bey Augenentzündungen von heftigen äußern Gewaltthätigkeiten, z. B. nach einem Stoß, zuträglich; bey einem langwierigen Thränenfluß ohne Röthe und Schmerz, in welchen Fällen man auch Kampfer mit Lavendelwasser brauchen kann; allein nicht selten sah ich von dem Gebrauch dieser Mittel Verdunklungen der Hornhaut entstehen. Der **Alaun** reizt mehr als das **Bley**, und kann erst, nachdem der Schmerz, und die widernatürliche Reizbarkeit gehoben sind, wider den Thränenfluß, und die zurückbleibende Röthe gebraucht werden. Die nämliche Eigenschaft besitzt der Vitriol. Der **blaue Vitriol** zieht noch stärker zusammen, und heilt eingewurzelte, mit grosser Schwäche verbundene Augenentzündungen.

Endlich werden auch vegetabilische sowohl als mineralische Säuren mit Nutzen gebraucht. **Burserius** 1) empfiehlt bey der Taroris, Bähungen der Augenlieder aus Wasser mit etwas distillirten Weinessig vermischt; van

Wy 2) die Salzsäure wider die Erschlappung der Conjunctiva nach heftigen Augenentzündungen; er tröpfelt zuerst fünf Tropfen in das Aug, nachher aber sechzig Tropfen mit einer Unze Rosenwasser verdünnt. Rowley und andere haben die Salpetersäure wider schwammige Auswüchse der Augen empfohlen.

Nro 44 — 64.

c) Austrocknende Arzneyen.

Austrocknende Arzneyen nenne ich diejenigen, welche die Flüssigkeiten des Auges verzehren, indem sie dieselben theils einsaugen, theils durch ihre zusammenziehende Kraft den Zusammenhang der festen Theile vermehren, wodurch die wässerichten Theile vermindert werden. Man braucht diese Mittel zur Heilung oberflächlicher Excoriationen an dem Augapfel und andern Augenliedern, auch in der feuchten Augenentzündung, die mit keiner Schärfe verbunden ist. Austrocknende Mittel, die zugleich eine zusammenziehende Kraft besitzen, passen in denjenigen Fällen, wo stärkende Mittel angezeigt sind. Hierher gehören: Aqua coleis etc. — Nro 76. inclusive.

Erregende und nervenreizende Mittel.

Diese Heilmittel wirken auf die belebten Fasern, setzen ihre Wirkung in Thätigkeit; stärkende und zusammenziehende hingegen vermehren nur die todten Kräfte der Faser, diese Wirkung bringen sie durch einen Reiz hervor, und vermehren also eigentlich die Lebenskraft nicht, sondern treiben sie nur zu einer grössern Thätigkeit an. Allein ein zu häufiger Gebrauch dieser Mittel zieht endlich eine Schwäche der belebten Faser nach sich. Dergleichen Arzneyen sind erhitzend, nervenreizend, vermehren die Schwingungen der Fasern und der Gefässe, und beschleunigen den Umlauf der Säfte. Dadurch verdünnen sie den dicken Theil, zertheilen die wässerichten und kalten Stockungen, befördern die Aus- und Absonderungen des Auges, und sind bey paralilischen Krankheiten der Augen, den Thränenfluß, den Doppelschein u. s. w. von grossem Nutzen.

Sie schaden aber in allen jenen Fällen, wo stärkende Mittel schädlich sind; wo scharfe Krankheitsstoffe, die entfernt werden müssen, zugegen sind, auch bey Krämpfen und

Spannungen, Schmerzen und Brennen der Augen, allzugrosser Reizbarkeit und Emfindlichkeit dieses Organs, bey einer Verdückung der Säfte mit einer grossen Thätigkeit der festen Theile, in welchem Fall die verdückten Säfte nur noch tiefer in die Gefässe eingepreßt werden. Hierher gehören geistige, gewürzhafte, balsamische Mittel, und flüchtige Oele.

a) Geistige Mittel.

Geistige Arzneyen ziehen die Gefässe und Fasern zusammen, verdücken die flüssigen Theile, und setzen durch ihren Reiz die Lebenskraft in grössere Thätigkeit. Sie stärken daher das geschwächte Aug, heilen Augenentzündungen, die von Schwäche herrühren, stopfen seröse, schmierige, Thränenflüsse, heben die Unthätigkeit des Thränensackes, geben den gelähmten Augenliedern Heftigkeit, und stärken endlich die von vorhergegangener Ausdehnung erschlappten Häute des Auges. Hieher gehören.

Spiritus Vini Etc. Aus Formel 90. inclusivae.

b) Gewürzhafte Arzneyen.

Die gewürzhaften Arzneyen reizen, und setzen die Lebenskraft in Thätigkeit. Viele derselben sind entweder bitter, oder besitzen einen zusammenziehenden Grundstoff, und insofern können sie auch die Spannkraft der Fasern wieder herstellen. Sie erhitzen, und lösen die Stockungen, die von einer Unthätigkeit der festen Theile herrühren, auf. Sie sind also bey wässerichten und pflegmatischen Körpern angezeigt. Auch in kalter Krankheit, Nervenschwäche u. s. w. In diese Klasse gehören:

Nro 93 — 105 rc.

Auflösende Mittel.

Auflösende Augenmittel sind diejenigen, welche den widernatürlichen Zusammenhang der flüßigen Theile vermindern, die Stockungen zertheilen, und die Verhärtungen auflösen, und den stockenden Flüssigkeiten ihre natürliche Beweglichkeit wieder verschaffen. Sie werden also mit Nutzen gebraucht:

1) In jeder Augenentzündung, die von einer Schärfe herrührt, besonders bey drü-

sichten Augenentzündungen, die, nachdem die ersten und heftigsten Zufälle gemildert worden, zwar schon in dem Zeitraum der Durchschwitzung übergetreten, aber noch nicht vollkommen geheilt sind. Unter diesen Umständen verdünnen auflösende Arzneyen die verdickten Säfte, machen die scharfen in den Drüsen stockenden Säfte beweglich, zur Ausleerung geschickt, und stumpfen nicht selten durch ihre specifische Heilkraft die Theile gegen die reizenden Stoffe ab.

2) Ferner gegen die Telosis, die Sclerophtalmie, die Anschwellung der Häute des Thränensackes, und andere Verstopfungen in den Augendrüsen, die von einer Schärfe herrühren.

3) Endlich gegen die Flecken der Hornhaut, Sackgeschwülste, und andere Augenfehler, die von Stockungen der Säfte in den Gefässen der Augen herrühren. Nachtheilig aber ist ihr Gebrauch in denjenigen Krankheiten, die mit einer Schlappheit der festen, und einer Schärfe der flüßigen Theile vergangen sind.

Einige auflösende Mittel besitzen eine specifische Heilkraft, und ihr Gebrauch hängt von besonderen Curanzeigen ab; die venerische Krankheit erfordert Quecksilberarzneyen, Scrophelen den Schierling, Ochsengalle, Fieberrinde u. s. w.

Delitorii majoris suas Etc. —
Nro 147. inclusive.

Mechanische Mittel.

Endlich müssen hier noch einige Mittel angezeigt werden, die durch ihre **mechanische Heilkraft** würken, und die gemeiniglich wider die Flecken der Hornhaut gebraucht werden. Sie würken entweder durch ihren Reiz, wodurch sie die trägen Gefässe in neue Schwingungen versetzen, oder durch Reibung, die aber nur selten hinreichen kann, da die Flecken ihren Sitz gemeiniglich zwischen der Conjunctiva und der innern Canäle der Hornhaut haben. Sie können aber leicht schaden, besonders die aus Glas bereiteten Mittel, wenn sie nicht fein genug zerrieben, in dem Auge stecken bleiben. Dergleichen sind

Nro 148 &c. — 1152.

Erweichende Mittel.

Erweichende Augenmittel werden in trockener und feuchter Gestalt aufgelegt, und sind entweder schleimigt, ölicht, oder beydes zugleich. Sie hüllen entweder scharfe Krankheitsstoffe ein, oder verdünnen dieselben, lösen die stockenden Säfte auf, feuchten die trocknen Theile an, erschlappen die zu sehr gespannten Fasern, und vermindern dadurch die widernatürliche Reizbarkeit und Empfindlichkeit. Ihr Gebrauch ist angezeigt.

a) In jeder Augenentzündung, und jedem Zeitraum derselben, wenn eine zu große Spannung oder Straffheit der festen Theile zugegen ist. Diese widernatürliche Spannung bey Augenentzündungen von entzündungsartigen, oder auch von andern Reizen her. Beyden Ursachen begegnet man durch Zertheilung der Entzündung, Anfeuchtung der ausgetrockneten Theile, und Einwicklung der scharfen Krankheitsstoffe.

Diese widernatürliche Spannung verzögert die Heilung der Augenentzündung. Denn sie schnürt die Mündungen der Gefäße zu-

sammen, vermindert die Ausleerungen und Absonderungen, erschwert die natürlichen Schwingungen der Gefässe und den leichten Umlauf der Säfte, und verhindert auf diese Weise die heilsame Kochung des Krankheitsstoffes.

b) Erweichende Mittel passen in dem rohen Zustande drüsichter Augenentzündungen, bey denen eine scharfe und dünne Materie aus den Augen fließt, die Excoriationen, Schmerzen verursacht, und die Entzündung vermehrt.

c) Auch sind die erweichende Mittel bey solchen Augenbeschwerden nützlich, wobey die Eyterung befördert werden muß; auch in einigen Fällen, die mit Verhärtungen verbunden sind, wo die Verhärtung wegen Trockenheit und Straffheit der Fasern keine Zertheilung zuläßt, aber zum Beyspiel in der Perophthalmie, wo sie im Anfange entweder allein, oder in Verbindung mit auflösenden Mitteln gebraucht werden.

d) Ferner werden erweichende und schleimichte Mittel mit Nutzen gebraucht, wenn fremde, und mit einer chemischen Schärfe be-

gabte Körper in das Auge gefallen sind, um dieselben einzuhüllen, zu verdünnen, und die gereizten Fasern zu besänftigen.

e) Endlich braucht man wider die Flecken der Hornhaut einen Absud der Käsepappeln, der Eibischwurzeln, und andere fette Sachen, z. B. Nußöl, Eyeröl, u. s. w., wenn die Flecken trocken, hart, mit einer schmerzhaften Augenentzündung verbunden, und von einer austrocknenden Ursache entstanden sind, wo das Auge von zertheilenden Mitteln zu sehr gereizt wird. Auch hat Janin sogar wider das Eyterauge den Absud der Käsepappeln empfohlen.

In die Klasse der erweichenden Augenmittel gehört vorzüglich das lauwarme Wasser. Denn die feuchte Wärme erschlappt die festen Theile, und ist ein Hauptbestandtheil beynahe aller erweichenden Mittel. Hierher gehört der warme Dunst von Wasser, Milch, erweichender Abkochungen, der auf das Auge angebracht wird. Ferner:

Frauenmilch, Kühmilch, mit oder ohne Safran.

Erweichende Emulsionen.

Stärkmehl, Brodkrumen.

Gebratene Aepfel.

Saamen von Lein, Hanf, Quitten, Mohn, Haber, Gersten, süssen Mandeln.

Blumen von Eibisch, weissen Lilien.

Blumen und Kraut von Eibisch, Käsepappeln, Steinklee.

Mutterkraut, Huflattig, Schierling, Bilsenkraut.

Eibischwurzeln.

Arabischer Gummi, Tragacantschleim.

Von widernatürlichen Blutauflösungen.

Ein Schneider von 27 Jahren, einer mittlern, magern Statur, einer gelblichten Gesichtsfarbe, und von einer schwarz gallichten Leibesbeschaffenheit, mußte immer sehr dürftig leben, war jedoch immer gesund gewesen. Vor 4 Wochen empfand er, nach einem heftigen Zorn, eine ungewöhnliche Mattigkeit im Körper, weßwegen er zur Ader ließ.

Den 14. July 1787 kam er zu mir, und beklagte sich, daß er über dem ganzen Körper blutige Blasen habe, auch spie er ein schwarzes aufgelößtes Blut beständig aus dem

Munde, ohne Husten und Erbrechen, und man sah ganz deutlich, daß dieses Blut aus der ganzen Oberfläche der Theile im Munde beständig wie aus einem Schwamm ausspritzte. Die Blasen waren über den ganzen Körper zu bemerken, von der Grösse einer Erbse, und enthielten ein schwarzes Blut. Uebrigens befand er sich wohl, aß mit Appetit, gieng umher, und verrichtete seine Geschäfte. China, Alaun, mineralische Säure fruchteten nichts; die Zufälle dauerten den folgenden Tag unverändert fort, und den dritten Tag gesellten sich neue Zufälle, ein Bluthusten, blutiger Urin, und Stuhlgang darzu, die den vierten Tag fortdauerten. Den fünften Tag Mittags überfiel ihm plötzlich ein heftiger Kopfschmerz, und wenige Tage darauf starb er plötzlich. Die Leichenöffnung wurde nicht gestattet.

Ein dreyjähriger Knabe, mittelmäßig ernährt, und von schlapper Leibesbeschaffenheit, klagte seit zwey Tagen über Müdigkeit des Körpers, verlornen Appetit, und Abends über Frost. Den folgenden Tag bemerkte die Mutter, daß das Gesicht blutig war, und das

Blut aus dem Munde floß; den dritten Tag morgens war die ganze Oberfläche der Haut mit schwarzen Petechien und Flecken besetzt.

Der Kranke war blaß, hatte schlappe Muskeln, einen aufgrtriebenen, aber weichen Bauch, und die Zähne waren von Beinfraß zerstört. Er wohnte in einer niedrigen und schmutzigen Hütte, und lebte größtentheils von Erdäpfeln. Die ganze Oberfläche des Körpers, der Kopf und die Hände ausgenommen, war mit obgedachten Flecken von verschiedener Grösse und Gestalt besetzt; einige waren roth, andere blaulicht, und die in den Rippenweichen schwarz. Er hatte täglich einmal einen blutigen Stuhlgang; war aber übrigens gesund.

Ich verordnete eine nahrhaftere Diät, und den Gebrauch der China. Ein Fieberchen, grosser Durst, unruhiger Schlaf; die Petechien änderten ihre Farbe, einige verschwanden, und andere kamen zum Vorschein. Abends Verschlimmerung des Fiebers. So dauerte die Krankheit bis zum 12ten Tag unverändert fort. Die Blutung stellte sich nicht wieder ein. Den 13ten Tag kam eine Ohrendrü-

sengeschwulst zum Vorschein, die aber ungeachtet aufgelegter erweichender Breyumschläge nicht zertheilt werden konnte. Am 15ten fiengen die schwarzen Petechien an roth, und die grossen kleiner zu werden an, und verschwanden endlich gänzlich.

Anhang

Herr Reil hat die Augenmittel in folgende Klassen eingetheilt.

I. Emolientia. Erweichende
II. Sedantia. Besänftigende
III. Calorem oculi derivantia. Hitzableitende.
IV. Roborantia. Stärkende.
 a) Subadstringentia. Gelind zusammenziehende.
 b) Adstringentia fortiora. Stärker zusammenziehende.
 c) Exsiccantia. Austrocknende.
V. Excitantia et nervina. Erregende und nervenreizende.
 a) Spirituosa. Geistige Mittel.
 b) Aromatica. Gewürzhafte Mittel.
 c) Olea aetherea. Aetherische Oele
 d) Balsamica. Balsamische Mittel.
VI. Solventia. Auflösende.
VII. Mechanica. Mechanische.

Durch den unerwarteten Zufall, daß dieser zweyte Theil der Klinischen Denkwürdigkeiten nicht in Wien unter meiner Aufsicht gedruckt werden konnte, ereignete sich das unangenehme Versehen, daß einige Bogen des Manuskripts verwechselt, auch mehrere Arzneyformeln, die nach dem Original abgedruckt werden sollten, ausgelassen wurden. Ich trage daher diese Formeln nach den angezeigten Klassen hier nach:

Erweichende Augenmittel. Aus Versehen des Setzers steht der Anfang S. 168 Die Aufzählung dre Formeln aber kommt S. 138. vor. In der Klasse der gelind und stärker zusammenziehenden Mittel müssen die Formeln 31 — 46. an eingeschaltet werden.

No. 31.

R. Vitriol. de Cypr. gr. iv.
solve in
Aquae Euphras. unc. vj.
Camph. ras. gr. ij — iij. in
Aquae reg. Hungar. dr. ij. solutae.
BURSERIUS DE KANILFELD.

No. 32.

R. Vitrioli albi dr. j.
Ireos Florent. dr. ij.
infunde per biduum in
Aquae Rosar

Plantag. $\bar{a}\,\bar{a}$ libr. j.
Colat. D. LIEUTAUD.

No. 33.

R. Butyr. insuls. majal. unc. ij. (dr. ij. MELLIN.)
Vitrioli albi scr. j.
M. f. Unguentum. D. PLENCK.

No. 34.

R. Alumin. crudi scr. sem.
Aquae Rosar. unc. iv.
M. D.

No. 35.

R. Alum. pulveris. scr. j.
conteratur cum
Vttelli ovor. nr. j.
admisce ſenſim
Aquae Rosar. unc. viij.
M. D. PLENCK.

No. 36.

R. Alum. crudi pulverisat. scr. ij.
Album. ovi nro. j.
bene misce sensim addendo
Aquae Rosar. unc. viij.
M. D. PIDERIT.

In hac formula, nec non in iis, quibus mucilagines vegetabilium insunt, albumen ovorum ab alumine coagulatur, et solutio

flocculenta apparet. Idem fit ab extracto et saccharo saturni. Solutiones vero horum salium cum vitello ovorum praeparatae aequalem mixtionem retinent.

No. 37.

R. Sacchari Saturn. gr. vj.
Aquae Rosar. libr. sem.
M. PLENCK.

No. 38

R. Sacchar. Saturn.
Salis ammoniaci depurat. aa gr. iv.
Aquae Rosar. unc. vj.
M. D. PLENCK.

No. 39.

R. Aquae Rosar. unc. vj.
Extr. Ssturn. dr. sem.
Salis ammoniaci depur. gr. xij.
M. D. Aqua ophthalmica resolvens
Pharmac. paup. Pragens.

Binae hac formulae 38. 39. chemicis principiis adversae, exulent.

No. 40.

R. Extracti Saturn. Goulard. dr. sem.
Aquae destillat. unc iij.
M. D.

No. 41.

R. Aquae fontan destillat. unc iv.
Extracti Saturn. scr. ij.

Spiritus vin. gall. unc. j.
M. D.

No. 42.

R. Aceti Lytharg. unc. xiij.
Aquae rosar. unc. x.
M. D. S. ſpleniis oculo applicandum.
SCHMUCKER.

No. 43.

R. Extract. Saturni.
Cerae albae $\bar{\bar{a}}$a dr. ij.
Olei olivarum unc. ij.
M. f. Unguentum D.
ARMRSTRONG.

Zu den ſtärker reizenden Mitteln gehören die Formeln No. 44 — 64.

No. 44.

R. Aquae Chamom. v. unc. viij.
Extract. Saturni
Spirit. Vin. camphorat. $\bar{\bar{a}}$a dr ij.
Vitrioli albi dr. j.
M. Aqua ophthalmica confortans
SELLE.

No. 45.

R. Acet. Lytharg. unc. sem.
Aquae Roſar. unc. vj.
Lap. divin. dr. iß.

Spirit. vini rectif. dr. ij.
M. D. RICHT. Chirurg. B. 3. S. 37.

No. 46.

R. Sacchar. Saturn. scr. sem.
Vitrioli albi scr. j.
misce et ſolve in
Aquae Rosar. unc. vj. adde
Canphorae (in Spir. Vin. q. s. solut.)
D. gr. iv.

No. 47.

R. Vitrioli albi gr. xij.
Aquae flor. Sambuc. unc. ij.
M. LEVISON.

No. 48.

Ovum elixum, durum, et in medio dissecatum, remoto vitello, cochlearculo Vitrioli albi pulverisati impletur, deinde colligatum usque ad lipuescentiam Vitrioli, reponitur. Quo facto liquor exprimitur et marginibus internis palbebrarum bis in die illinitur. Contra ophthalmiam varioloſam hoc remedium commendat HUFELAND v. d. Blattern S. 159.

No. 49.

R. Aquae Roſar. libr. j.
Vitrioli albi dr. j.

Sacchar. Saturn. dr. sem.
Camphor (in Spir. Vin. q. s. solut.) scr. j.
Aqua ophthalmica alba.
PHARM. DAN.

No. 50.

R. Aquae Rosar.
Plantag. āā unc. vj.
Vitrioli albi gr. xxiv.
Sacchar. candis gr. xxx.
Rad. Ireos, Florentin. gr. xxxvj.
Virid. Aeris gr. xij.
M. D. S. ter de die aliquot guttulae oculo instillandae. JANIN.

No. 51.

R. Vitrioli de Cypro scr. sem.
Aquae Rosar. unc. ij.
M. STAHL.

No. 52.

R. Vitrioli roman.
Boli armen. āā unc. jv.
Camphorae unc. j.
M. f. pulvis, cujus unc j. affunde aquae bullient libr. iv., amove ab igne, ut subsideant faeces. S. Aqua camphorata BATEANA.

Hujus liquoris decantati dr. j. cum aquae destillatae unc. ij diluitur et ope syringis inter palpebras injectus contra ophthalmiam neonatorum commendatur. Bis in die, et dilutior in mitiori, omni hora et magis concentrata in vehementiori morbo applicatur haec medicina

WARE.

Vitriolum romanum hujus formulae in aqua solubile est. Camphora vero, et praecipue bolus armena, quae aqua non solvuntur, in ea superflua sunt. Eadem est ratio cum formula sequente.

No. 53.

R. Vitrioli albi unc. iβ.
Boli armen subtil. pulveris.
Sacchar, canariens. āā unc. iij.
Aquae destill. sipl. libr. iv.
M. diger per triduum, subinde agitando. Colat. D. S. Saepius in oculum instillanda, vel illi spleniis imponenda.

BUCHAN.

No. 54.

R. Alum. crud.
Vitrioli albi āā unc. sem.
Aquae unc. xxxij.
coqu. usque ad solut., filtr.
D.

No. 55.

R, Butyr recent. insuls. unc. ij.
Vitrioli albi pulveris. scr. j.
M. f. Unguent. D. Clausi oculi angulo interno ad pisi magnitudinem, nec non palpebris inungitur. Deinde oculus, si dolorem illius fortiorem excitat, aqua eluatur.

No. 56.

R. Alum. crudi dr. j.
Aquae fontan. unc. iv.
M. E.

No. 57.

R. Anm. crudi dr. j.
Alquae fontan. unc. iv.
Spirit. frument. scr. ij.
M. D. Contra vaſa varicoſa laudatur.

No. 58.

R, Album. ovi nr. j.
Aluminis frustillo tam diu agitetur, donec pultis consistentiam acquirat, postea linteo subtili involvatur et oculo prius clauso imponatur, ſaepe renovando.

Hoc collyrium palpepras conglutinat, albumen ab alumine coagulatur, ideoque ejus usus non valde commendandus erit.

No. 59.

R. Aquae Plantag. unc. vj.
Album ovi nro. j. concuss. adde
Alum crudi dr. j.
M. D. S. cum spleniis oculo imponendum.

Idem te hoc co.lyrio valet, quod de antecedende mox diximus.

No. 60.

R. Aquae Rosar. unc. iv.
Alum. crudi dr. j.
Sacchar. Saturn. gr. x.
M. D. S. Omni bihorio guttulae ij. oculo instillentur. SCHMUCKER.

Compositio hujus formulae legibus chemicis adversa est.

No. 61.

R. Alum. crud.
Sachar. alb. āā dr. ij.
M. f. pulvis finiss. cum penicillo madido applicandus. Contra corneae maculas, laxa conjunctiva maritatas, adhibendus. RICHTER'S Wundarznk. B. 3. S. 128.

No. 62.

R. Vitrioli de Cypro
Alumin. crud. āā unc. iv.

Pulveris. et mixt. liquef. in vase figulino non vitreato; parum refrigeratis adde

Camphor. c. Spir. Vin. in pulver. redact dr. ij.

M. D. S. Lapis divinus. — PIDERIT.

No. 63.

R. Lapid. divin. gr. ij. (ad iv.)
solve in
Aquae Rosar. unc. j.
M. D. SCHMUKER.

Contra ulcuscula corneae, et ad corrigendam debilitatem ab ophthalmia remanentem.

No. 64.

R. Lap. divini gr. x.
Sal ammonic. depur. gr. v.
M. solve in
Aquae Rosar. unc. ij. filtr.
THEDEN.

Zu den austrocknenden Mitteln gehören

Kalkwasser.
Lapis calaminaris — Zinkblumen.
Bleyzucker.
Aqua vegeto — mineralis Goulardi.

Bleyglätte.
Kreide.
Alaun,
Vitriol.
Sief album Rhasis. — und die Formeln No. 65. — 76.

No. 65.

R. Aquae Calc. viv. libr. j.
Salis ammoniac. dr. j.
Flor. Aeris gr. v.
M. D. S. Aqua ophthalmica coerulea.

No. 66.

R. Aquae Calc. libr. j.
Salis ammon. depur. dr. j.
infund. vasi cupreo per 24 horas,
Colatura D. S. Aqua sapphirina;
PLENCK.

No. 67.

R. Olei Olivar. unc. xx.
Succ. Solani s. Belladonnae unc. viij.
Cerae alb. unc. v.
Cerussae unc iv.
Plumbi usti
Pompholygis aa unc. ij.
Gumm. Oliban. purif. unc. j.
M. f. l. a. Unguent. Diapompholygos iß.
LONDINENS.

No. 68.

R. Sacchas. Seturni dr. j.
Cerussae dr. iß. ed unc. sem.
Camphore gr. vj.
Olei Rosar. gutt. xij.
Unguent. Rosar.
diapomphol. $\bar{\bar{a}}$a unc. sem.
M. D. S. Palpebris saepe inungendum.
BOERHAAVE.

No. 69.

R. Tutiae depur. s. q. fiat. c.
Axung. Viperar. Unguent.
Unguent. Tutiae LONDINENS.

No. 70.

R. Axung. Porc. unc. iv.
Cerae alb. dr. j.
Tutiae praeparat. unc. j.
F. l. a. Unguent.
D. S. Unguent. Tutiae EDINBURGENSIUM, quod additis Camphor. dr. ij.
Unguent. Tutiae camphoratum audit.

No. 71.

R. Tutiae praeparat. dr. iß.
Camphorae dr. j.
M. f. c. Butyr. recent. non salit. unc.

Unguent. quo palpebrae et canthi earum bis de die illinatur.

PLENCK.

No. 72.

R. Unguent. Tutiae unc. iß.
saturnin. unc. sem.
Camphorae dr. sem.
M. Ungnent. ophthalmicum
PHARM. EDINB.

No. 73.

R. Butyr. recent. unc. j.
Tutiae praeparat. dr. j.
Vitriol. de Cypro gr. vj.
Mercur. praecipit rubr. gr. xxv.
M. exact. ut f. Unguent. STOERK.

No. 74.

R. Tutiae praeparat. unc. sem.
Lapid. Hematit. praeqarat. scr. j.
Aloës ſoccotr. gr. vj.
Margarit. praeparat gr. ij.
(Margvrltarum loco conchae praeparatae substitui possunt.)
M. f. cum s. q. Axung. Viperar. Linimentum. J. SLOAN.

Quovis die bis palpebrarum limbo aliquid de eo ope penicilli lllinitur. HOME hocce linimentum in ophthalmiis scro-

phulosis laudat, etiam in maculis cocorneae.

No. 75.

R, Aquae rosar. unc iiß.
Tutiae praeparat. dr. sem.
Lapid. calamin.
Sacchar Saturn. aa scr. j.
M. GRÜLING.

No. 76.

R. Lap. calamin. praeparat. dr. j.
Axung. Viperar dr. ij.
M. f. Unguent.
Hoc Unguentum in ophthalmiis chronicis purulentis s. glandulosis commendat
PRINGLE.

Geistige Mittel (Spirituosa) hierunter gehören:

Weingeist.
Kamphergeist.
Aqua vitae.
Aqua reginae Hungaricae.
Infusum vinosum specierum cephalicarum.
Kantharidentinktur.
Vinum ophthalmicum Jannini.
Rheinwein.
Schauerischer Balsam.

N

No. 77 — 92.

No. 77.

R. Vin. rhenan. unc. ij.
D. S. Ad eluendos oculos.

No. 78.

R. Vin. rhenan.
Aquae Rosar.
Plant. aa unc. iij.
Tut ppt. dr. ij.
Myrrh, elect. dr. iß.
coq. ad tertiae partis consumtionem, sub finem coctionis adde
Virid. aeris scr. j.
Camph. gr. viij. in nodul. suspens.
Colat. sine expressiooe D. S. Aqua ophthalmica confortans et discutiens.

Fr. Hoffmann.

No. 79.

R. Vini generosi albi libr j.
Aloës soccotr.
Tutiae praeparat.
Croci metallor. aa dr. j.
indita lagenae probe obturatae agitentur per quadrantem horae, tum bimestre in sole digerantur identidem agitata.

Vinum ophthalmicum Janini.

No. 80.

R. Vin. ophthalm. JANINI.
Aquae Rosar. aa q. pl.
M. D.

No. 81.

R. Spiritus vini gutt. xv.
Aquae fontanae unc. j.
M. DE HAEN.

No. 82.

R. Aquae Rosar. dr. x.
Spirit. vin. dr. j.
M. PLENCK.

No. 83.

R. Spiritus vini camphorati unc. sem.
Aquae Rosar. unc. iij.
M. LEVISON.

No. 84.

R. Infus. Hb. Salviae unc. iij.
Spirit. vin. unc. j.
M. D.

No. 85.

R. Irid. florent. dr. ij.
Sacchar. crystall. dr. iij.
Aquae Plantag. unc. xij.
vitae unc. ij.

M. digere per sex horas aliquamdiu agitando. LIEUTAUD.

No. 86.

R. Tinct. canthar.
Spirit. Serpill. aa q. v.
M. D. S. Ad externam palpebrarum paginam et regionem oculo adjacentem illo humectandam.

No. 87.

R. Spirit. Lilior. convall.
Lavendulae
Anthos
Salis ammoniac. aa dr. j.
Bals. vitae Hoffmann. dr. sem.
M. D. S. Manibus affusus oculis aliquoties per diem citra eorumdem contactum admoveatur.

Spiritus ophthalmicus SCHMUCKERI.

No. 88.

R. Fol. ror. marin. unc. ij.
Spirit. vin. gall. mens. ß.
Conquassando saepius digeratur in lagena nigra per triduum. Collat. D.
Oculus cum hujus spiritus parte una, aquae fluviatilis topidae partibus tribus ante cubitum balneatur. Im-

posterum hujus spiritus et aquae quantitates acquales ad balneum adhibentur.

No. 89.

R. Aquae foenic. unc vj.
Reg. Hungar. unc. j.
Sal. volat. oleosi dr. j.
M. D.

No. 90.

R. Spirit. sal. Ammon. vinos. q. v.
D. S. guttulae aliquot manibus instillentur, quae deinde oculis admoveantur.

No. 91.

R. Minii opt. trit. libr. j.
inf. Acet. vin. dest. libr. ij.
coq. vase vitr. vel terreo; spat. lignea agitando per hor. iß. ad ij. Si massa fit nimis spissa, adde iterum
Acet. Vin. libr. ij.
liquorem frig. decanta, filtr. serv. ad usum.
Tinctura Minii Salchow. quae extr. Saturni constituit.

No. 92.

R. Tincturae Minii Salchow. gutt. xij ad xv.
Spirit. vin. rect. gutt. xxv.
(vel Spirit. vin. camphorat. gutt. xxx.).
Aquae Rosar. unc. ij, ad. vj.
M. f. Collyr. MELLIN.

Unter die gewürzhaften Augenmittel (aromatica) werden gezählt:

Die Saamen von Kümmel, Fenchel, die man mit den Fingern zerdrückt, und den mit diesem Gewürz geschwängerten Duft an die leidenden Augen bläßt.

Isopkraut.

Wermuth, Rosmarin, Krausemünze, Kamillen, Salbey, Mexikanisches Traubenkraut, Baldrianwurzel.

Kalmus.

Gewürznelken.

Kampher.

Alle hier benannten Mittel werden entweder trocken in Säckchen aufgelegt oder man leitet einen mit Wasser oder Wein bereiteten Aufguß in Dampfgestalt auf das Auge hin.

No. 93 — 99.

No. 93.

R. Aquae foeniculi unc. vj.

Caryophyll. contus. scr. j.
infunde et cola.

LIEUTAUD.

No. 94.

R. Campph. scr. ij.
Salis Tartar. depur. dr. j.
tritis per dimidiam horam adde sensim
Aquae destill. Chelidon. major. unc. IV.
D. S. Aqua camphorata Sct. Yvesii, quam contra debilitatem, dolorem, pruritum et inflammationem oculi commendat. Illius gutta una aliquoties de die in oculum instillatur.

No. 95.

R. Camphor. gr. ij.
conterat. c. Micilag. G. arab. unc. ij.
instilletur guttatim oculo.

PLENCK.

No. 96.

R. Fol. Nicotinae opt. scr. j.
Flor. Ros. Marin. pug. j.
ſuper affunde
Aquae Calcis bullient. libr. ß.
infunde per horae quadr. et Colat.
D. ALLEN.

No. 97.

R. Flor. Salviae
Ror. Marin.
Nicot. āā unc j.
Aloës soccotrin. dr. j.
Vini albi Cong. j.
M. Diger. 24 horas in balneo arenae Colat. serva. JANIN. p. 407.

No. 98.

R. Hb. Serpil.
Origan.
Hyssop.
Flor. Lavendulae
Sambuc āā Mß.
Croc. dr. ß.
Camphor. scr. j.
Olibani
Semin. foenicul. āā dr. j.
Conc. Contus. M, et immitte in saccum ampliorem in vin. rubr, libr. ij. saepius exprimendo Colat. D. S. Oculus vaporibus hujus liq udl alluatur, vel ipsum illis in spleniis imponatur.
MAUCHART.

No. 99.

R. Flor. Sambuc.
Camom. āā Mjß.

Camphor. gr. iij. ad scr. ij
C. M. D. S. Ad sacculos.

Ätherische Öle (Olea aetherea) Sie kommen in ihrer Wirkungsart mit den gewürzhaften Augenmitteln überein. Reizen aber die Gefässe heftiger, daher sie das innere Aug nicht wohl verträgt. Sie werden nur in den äussern Theilen desselben angebracht.

Balsamus vitae Hoffmanni.

Oleum aethereum Foeniculi, Cajeput, Menthae piperitidis, etc.

No. 100 — 101.

No. 100.

R. Olei Cajeput. du. ij.
D. S. Guttulae quedam panno linteo instillandae, qui dein oculis appendatur.

No. 101.

R. Olei Lauri dr. iij.
Mac. expr. dr. iß.
Caryophyll. scr. j.
Balsam. peruv. dr. ij.
M. D. S. Palperis et temporibus inungendum.

b) Balsamische Mittel. (Balsamica). Die balsamischen Mittel enthalten ein

wesentliches Öl, und einen flüchtigen Grundstoff, wodurch sie in dem gereizten Theil eine Röthe und Hitze hervorbringen, in die Gefässe eindringen, und dieselben in eine grössere Thätigkeit versetzen.

Aloee
Myrrhen.
Peruvianischer Balsam.

No. 102 — 105.

No. 102.

R. Aquae Chamom. s. v. unc. vj.
bened. Ruland. unc. ij.
Essent Aloës
Liquam. Myrrh. āā dr. ij.
M. D. Aqua ophthalmica resolvens.
SELLE.

No. 103.

R. Bals. Fioravent.
Spirit. vin. gall. āā unc. j.
Aquae carminat. unc. ß.
Croc. orient. gr. viij.
Digere in vitro et cola per tenue linteum.
D. PELLIER DE QUENGEY p. 534.

No. 104.

R. Aloës
Myrrh. puriss. āā gr. vij.

Mercur. dulc. r. praeparat. Gr. v.]
Mell. Rosar. dr. iv.
diutissim. trita jungantur.
M. D. S. Unguentum palpebris inungendum. BOERHAAVE.

No. 105.

R. Aloës hepat.
Sarcocollae āā dr. j.
Camphor.
Croci orientalis āā dr. sem.
aliquamdiu bulliant, vase clauso cum
Vin. hispan.
Aquae Rosar. āā unc vj.
LIEUTAUD.

Auflösende Mittel, (solventia).
Chelidonii majoris etc.
Herba Cicutae, Belladonnae.

Und endlich die Elektricität, welche vermöge ihrer durchdringenden Kraft auflößt, die Gefäße in größere Thätigkeit versetzt, die unmerkliche Ausdünstung befördert, und daher in Augenkrankheiten, die von einer Verstopfung der Gefäße, oder von einer rheumatischen oder arthritischer Ursache herrühren, mit großen Nutzen angewendet wird.

No. 106 — 143.

No. 106.

R. Aquae font. nnc. v.
Salis ammon. depurat. dr. ß. ad. scr. ij.
M. D. Contra ophthalmias.

No. 107.

R. Aquae font. destillat. unc. ij.
Salis ammoniac dep. scr. ij.
Sacchar. alb. dr. ij.
M. D. Contra maculas.

No. 108.

R. Aquae Rosar. unc. iv.
Sacchar. Saturn.
Sal ammon. aa gr. iv.
M. D. Aqua ophthalmica TAILERI.

No. 109.

R. Spirit. Minderer. dr. ij.
Aquae Rosar. unc. j.
Extr. Cicutae
Fell. Taur. inspiss. aa dr. ß.
Extr. Opii aquos. gr vj.
M. D.

No. 110.

R. Aquae Rosar. unc. iij.
Extr. Cort. peruv.
Cicut.

Fell. Tauri āā scr. ij.
M. D. S. In ophthalmiam scrofulosam.

No. 111.

R. Mell. despumat. unc. ß.
Fell Lucii pisc. dr. ij.
Sal. volat. C. C. gr. xvj.
M. D.

No. 112.

R. Extr. Cicut.
Fell. Lucii pisc. āā dr. j.
Sal. volat. C. C. gr. viij.
Aquae font. destillat. unc. ij.
M. D. Contra maculas coronae.

No. 113.

R. Olei Nucis Jugulandis dr. iij.
Extr. Cicut. dr. j.
Sal. volat. C. C. gr. viij.
M. D. S. Contra maculas corneae.

No. 114.

R. Borac. dr. sem.
Sacchar. alb. āā dr. j.
Aquae Tarax. per ferment. parat. unc. iiß.

No. 115.

R. Borac. dr. sem.
Sacchar. alb. dr. j.

Aquae Rosar. unc. j.
M. PLENCK.

No. 116.

R. Aquae Rosar.
Foenic. aa unc. ij.
Borac.
Sacchar. alb. aa dr. j.
Fell. Taur. inspiss. dr. ß.
Extr. Aloës aquos.
Opii aquos. aa gr. xij.
M. D. contra maculas.

No. 117.

R. Medull. ossis sepiae
Sacchar. canariens. aa scr. ij.
Aloës soccotr. gr. vj.
Rcd. Ireos florent.
M. f. pulv. subtiliss. oculo ope penicilli applicandus.

No. 118.

R. Aquae foenicul. unc. iv.
Trochisc. alb. camphorat. Rhs. gr. xv.
Sal. ammoniac. depusat. gr. xij.
Aloës
Myrrh. aa gr. viij.
Colat. D. S. Spleniis oculo applicandum vel in illum saepius instillantum.
Contra hypopium. GUERIN.

No. 119.

R. Sacchar. albi
Boli albae vel rubrae
Crem. tartari aa q. v.
M. f. pulv. subtiliss.
D. S. Pulvis ophthalmicus.

Applicetur quotidie parva hujus pulveris portio oculo, absque irritatione, et inprimis absque fletu. Medetur insigni vi ipsius continuatus usus maculis pannisque oculi pertinacioribus, et visum restituit. Additam. ad Pharmac. Edinb. ed. 3. p. 368. BALDINGER.

No. 120.

R. Aquae font. destillat. unc. j.
Tartari emetici gr. j.
M. D.

No. 121.

R. Aqus bened. Rulano. q. v.
D.

No. 122.

R. Aquae Rosar. unc. iv.
Flor. Sulphur. dr. ij.
N. diger. per horas 13 in balneo arenae.
Colat. D. JANIN.

Flores Sulphuris vel omnino in aqua non solvuntur, vel saltem secundum Hannemanni experimenta, minima eorum pars.

No. 123.

R. Unguent. pomat. unc. j.
Flor. Sulph. dr. sem.
Camph. scr. j.
Ol. Rosar. q. s.
D. S. Unguent. palpebris illiniendum.
ALLEN.

No. 124.

R. Croci Metallor. dr. j.
Aquae Rosar. unc. vj.
M. D. Contra amblyopiam et amaurosin laudat QUERCETANUS.
Croc Metallor. aqua quidem minime solvitur sed ut mixtum ante usum bene agitandum exhiberi potest.

No. 125.

R. Aquae stillat. libr. j.
Croci metallor. dr. sem.
ebull. simul per quadrantem horae.
D. Efficacius fit, si hujus collyrii unc. ij. Olei Saturni scr. sem. admiscetur.
RULAND.

No. 127.

R. Mercur. gummos. unc. j.
Lact. vaccin. libr. j.
M. D. S. Ad oculos tepide eluendos.
Balneum mercuriale PLENCKII.

No. 127.

R. Mercurii viv. depurat. dr. j.
Gummi arab. pulveris. unc. sem.
Syr. Diacod. q. s.
M. contr. in mortario marmoreo, sansim addendo syrupum, donec fiat mucilago, cui adde
Lact. vaccin. ebull. unc. viij.
M. D. S. Lac mercurial., ex quo aliquoties per diem balneum oculo fiat.

PLENCK.

No. 128.

R. Mercur. viv. depurat. dr. j.
Pulv. Gummi arab. unc. sem.
c. s. q. Aquae comm. terat, ut fiat mucilago tenuis, cui adde
Lact. vaccin.
Infusi hb. Flammulae Jovis āā unc. iv.
D. Haec duo collyria contra ophthalmiam veneram fuere commendata.

No. 129.

R. Mercur. dulcis
Aloës āā gr. iij.
Sacchar. cand. dr. ij.
M. f. pulv. subtiliss. vel oculo inflandus vel penicillo madido applicandus in maculis et obscurationibus corneae.

PLENCK.

No. 130.

R. Aloës gr. iv.
Sacchar. cand. dr. ij.
Mercur. dulc. gr. iij.
M. pulv. cujus bis vel ter de die parum oculis infletur in obscuratione corneae.

BOERHAAVE.

No. 131.

R. Sacchar. cand. dr. ij.
Aloës hepat. gr. vj.
Mercur. dulcis gr. iv.
M. D. S. Contra maculas.

No. 132.

R. Axungiae porcinae mund. unc. sem.
Tutiae praeparat.
Boli armen. āā dr. ij.
Mercur. praecip. alb. dr. j.
Commisc. mortar. vitreo, fiat unguentum, cujus molecula pisum minus aequans mane ac vesperi in oculum immittitur. Unguentum ophthalmicum

JANINI.

No. 133.

R. Butyr. recent. insuls. unc. iij.
Cerae alb. dr. vj.
liguef. admisc. exacte
Mercur. praecipit. rubr. finiss. triti dr. ij. gr. xv.

D. S. Unguentum ophthalmicum rubrum.

No. 134.

R. Camphor. scr ij.
Cadmiae fornac. dr. j.
Olei olivar. dr. sem.
exacte tritis adm.
Bals. ophthalm. rubri unc iv.
D. S. Balsamum ophthalmicum
St. Yuesii.

No. 135.

R. Butyr. recent. non salit. unc. iij.
Cerae albae uuc. sem.
liquef. et parum refrigerat. adde
Mereur. calcinat. rubr. subtilissime
pulverisat. dr. iiβ.
Flor. Zinci dr. j.
Camphor. in Ol. Olivar. solut. scr.
ij. gr. v.
M. in mortario lapid. ut fiat Balsamum.
Balsam. ophthalmicum St Yvesii
correctum. Piderit.

No. 136.

R. Butyr. recent unc. j.
Pulv. Vitrioli cyprii gr. vj.
Tutiae praeparat. dr. j.
Mercur. praecipit. rubr. gr. xxv.
M. exactissim. f. unguent. S. ter de
dic lentis magnitudo oculo illienda.
Unguentum ophthalmicum
Stoerckii.

No. 137.

R. Butyr. recent. non salit. dr. ij.
Cerae alb. dr. j.
Mercur praecipit. rubr. dr. sem.
Opii puri gr. ij. ad iij.
M. super leni igne in mortar. lapid. ut unguentum. BOERHAAVE.

No. 138.

R. Butyr. recent. unc. viij.
Aquae fortis
Mercur. viv. āā. unc. j.
Camphorae dr. ij.

Butyro liquefacto et in cocgulum denuo tendenti injice mercurium vivum, in aqua forti solutum, et camphoram, in Olei olivarum unc. ij. solutam, agitando in mortario, ut f. unguentum.

DAWSON.

No. 139.

R. Mercur. viv.
Spirit. Nitri aa. unc. ij.
Digere super arenam, ut fiat solutio, quae calidissima adhuc misceatur cum axungiae porcinae liquefactae et in coagulum denuo tendentis libr. j. strenue agitando in mortario vitreo, ut fiat unguentum. Unguentum citrinum

PHARM. EDINB.

Asservatur in pyxide, et liquefacta ejus superficie a candelae calore, pauxillum

illius digito indice quotidie semel in margines palpebrarum interitur.

WARE p. 111.

No. 140.

R. Axung. porci unc. ß.
Tut praepar.
Boli armen. aa dr. ij.
Merc. praec. alb dr. j.

Axungiae, aqua rosarum antea bene lotae, admisceantur reliquae species, finissime pulverisatae in mortario vitreo. Contra ophthalmias, maculas corneae, vasa oculi varicosa, ulcera corneae, hoc remedium commendat JANIN p. 366.

No. 141.

R. Merc. subl. corr. gr. j.
Aqaae Rosar. unc. vj.
Laud. liq. Sydenh. dr. iij.
M. D. CONARDI in ARNEMANNS Magazin für die Wundarzwissenschaft, B. 1 S. 43.

No. 142.

R. Mercur. sublimat. corrosiv. gr. j solve in Aquae font. destillat unc. iv.
M. Aqua ophthalmica mercurialis PHARM. PAUPER. PRAGENS.

No. 143.

R. Aquae Calcis viv. uuc. vj.
Mercur. sublimat. corros. gr. j.
M. D. Formula inconcinna.

Unter diese Kasse gehören auch die Ätzmittel (Caustica).

Alumen ustum etc. und

No. 144 — 147.

No. 144.

R. Alum. usti
Sachari albi $\bar{\bar{a}}\bar{a}$ q. v.
M. D. S.
Penicillo humido staphylomati illiniatur.

No. 145.

R. Lapid. infernal. dr. sem.
Aquae stillat. simpl. unc. ij.
M. D. S. Ope penicilli corneao applicandum.
In fistulalachrimali aperta ad exsiccandas carnes fungosas. Item contra staphylomata. JANIN.

No. 146.

R. Lap. infernal. scr. j.
Aquae font. destill.
Spirit vini $\bar{\bar{a}}\bar{a}$ unc. ij.
M. D. S. contra affectionem sacci lachrimalis scrofulosam.
RICHTER Wundarzneyk. 2. B. 437 S.

No. 147.

R. Butyr. Antimon. q. v. quod JANIN. (l. c. p. 347.) primus contra staphylomata commentavit.

Sub applicatione hujus remedii utraque pal-

pebra figenda est, superior optime hamulo argenteo, inferior manu. Tunc penicillum subtile butyro Antimonii immersum, iterumque ita abstersum, ut exiguam remedii partem, in guttas non diffluentem, contineat, ad staphyloma admovetur, illique leniter apprimitur. Statim post applicationem locus tactus cum penicillo majori, lacte imbuto, aliquoties abstergatur. Item statim lacteus humor, quem forsan defluentem cerneres, majori penicillo, lacti immerso, abstergatur. Oculus valde irritatus in balneo lactis tepido abluatur. Butyrum antimonii, nimis acre, meracum, alido salis dilutiori, vel oleo unguinoso seu pinguedine mixtum, magis blandum redditur. RICHTERS Wundarzneyk. B. 166 — 168. S.

Zu den mechanischen Mitteln gehören. Os Sepiae etc. und No. 148 — 152.

No. 148.

R. Sacch. cand. q. v.
tere in vase stanneo ad colorem cinericeum.

Saccharum Joviale, contra maculas corneae penicillo madido applicandum.

No. 149.

R. Sacch. cand. dr. ij.
Limaturae Jovis puriss. subtiliss. dr. j.
Vitrioli commun. gr. iv.
M. f. pulv. finiss. per linteum cribrandus

D. S. ut prius: contra maculas adhibendum. BOERHAAVE.

No. 150.

R. Medull. oss. Sepiae
Sacch. cand. āā scr. ij.
Rad. Irid. florent. dr. sem.
Aloës gr. vj
M. f. pulv. D. S. contra. maculas.

No. 151.

R. Vitri cand. unc. sem.
Mercur. viv. q. s.
terantur in mortario, ut fiat pulvis ſubtiliss. nigricantis coloris, per linteum colandus. D. S. Ope penicilli madidi oculo infetendus. Contra maculas corneae
MEAD et WARNER.

No. 152.

R. Vitri cand. triti
Sacch. alb. āā. unc. sem.
M. conteranter in mortario, ut fiat pulvis subtiliss. dein per linteolum cribrandus, et sic oculo ope penicilli humefacti applicandus..

Bayerische Staatsbibliothek München

500,- (1+2)
Okt 85

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reil, Johann Christian,

Johann Christian Reil's der Arzneykunst und Wundarzneykunst Doktors, ...
Klinische Denkwürdigkeiten medizinisch-praktischen Inhalts

Bd.: Zweyter Theil

Wien 1800

Path. 1035 o-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474174-6
VD18 90453247